



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Englische Terminologie in der polnischen Unternehmenskommunikation

verfasst von | submitted by

Emilia Matyjaszczyk BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt |

UA 070 375 331

Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Masterstudium Translation Polnisch Deutsch

Betreut von | Supervisor:

Assoz. Prof. Mag. Dr. Dagmar Gromann BSc

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
1.1 Forschungsfragen und Annahmen	5
1.2 Motivation und Zielsetzung	6
TEIL I: THEORETISCHE GRUNDLAGEN	8
2. Soziolinguistische Grundlagen	8
2.1 Sprachwandel und Sprachkontakt	8
2.2 Mechanismen des Sprachkontakts	11
2.2.1 Transfer und Interferenz	11
2.2.2 Entlehnung und Lehnworttypen	13
2.2.3 Anglizismen	16
2.3 Sprachmischung und Code-Switching	17
2.4 Sprachvariation im beruflichen Kontext	19
3. Fachkommunikation und Unternehmensterminologie	24
3.1 Grundlagen der Fachkommunikation	24
3.1.1 Fachkommunikation aus der soziolinguistischen Perspektive	24
3.1.2 Fachkommunikation aus der fachsprachenlinguistischen Perspektive	26
3.2 Terminologische Grundlagen	28
3.3 Äquivalenz in der Terminologiewissenschaft	30
3.4 Terminologiarbeit und Terminologiemanagement	32
3.5 Unternehmenskommunikation und Corporate Identity	33
4. Englisch als Lingua Franca	37
4.1 Begriff und historischer Kontext der Lingua Franca	37
4.2 Entwicklung von Englisch zur globalen Lingua Franca	38
4.3 Englisch als globale Unternehmens- und Konzernsprache	41
5. Korpomowa als hybride Sprachvarietät	44
5.1 Entstehungskontext und Rahmenbedingungen	44
5.2 Begriffliche Einordnung und Verwendungsmotive	46
6. Aktueller Forschungsstand	49
TEIL II: EMPIRISCHER TEIL	53
7. Forschungsmethode	53
7.1 Auswahlkriterien der Teilnehmenden	53
7.2 Umfragetool und Erstellung des Fragebogens	54
7.3 Datenerhebung	57
7.4 Datenauswertung	57

8. Ergebnisse	62
8.1 Verwendungssituationen und Einsatzbereiche	62
8.2 Funktionen des Englischen in der Unternehmenskommunikation	64
8.3 Einflussfaktoren auf die Sprachwahl	66
8.4 Einstellungen und Wahrnehmungen	67
8.5 Erfahrungen und Umgang	69
8.6 Sprachwandel und Entwicklung	70
8.7 Beispiele englischer Terminologie	72
9. Diskussion	74
10. Conclusio	78
11. Literaturverzeichnis	80
12. Anhang I	93
13. Anhang II	97
Abstract (Deutsch)	119
Abstract (English)	120

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Soziolekte nach Löffler (2016: 115)	22
Abbildung 2: Varietäten nach Löffler (1985: 87)	25
Abbildung 3: Sprachliche Variation nach Roelcke (2011: 17)	26
Abbildung 4: Semiotisches Dreieck nach Drewer und Schmitz (2017: 7)	29
Abbildung 5: Äquivalenzgrade nach Drewer und Schmitz (2017: 21)	30
Abbildung 6: Unternehmensidentität nach Birkigt et al. (2002: 19)	36
Abbildung 7: Beschäftigung im Unternehmensdienstleistungssektor (ABSL 2025: 59)	46

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Lehngutklassifizierung nach Betz (1974: 137)	14
Tabelle 2: Domänen des Sprachgebrauchs nach Holmes (2013: 22)	20
Tabelle 3: Kategorien und Fragen für die Erstellung des Fragebogens	55

1. Einleitung

Sprache unterliegt einem stetigen Wandel und ist eng mit gesellschaftlichen Entwicklungen verknüpft. Als Instrument zwischenmenschlicher Kommunikation passt sie sich kontinuierlich an neue Rahmenbedingungen an. Sprachliche Veränderungen spiegeln dabei soziokulturelle Transformationsprozesse, Machtverschiebungen sowie den technischen Fortschritt wider (vgl. Mattusch 2012: 19).

Im Zuge dieser Entwicklungen hat sich Englisch im Verlauf des 20. und 21. Jahrhunderts als globale Lingua Franca etabliert. Insbesondere im Wirtschaftssektor ist Englisch zu einem festen Bestandteil der alltäglichen Unternehmenskommunikation geworden (vgl. Leitner 2009: 8). Der intensive Kontakt zwischen dem Englischen und lokalen Sprachen führt dabei häufig zur Herausbildung neuer sprachlicher Mischformen.

Ein solches Phänomen lässt sich auch innerhalb der polnischen Unternehmenslandschaft beobachten. Seit der Transformation zur Marktwirtschaft ab 1989 sowie der Integration Polens in die Europäische Union im Jahr 2004 hat die Präsenz internationaler Unternehmen deutlich zugenommen (vgl. Cierpich 2019). In diesem Zusammenhang entwickelte sich eine spezifische polnisch-englische Mischsprache, die insbesondere in der internen Kommunikation multinationaler Konzerne Verwendung findet. Im öffentlichen Diskurs wird diese Sprachform als *Korpomowa* (Unternehmens- bzw. Konzernsprache) bezeichnet (vgl. Cierpich 2019: 15).

Die vorliegende Arbeit greift diese Entwicklung auf und verfolgt das Ziel, die polnisch-englische Mischsprache im Kontext internationaler Unternehmen in Polen zu untersuchen. Im Zentrum steht dabei die Analyse ihrer kommunikativen Funktionen sowie der Einstellungen und Wahrnehmungen von Mitarbeitenden, die diese Sprachform in ihrem beruflichen Alltag verwenden. Darüber hinaus werden konkrete Einsatzbereiche, Einflussfaktoren der Sprachwahl sowie mögliche Herausforderungen im Umgang mit englischer Terminologie berücksichtigt.

Die Arbeit ist in zwei Hauptteile gegliedert. Der erste Teil widmet sich den theoretischen Grundlagen. Zunächst werden soziolinguistische Perspektiven auf Sprachwandel, Sprachkontakt sowie Sprachvariation im beruflichen Umfeld dargestellt. Darauf aufbauend werden zentrale Aspekte der Fachkommunikation und Unternehmensterminologie behandelt, insbesondere im Hinblick auf Terminologiemanagement, Fragen der Äquivalenz sowie Unternehmenskommunikation im Rahmen der Corporate Identity. Anschließend wird die Rolle

des Englischen als globale Lingua Franca im Wirtschaftssektor erläutert. Darauf folgt die Einordnung der *Korpomowa* in der linguistischen Forschung sowie deren Entstehungsbedingungen. Den Abschluss des theoretischen Teils bildet die Darstellung des aktuellen Forschungsstandes.

Der zweite Teil umfasst die empirische Untersuchung. Methodisch basiert die Arbeit auf einer qualitativen Online-Befragung von Mitarbeitenden internationaler Unternehmen in Polen. Die erhobenen Daten wurden mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet. Nach der Darstellung des methodischen Vorgehens werden die Ergebnisse der Analyse präsentiert und in Bezug auf die Forschungsfragen interpretiert. Abschließend werden die zentralen Erkenntnisse zusammengefasst, reflektiert und in einen größeren wissenschaftlichen Zusammenhang eingeordnet.

1.1 Forschungsfragen und Annahmen

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht die Untersuchung der polnisch-englischen Mischsprache, die sich in der internen Kommunikation internationaler Unternehmen in Polen etabliert hat. Beim Begriff *Korpomowa* handelt es sich nicht um einen linguistisch normierten Fachterminus, sondern um einen diskursiv geprägten Ausdruck zur Beschreibung einer spezifischen Form betrieblicher Kommunikation in Polen. Gemeint ist eine Sprachform, die durch die Integration englischer Elemente in das Polnische gekennzeichnet ist. Charakteristisch sind dabei nicht nur einzelne Anglizismen, sondern auch strukturelle Übernahmen sowie Wortbildungsprozesse, in denen Elemente beider Sprachen miteinander kombiniert werden und sich im beruflichen Alltag, insbesondere in internationalen Konzernen, manifestieren (vgl. Cierpich 2019: 15-20).

Ziel der Untersuchung ist es, die Funktionen dieser Sprachform innerhalb der internen Unternehmenskommunikation zu erfassen sowie deren Bedeutung aus der Perspektive der Mitarbeitenden zu analysieren. Im Fokus stehen sowohl funktionale Aspekte des Sprachgebrauchs als auch subjektive Wahrnehmungen und Einstellungen der Sprecher:innen. Daraus ergibt sich folgende zentrale Forschungsfrage:

Welche Funktionen erfüllt die polnisch-englische Mischsprache als unternehmensinterne Kommunikationsform aus der Perspektive der Mitarbeitenden und wie wird sie von ihnen wahrgenommen?

Zur weiteren Präzisierung des Forschungsgegenstandes werden folgende Unterfragen abgeleitet:

- In welchen kommunikativen Kontexten und beruflichen Situationen kommt die polnisch-englische Mischsprache in der internen Unternehmenskommunikation zum Einsatz?
- Welche Faktoren beeinflussen die Sprachwahl innerhalb der internen Unternehmenskommunikation aus Sicht der Mitarbeitenden?
- Inwiefern wird ein Zuwachs englischer Terminologie in der internen Unternehmenskommunikation von Mitarbeitenden wahrgenommen?
- Welche Herausforderungen ergeben sich im Zusammenhang mit der Verwendung englischer Elemente, insbesondere im Hinblick auf Verständlichkeit, Äquivalenzfindung und terminologische Integration in das Polnische?

Auf Grundlage des theoretischen Rahmens sowie bestehender Forschung lassen sich mehrere zentrale Annahmen ableiten. Es ist davon auszugehen, dass die polnisch-englische Mischsprache in international ausgerichteten Unternehmen in Polen spezifische funktionale Aufgaben innerhalb der internen Unternehmenskommunikation erfüllt. Darüber hinaus kann angenommen werden, dass ihre Verwendung von den Mitarbeitenden als funktional erforderlich wahrgenommen wird, insbesondere im Hinblick auf Effizienz, Verständlichkeit und Anpassung an internationalen Arbeitsumfeld. Zudem ist anzunehmen, dass der Gebrauch dieser Sprachform durch die Sprecher:innen nicht ausschließlich funktional begründet ist, sondern ebenso von sozialen Faktoren beeinflusst wird.

1.2 Motivation und Zielsetzung

Die zunehmende Verflechtung von Sprachen und Kulturen im Zuge globaler Kommunikations- und Austauschprozesse begünstigt die Entstehung hybrider Sprachformen. Aus transkultureller Perspektive lassen sich solche Entwicklungen als Ergebnis von Hybridisierungsprozessen verstehen, die durch den intensiven Kontakt unterschiedlicher sprachlicher und kultureller Räume entstehen (vgl. Welsch 1995).

Vor diesem Hintergrund gewinnt die Untersuchung der polnisch-englischen Mischsprache in internationalen Unternehmen in Polen an Bedeutung. Als hybride Sprachform steht sie exemplarisch für die Auswirkungen globaler Wirtschafts- und Kommunikationsprozesse auf den beruflichen Sprachgebrauch. Zugleich verdeutlicht sie, wie sich sprachliche und kulturelle Grenzen im Unternehmenskontext zunehmend überlagern und neue Kommunikationsformen entstehen.

Die Untersuchung der Forschungsfragen ist insbesondere für die Sprachwissenschaft, vor allem für die Soziolinguistik, von Bedeutung, da sie zur Beschreibung aktueller Sprachkontaktphänomene im wirtschaftlichen Kontext beiträgt. Darüber hinaus ist die Untersuchung auch aus translationswissenschaftlicher Perspektive relevant, da ein erheblicher Anteil der Übersetzungs- und Dolmetschaufträge aus dem Wirtschaftssektor stammt. Die zunehmende Integration englischer Terminologie in die polnische Unternehmenskommunikation führt dabei zu spezifischen Herausforderungen im Bereich der Fachkommunikation, der terminologischen Standardisierung sowie der interlingualen Äquivalenzfindung. Insbesondere hybride Sprachformen und nicht normierte Fachbegriffe können Prozesse der Übersetzung, Terminologearbeit und Qualitätssicherung erheblich beeinflussen. Des Weiteren leistet die Untersuchung einen Beitrag zur Erforschung transkultureller Kommunikationsprozesse, da die zunehmende internationale Wirtschaftskommunikation zu einer stärkeren Durchlässigkeit sprachlicher und kultureller Grenzen führt und die Entstehung hybrider Kommunikationsformen fördert.

Angeichts der fortschreitenden Globalisierung, der Expansion internationaler Unternehmensstrukturen sowie der Rolle des Englischen als globale Lingua Franca kommt dem Thema eine hohe Relevanz zu. Die Analyse der damit verbundenen Sprachentwicklungen leistet somit einen Beitrag zur linguistischen Forschung und trägt zum besseren Verständnis gegenwärtiger Kommunikationspraktiken im internationalen Arbeitsumfeld bei.

TEIL I: THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Im theoretischen Teil dieser Masterarbeit werden zentrale Begriffe, Konzepte und Zusammenhänge vorgestellt, die den Bezugsrahmen für die anschließende empirische Untersuchung bilden. Ziel dieses Abschnitts ist es, ein einheitliches Begriffsverständnis zu entwickeln und die für den Forschungsgegenstand relevanten theoretischen Perspektiven darzustellen. Der theoretische Rahmen verbindet Ansätze aus der Soziolinguistik, der Sprachkontaktforschung, sowie der Terminologielehre und ermöglicht dadurch eine interdisziplinäre Einordnung des Forschungsgegenstandes.

2. Soziolinguistische Grundlagen

Die Wechselwirkung zwischen Sprache und Gesellschaft bildet einen zentralen Schwerpunkt der Soziolinguistik (vgl. Spitzmüller 2022: 4). Als Teilbereich der Sprachwissenschaft befasst sich die Soziolinguistik mit sozialen Faktoren, die den Sprachgebrauch sowie die Variation sprachlicher Formen beeinflussen (vgl. Holmes 2013). Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, inwiefern sprachliche Praktiken soziale Strukturen widerspiegeln und zugleich aktiv mitgestalten.

Diese Perspektive dient als theoretischer Ausgangspunkt für die folgenden Unterkapitel und ermöglicht eine fundierte Einordnung der Arbeit aus makrosoziolinguistischer Sicht. Im Fokus stehen insbesondere die eng miteinander verknüpften Prozesse des Sprachwandels, des Sprachkontakts und der Sprachvariation. Diese sprachlichen Dynamiken bilden die Voraussetzung für die Entstehung gemischter Sprachformen. Im Folgenden werden diese zentralen Konzepte näher erläutert.

2.1 Sprachwandel und Sprachkontakt

Sprache wird aus soziolinguistischer Perspektive nicht als statisches System verstanden, sondern als dynamisches Phänomen, das untrennbar mit gesellschaftlichen Prozessen verankert ist (vgl. Holmes 2013). Sie erfüllt nicht nur kommunikative Funktionen, sondern trägt zugleich zur Konstitution sozialer Wirklichkeit bei (vgl. Gumperz 1982: 1). Zugleich spiegelt sie soziale Zugehörigkeiten, Rollen und Statusverhältnisse wider und fungiert somit als Instrument gesellschaftlicher Strukturierung. Wie Keller (2014: 20) hervorhebt, besteht eine

zentrale Funktion sprachlicher Systeme darin, die umgebende Welt möglichst präzise wiederzugeben. Vor diesem Hintergrund lässt sich Sprachwandel als Folge der kontinuierlichen Wechselwirkungen zwischen Sprache und Gesellschaft verstehen.

Elspaß et al. (2025: 25) definieren Sprachwandel als die „Veränderung von sprachlichen Ausdrucksmitteln über die Zeit hinweg“. Diese Entwicklung ist vielfach eine Reaktion auf externe Innovationen, wie den technischen Fortschritt, die wachsende kulturelle Komplexität oder verändernde Arbeitsbedingungen. Keller (2014: 19) betont hierbei, dass „die Sprache eines Volkes [...] mit der gesellschaftlichen Entwicklung Schritt halten“ muss. Auch Fleischer (1971: 9) teilt diese Meinung, dass „die sprachliche Bewältigung der sich ständig wandelnden Umwelt des Menschen [...] einen ununterbrochenen Ausbau des Wortschatzes“ erfordert. Mit Blick auf moderne Entwicklungen identifiziert Karabağ (2022: 33) insbesondere den aktuellen Zeitgeist und die damit verbundene Digitalisierung sowie neue Kommunikationsmittel als maßgebliche Treiber dieses Prozesses.

Im Rahmen des Sprachwandels wird zwischen internen und externen Einflussfaktoren differenziert. Interne Faktoren sind im Sprachsystem selbst verankert, etwa in lautlichen Konstellationen oder semantischen Strukturen. Sie betreffen vor allem den Innovationsaspekt, indem sie bestimmen, welche Veränderungen innerhalb des Systems strukturell möglich oder wahrscheinlich sind. Externe Faktoren hingegen wirken auf den Diffusionsaspekt ein. Soziohistorische Entwicklungen greifen nicht unmittelbar in die Sprachstruktur ein, sondern beeinflussen die gesellschaftliche Wertung und Verbreitung sprachlicher Formen. Dabei kommt der sozialen Bedeutung der Sprecher:innen sowie dem jeweiligen Verwendungskontext eine zentrale Rolle zu (vgl. Elspaß et al. 2025: 39).

Trask (2009: 19-38) nennt diesbezüglich verschiedene Mechanismen des Sprachwandels, die sowohl sprachinterne als auch sprachexterne Ursachen haben. Zu den internen Faktoren zählen Bequemlichkeit, strukturelle Gründe sowie Analogie. Bequemlichkeit führt dazu, dass sprachliche Formen vereinfacht oder verkürzt werden. Systembedingte Veränderungen ergeben sich aus dem inneren Aufbau der Sprache, etwa wenn unregelmäßige Formen an bestehende Muster angepasst werden. Analogie trägt dazu bei, sprachliche Strukturen einheitlicher zu gestalten. Auch Missverständnisse können Veränderungen auslösen, wenn bestimmte Formen neu interpretiert und langfristig übernommen werden. Karabağ (2022: 34) erweitert den internen Aspekt der Bequemlichkeit um die Sprachökonomie, die in einer digitalisierten Welt zur Zeitersparnis beiträgt und somit einen der Gründe für modernen Sprachwandel darstellt.

Zu den externen Faktoren zählen Hervorhebung und Klarheit, sofern sie aus kommunikativen Bedürfnissen resultieren, ebenso Höflichkeit als sozial motivierter Wandel sowie Gruppenzugehörigkeit, soziales Prestige und weltweite Transformationsprozesse. Letztere beziehen sich insbesondere auf technologische und gesellschaftliche Entwicklungen. Trask (2009) betont hierbei, dass sich Sprachen kontinuierlich verändern, da neue Realitäten neue Benennungen erfordern. Als Beispiel führt er an, dass kein Bedarf an einem Wort für *Fernsehen* bestand, bevor die entsprechende Technologie entwickelt wurde (vgl. Trask 2009: 22).

Diese Veränderungen entstehen häufig durch die Vielzahl einzelner Sprechhandlungen, die kumulativ die Struktur und den Gebrauch der Sprache prägen (vgl. Mattusch 2012: 19). Paul (1886: 29) betrachtet die Sprachtätigkeit als primäre Ursache sprachlicher Veränderung. Sprache selbst verändert sich demnach nicht autonom, sondern ist eng an das sprachliche Verhalten der Sprecher:innen gebunden. Croft (2000: 4) ergänzt diese Perspektive und betont, dass Sprachwandel nicht bewusst intendiert ist, sondern unbeabsichtigt aus den Interaktionen der Sprecher:innen entsteht. Laut Keller (2014: 26) „verändern die Sprecher ihre Sprache [zwar], aber sie tun es nicht intentional und nicht planvoll, sondern unbewußt“.

Diesen Prozess beschreibt Keller in seiner Theorie der Unsichtbaren Hand vom Jahr 1990 als ein Phänomen der dritten Art. Sprachwandel ist weder ein reines Naturphänomen noch das Ergebnis gezielter sozialer Planung, sondern „die kausale Konsequenz einer Vielzahl individueller, intentionaler Handlungen, die ähnlichen kommunikativen Zielen“ dienen (Keller 2014: 93). Ein zentrales Motiv ist hierbei das Streben nach Verständigung bei gleichzeitiger Risikominimierung, missverstanden zu werden, wobei sich diese Entwicklung kontinuierlich über Generationen hinweg vollzieht (vgl. Keller 2014: 132).

Sprachen entfalten sich, treten in Kontakt miteinander und unterliegen wechselseitigen Einflüssen. Diese Veränderungen finden auf lexikalischer, phonologisch-phonetischer, morphologischer und syntaktischer Ebene statt (vgl. Petrović 2001: 19). Es ist ein kontinuierlicher und unverzichtbarer Prozess der sozialen und kulturellen Anpassung (vgl. Bechmann 2016: 9). Sprache verändert sich somit nicht trotz, sondern gerade wegen ihrer sozialen Funktion und ihrer kontinuierlichen Einbindung in gesellschaftliche Entwicklungen.

Hierbei wird deutlich, dass die zeitliche Dynamik des Sprachwandels untrennbar mit der sozialen Dimension des Sprachkontakts zusammenhängt. Während die Sprachwandeltheorie vor allem die zeitliche Entwicklung untersucht, befasst sich die Sprachkontaktforschung mit dem direkten Zusammentreffen verschiedener Sprachen, sei es durch Migration, internationale Kommunikation oder die Nutzung digitaler Medien. Nach Riehl (2018: 9) spricht man von Sprachkontakt, „wenn Sprachen sich wechselseitig beeinflussen“.

Der Begriff Sprachkontakt geht maßgeblich auf Weinreich (1953) zurück. Weinreich (1953) beschreibt Sprachkontakt als ein Phänomen, das untrennbar mit der Mehrsprachigkeit verbunden ist. Der Kontakt zwischen Sprachen vollzieht sich demnach nicht auf einer abstrakten Systemebene, sondern manifestiert sich primär durch die Individuen, die mehrere Sprachen beherrschen. Folglich ist das kognitive System der mehrsprachigen Sprecher:innen als der eigentliche Ort des Sprachkontakts zu betrachten (vgl. Riehl 2018: 9). Dieser psycholinguistischen Auffassung steht eine soziolinguistische Perspektive gegenüber, wie sie etwa Thomason (2001) vertritt. Sie definiert Sprachkontakt vor allem als gesellschaftliches Phänomen, bei dem mehr als eine Sprache „am gleichen Ort zur gleichen Zeit“ verwendet wird (Thomason 2001: 1).

Die Verbindung beider Perspektiven verdeutlicht die Schnittstelle zwischen Individuum und Kollektiv. Sprachliche Veränderungen beginnen häufig auf der Ebene des Individuums (psycholinguistisch), verbreiten und stabilisieren sich jedoch erst unter entsprechenden sozialen Rahmenbedingungen innerhalb einer Gemeinschaft (soziolinguistisch). In der aktuellen Kontaktforschung werden diese Ebenen zumeist kombiniert betrachtet, um die komplexen Auswirkungen des Sprachkontakts auf den Sprachwandel ganzheitlich zu erfassen (vgl. Riehl 2018: 9-10).

2.2 Mechanismen des Sprachkontakts

Aufbauend auf den theoretischen Grundlagen zum Sprachkontakt lassen sich zentrale Mechanismen identifizieren, durch die sich Sprachen gegenseitig beeinflussen. Diese werden im Folgenden näher erläutert.

2.2.1 Transfer und Interferenz

Ein konkreter Übertragungsvorgang zwischen Sprachen wird als Transfer bezeichnet. Dabei werden sprachliche Elemente, Strukturen oder Regeln von einer Gebersprache in eine Nehmersprache übertragen (vgl. Clyne 1991: 160).

Nach Clyne (1991: 160) und Riehl (2018: 11) kann Transfer auf verschiedenen linguistischen Ebenen auftreten. Dabei wird zwischen materiellem Transfer, der sich auf konkrete sprachliche Einheiten wie Wörter oder Laute bezieht und strukturellem Transfer unterschieden, der abstrakte sprachliche Muster umfasst. Auf lexikalischer Ebene zeigt sich Transfer in der Übernahme von Wortschatz aus der Gebersprache. Morphosyntaktischer Transfer betrifft hingegen die Übertragung grammatischer Strukturen, beispielsweise Wortstellungsregeln

oder Wortbildungsaffixe. Phonologisch-prosodischer Transfer äußert sich in der Anpassung von Lauten, Phonemen oder Intonationsmustern unter dem Einfluss der Gebersprache. Schließlich beschreibt pragmatischer Transfer die Erweiterung oder Verschiebung von Gebrauchsfunktionen sowie Bedeutungen bestehender Strukturen in der Nehmersprache.

Der Ursprung dieser Prozesse liegt zunächst im individuellen Sprachgebrauch. Hier ist die Interferenz zu verorten, unter der Weinreich (1979: 1) „alle Abweichungen von den sprachlichen Normen“ versteht, die in der Rede mehrsprachiger Personen auftreten. Diese Abweichungen sind kein Zufallsprodukt, sondern das Resultat der kognitiven Verarbeitung zweier Sprachen, die parallel im Gehirn erfolgt.

In der Linguistik ist der Begriff der Interferenz oft negativ besetzt, da er impliziert, dass die Norm einer Sprache verletzt wurde und es sich somit um unerwünschte Effekte und Fehler handelt. Im Gegensatz dazu ist der Transfer neutral konnotiert. Er beschreibt lediglich, dass ein sprachliches Element aktiv von einem Wortschatz in ein anderes Sprachsystem übertragen wird (vgl. Krause 2020: 126).

Theoretisch wählen Sprecher:innen im sogenannten einsprachigen Modus die für den Austausch einzig relevante Sprache aus und blenden weitere Sprachkenntnisse aus. Personen, denen diese Trennung einwandfrei gelingt und die dadurch wie Erstsprachler:innen wirken, etwa durch eine akzentfreie Aussprache, werden häufig als einsprachig wahrgenommen. In der Realität findet eine vollständige Deaktivierung der anderen Sprache jedoch nur in Ausnahmefällen statt. Dies zeigt sich an den Interferenzen, die selbst bei hoher Sprachkompetenz regelmäßig auftreten (vgl. Grosjean 2020: 16).

Oksaar (1984: 667-668) beschreibt die Entstehung sprachlicher Interferenzen als Ergebnis unterschiedlicher, miteinander verflochtener Faktoren und unterscheidet fünf zentrale Gründe für deren Auftreten. Kulturelle Beziehungen spielen insofern eine wesentliche Rolle, als neue Gegenstände und gesellschaftliche Entwicklungen neue Benennungen erforderlich machen und dadurch fremdsprachliche Ausdrücke übernommen werden. Darüber hinaus begünstigt Sprachökonomie die Übernahme kürzerer oder prägnanterer Einheiten anstelle komplexer Umschreibungen. Auch das Streben nach semantisch-kommunikativer Exaktheit trägt zur Aneignung fremdsprachlicher Elemente bei, wenn diese spezifische Bedeutungsnuancen oder Konnotationen transportieren, die in der eigenen Sprache nicht in gleicher Weise vorhanden sind. Ferner kann die Verwendung fremdsprachlicher Ausdrücke der Steigerung sozialen Prestiges dienen, indem sie Zugehörigkeit oder Status kommunizieren. Letztendlich beeinflussen gruppenspezifische Prozesse den Sprachgebrauch, da sprachliche Formen je nach sozialem Kontext unterschiedlich eingesetzt werden.

Zu den Motiven lexikalischer Interferenz zählt Weinreich (1979: 56-60) insbesondere Bedarf und Prestige. Bedarf entsteht dann, wenn für neue Konzepte in der Nehmersprache keine adäquaten Entsprechungen existieren. In solchen Fällen werden fremdsprachliche Elemente übernommen, um lexikalische Lücken zu füllen. Weinreich (1979: 56) betont, dass „das Bedürfnis, neue Dinge, Personen, Orte oder Konzepte zu benennen, eine universelle Ursache lexikalischer Innovation“ darstellt.

Demgegenüber steht das Prestigemotiv, das auf soziale Aufwertung abzielt. Fremdsprachliche Ausdrücke werden verwendet, um Zugehörigkeit zu einer als höherwertig wahrgenommenen Sprachgemeinschaft zu signalisieren. Weinreich verdeutlicht dies am Beispiel des Englischen im irischen Kontext, wo die Verwendung eines englischen Wortes trotz vorhandener einheimischer Entsprechung mit dem Gefühl sprachlicher Überlegenheit verbunden ist „Why use the word belt when the [Irish] word crios exists?“ (Weinreich 1979: 60). Diese Differenzierung zeigt, dass Interferenzen sowohl funktional als auch sozial motiviert sein können.

Es wird deutlich, dass die von Oksaar (1984) und Weinreich (1979) genannten Gründe für die Entstehung von Interferenzen erhebliche Parallelen zu den in 2.1 Kapitel genannten Faktoren des Sprachwandels nach Trask (2009) (vgl. Kapitel 2.1.) aufweisen. Insbesondere kulturelle Veränderungen, soziale Dynamiken, Prestigeorientierung und kommunikative Effizienz überschneiden sich in beiden theoretischen Ansätzen. Interferenz erscheint somit nicht als isoliertes Phänomen, sondern als spezifische Ausprägung allgemeiner Sprachwandelprozesse unter Bedingungen intensiven Sprachkontakts.

2.2.2 Entlehnung und Lehnworttypen

Was zunächst als individuelle, oft unbewusste Abweichung beginnt, kann sich bei wiederholter Verwendung festigen. Erst durch die kontinuierliche Nutzung innerhalb einer Sprechergemeinschaft wird ein sprachliches Element allmählich üblich und schließlich zur Entlehnung, das heißt zu einer dauerhaft integrierten und konventionalisierten Übernahme. Das Ergebnis dieses Prozesses sind Lehnwörter, die als feste Bestandteile in den regulären Wortschatz der Nehmersprache eingehen (vgl. Riehl 2018: 11).

Im Rahmen der Entlehnungsprozesse spielt der Grad der Integration eine entscheidende Rolle, da er die Grundlage für die Unterscheidung zwischen Lehnwort und Fremdwort bildet. Ein Fremdwort weist dabei einen niedrigen Integrationsgrad auf. Es wird zwar in den Sprachgebrauch übernommen, behält jedoch markante Merkmale der Gebersprache bei, was

sich insbesondere in der ursprünglichen Rechtschreibung widerspiegelt. Ein Lehnwort hingegen ist so stark an die Nehmersprache angepasst, dass seine Herkunft kaum noch unmittelbar ersichtlich ist. Solche Lehnwörter sind tief im Wortschatz verankert und folgen vollständig den phonologischen sowie morphologischen Regeln der Nehmersprache (vgl. Schlobinski 2014: 141-142).

Der Begriff Lehnwort wurde maßgeblich vom Sprachwissenschaftler Betz (1974) geprägt, der sich intensiv mit Entlehnungsprozessen auseinandergesetzt und grundlegende Kategorien der Lehnforschung definiert hat. Betz (1974) unterscheidet verschiedene Formen der Übernahme fremdsprachlicher Elemente und zeigt, dass Wörter auf unterschiedliche Weise in eine Nehmersprache integriert werden können. Nach Betz (1974) erfolgt eine Entlehnung entweder durch die vollständige Übernahme eines fremden Wortes, wobei es lautlich oder an die phonologischen Strukturen der Nehmersprache angepasst werden kann (Lehnwort). Eine zweite Möglichkeit besteht darin, das fremdsprachliche Vorbild mithilfe des eigenen Sprachmaterials nach- oder neu zu bilden (Lehnbildung). In diesem Fall wird die Struktur übertragen, nicht jedoch die ursprüngliche Lautform. Schließlich kann auch ausschließlich die Bedeutung eines fremdsprachlichen Wortes auf ein bereits vorhandenes Wort der Nehmersprache übertragen werden (Lehnbedeutung). Diese drei Möglichkeiten lassen sich noch weiter differenzieren (vgl. Betz 1974: 135-139). Auf dieser Grundlage entwickelte Betz (1974: 137) eine Klassifikation des Lehnguts, die in Tab. 1 dargestellt wird.

Tabelle 1: Lehngutklassifizierung nach Betz (1974: 137)

Kategorie	Definition	Beispiel aus der deutschen Unternehmenssprache
Lehnwort	Ein Wort wird unmittelbar aus einer Fremdsprache übernommen und an die grammatischen oder orthografischen Regeln der Nehmersprache angepasst.	<i>das Meeting, der Workshop, das Team, der Manager, die Deadline</i>
Lehnprägung	Ein neues sprachliches Element entsteht unter fremdsprachlichem Einfluss, indem ein bereits bestehendes Wort der Nehmersprache eine zusätzliche, durch die Fremdsprache angeregte Bedeutung oder Funktion annimmt.	<i>die Position im Sinne von „Stelle“ ← engl. Position</i>

Lehnbildung	Ein fremdsprachliches Wort oder Begriff wird mithilfe eigener sprachlicher Mittel neu gebildet.	<i>die Führungskraft ← leadership</i>
Lehnformung	Ein Ausdruck orientiert sich an einem fremdsprachlichen Vorbild, wird jedoch strukturell an die eigene Sprache angepasst.	<i>das Zeitmanagement ← time management</i>
Lehnschöpfung	Ein neues Wort wird in der Nehmersprache gebildet, basiert jedoch in seiner Bedeutung oder seinem Begriff auf einem fremdsprachlichen Vorbild.	<i>die Zielvereinbarung ← target agreement</i>
Lehnübersetzung	Ein fremdsprachlicher Ausdruck wird vollständig, also Glied für Glied, in Nehmersprache übersetzt.	<i>die Leistungsbewertung ← performance evaluation die Führungsposition ← leadership position</i>
Lehnübertragung	Ein Begriff wird nur teilweise übersetzt, wobei einzelne Bestandteile in ihrer fremdsprachlichen Form beibehalten werden.	<i>die Marketingstrategie ← marketing strategy die Controlling-Abteilung ← controlling department</i>
Lehnbedeutung	Ein bereits vorhandenes Wort übernimmt unter dem Einfluss einer Fremdsprache eine zusätzliche Bedeutung.	<i>adressieren im Sinne von „thematisieren“ ← engl. to address implementieren im Sinne von „umsetzen“ ← engl. to implement</i>

Auch Haugen (1950) leistete einen wichtigen Beitrag zur Erforschung sprachlicher Entlehnungen (borrowings), die er nicht als statischen Zustand, sondern als Prozess verstand. Die Ergebnisse dieses Prozesses bezeichnete er als loanwords, hybrids oder loan translations (vgl. Firchow 1972: 165). Entlehnung ist demnach ein dynamischer Vorgang, dessen Resultate unterschiedliche Integrationsformen annehmen können.

Haugen (1950) unterscheidet zwei zentrale Mechanismen: importation und substitution. Unter Importation versteht er die unmittelbare Übernahme fremdsprachlichen Materials, das als neues Element in das aufnehmende Sprachsystem eingeht. Demgegenüber bezeichnet Substitution die Anpassung des fremdsprachlichen Vorbilds durch die Verwendung vorhandener sprachlicher Mittel der Nehmersprache, sodass keine direkte Übernahme, sondern eine strukturelle Nachbildung erfolgt (vgl. Haugen 1950: 212).

Auf dieser Grundlage differenziert Haugen drei Entlehnungstypen (vgl. Firchow 1972: 166). Loanwords bezeichnen den direkten Import fremder Morpheme ohne strukturelle Ersetzung, wobei der Grad der lautlichen Anpassung variieren kann. Loanblends verbinden Import und Substitution, indem fremde und einheimische Elemente zu neuen Wortformen kombiniert werden. Loanshifts hingegen beruhen ausschließlich auf Substitution. Es wird kein fremdes Morphem übernommen, sondern ein bereits vorhandenes Wort erhält eine neue Bedeutung oder Funktion, etwa im Rahmen einer Lehnübersetzung oder Bedeutungsübertragung.

Im Unterschied zu Betz (1974), der den Fokus stärker auf strukturelle Klassifikation legte, entwickelte Haugen (1950) damit ein prozessorientiertes Modell, das die Mechanismen sprachlicher Entlehnung beschreibt. Beide Ansätze liefern zentrale Kategorien zur Analyse von Entlehnungsprozessen und bilden damit die Basis für die Differenzierung spezifischer Entlehnungsformen.

2.2.3 Anglizismen

Im Zuge des Untersuchungsgegenstands, der eng mit englischsprachigen Einflüssen verbunden ist, ist eine präzise Bestimmung jener Entlehnungen erforderlich, die ihren Ursprung im Englischen haben. In diesem Kontext rücken Anglizismen in den Mittelpunkt der Betrachtung. Nach Onysko (2007: 10) bezeichnen Anglizismen sprachliche Elemente englischen Ursprungs, die in andere Sprachen übernommen oder unter dem Einfluss des Englischen neu gebildet werden.

Auch Mańczak-Wohlfeld (2010: 10) setzt den Begriff der englischen Entlehnung mit dem Terminus Anglizismus gleich. Darunter versteht sie eine lexikalische Einheit englischen Ursprungs, die charakteristische Merkmale des Englischen aufweist und in das Polnische, oder eine Sprache integriert wurde. Sie weist darauf hin, dass „jede Entlehnung zunächst Zitatcharakter besitzt und im weiteren Verlauf Assimilationsprozesse durchläuft, die sich auf graphischer, phonologischer, morphologischer und semantischer Ebene vollziehen“ (Mańczak-Wohlfeld 1995: 16-17). Diese Ebenen spiegeln den jeweiligen Grad der Integration wider.

Nicht alle Anglizismen sind jedoch unmittelbar als solche erkennbar, daher erweist sich ihre Abgrenzung gegenüber anderen Entlehnungs- oder Neubildungsformen häufig als schwierig. Hinzu kommt, dass die Herkunft eines Ausdrucks nicht immer eindeutig ist. Witalisz (2016: 19-20) differenziert Anglizismen sowohl nach ihrer Etymologie als auch nach dem Weg, den sie im Prozess der Entlehnung in die Nehmersprache zurückgelegt haben. Nicht alle

Entlehnungen gelangen direkt aus dem Englischen in die Nehmersprache, sondern häufig über andere Vermittlungssprachen.

Mańczak-Wohlfeld präzisiert (2010: 10) hierbei, dass „ein Anglizismus entweder ein ursprünglich englisches Wort oder ein Ausdruck anderen Ursprungs etwa lateinischer, griechischer oder niederländischer Herkunft sein kann, der über das Englische in die polnische Sprache eingegangen ist“. Anglizismen können somit auf unterschiedlichen Wegen in die Nehmersprache gelangen. Warchoł-Schlottmann (2009: 346) weist darauf hin, dass sich bei aktuellen Entlehnungen aus dem Englischen ins Polnische eine klare Unterscheidung zwischen Fremd- und Lehnwörtern nur schwer treffen lässt, da die Anpassungsprozesse oftmals noch nicht abgeschlossen sind.

2.3 Sprachmischung und Code-Switching

Sprachkontakt und die damit verbundenen Mechanismen gegenseitiger Beeinflussung führen nicht ausschließlich zu Übertragungen einzelner Elemente, sondern können neue sprachliche Formen hervorbringen (vgl. Weinreich 1979: 69). Während in der traditionellen Kontaktlinguistik häufig Begriffe wie Transfer oder Interferenz verwendet wurden, gehen Bechert und Wildgen (1991: 3) einen Schritt weiter und bevorzugen den Ausdruck Sprachmischung. Aus ihrer Sicht vermitteln diese Begriffe ein mechanisches Modell, bei dem sprachliche Elemente lediglich nebeneinandergestellt werden und somit prinzipiell wieder in ihre ursprünglichen Bestandteile zerlegbar bleiben. Demgegenüber entwickeln sie das Bild einer chemischen Verbindung. Im Prozess intensiven Sprachkontakts verschmelzen beteiligte Sprachsysteme derart miteinander, dass neue, eigenständige Strukturen entstehen, die sich nicht ohne Weiteres in ihre ursprünglichen Bestandteile zerlegen lassen.

Dieser Perspektivwechsel markiert eine zentrale Entwicklung innerhalb der modernen Kontaktlinguistik. Sprachkontakt wird nicht mehr primär als Normabweichung oder als fehlerhafte Interferenz verstanden, sondern als dynamischer Prozess, der neue Ausdrucksformen hervorbringen kann. Im Kontext der fortschreitender Globalisierungs- und Internationalisierungsprozesse sind gemischte Formen längst zu einem integralen Bestandteil alltäglicher Kommunikationspraxis geworden. Dort, wo mehrere Sprachen aufeinandertreffen, entstehen Mischformen, bei denen die Grenze zwischen eigenen und fremden Elementen zunehmend durchlässig wird und sich eine eigenständige, oft nur situative von Földes (2020: 80-81) als dritte Qualität beschriebene Ausdrucksebene herausbilden kann. Sprachkontakt erscheint in

diesem Verständnis nicht mehr als bloße Überlagerung bestehender Systeme, sondern als Prozess sprachlicher Hybridisierung.

In diesem Zusammenhang unterscheiden Bechert und Wildgen (1991: 57) zwischen langfristigen und spontanen Wirkungen des Sprachkontakts. Zu den langfristigen Effekten zählt die Entlehnung, bei der sprachliche Elemente dauerhaft in das System der Zielsprache integriert werden. Neben diesen standardisierten Veränderungen existieren jedoch auch spontane Erscheinungsformen des Sprachkontakts, die auf der Ebene des Sprachgebrauchs verbleiben. Hierzu zählt insbesondere das Phänomen des Code-Switching.

Die theoretische Basis für diesen Ansatz wurde bereits von Weinreich (1979: 73-74) geschaffen, der unter dem Begriff Switching den Wechsel zwischen zwei Sprachsystemen innerhalb einer Interaktion beschreibt. Laut ihm sollte ein solcher Wechsel idealerweise an situative Veränderungen wie etwa einen Themen- oder Gesprächspartnerwechsel gebunden und deutlich markiert sein. Ein Wechsel innerhalb eines Satzes war in seinem Modell hingegen kaum vorgesehen und wurde tendenziell als Indikator unzureichender sprachlicher Kompetenz interpretiert. Weinreich (1979) differenziert dabei strikt zwischen Sprecher:innen, die ihre Sprachen bewusst getrennt verwenden und solchen, bei denen ein Wechsel als Folge eingeschränkter Sprachbeherrschung verstanden wird.

Während frühe kontaktlinguistische Forschung Code-Switching vor allem als Defizit begriffen, hat sich die Perspektive in der modernen Soziolinguistik überwiegend gewandelt. Code-Switching wird heute meist nicht mehr als Ausdruck mangelnder Sprachkompetenz interpretiert, sondern als kommunikative Praxis, die funktional und kontextgebunden eingesetzt wird. Gumperz (1982: 64-65) begreift Sprachwechsel als Strategie, mit der Sprecher:innen soziale Beziehungen strukturieren, Zugehörigkeiten ausdrücken und ihre sprachlichen Ressourcen situationsangemessen nutzen. Laut ihm ermöglicht der Wechsel zwischen Codes den mehrsprachigen Individuen, sich unterschiedlichen sozialen und institutionellen Kontexten, etwa dem Arbeitsplatz oder dem familiären Umfeld, flexibel anzupassen und zugleich Gruppenzugehörigkeit zu signalisieren. Infolge zunehmender sprachlicher und ethnischer Diversität moderner Gesellschaften gewinnt diese Form der Sprachpraxis weiter an Relevanz, da mehrsprachige Kommunikationssituationen in vielen Lebensbereichen zur Normalität werden (vgl. Gumperz 1982: 64-65).

Der heute etablierte Terminus Code-Switching geht auf Haugen zurück, der darunter die Einbettung nicht assimilierter Elemente einer Sprache in eine Äußerung einer anderen Sprache versteht (vgl. Haugen 1968: 40). Zentral ist dabei, dass diese Elemente ihre Fremdheit beibehalten und nicht vollständig in das Sprachsystem integriert werden. Damit unterscheidet

sich Code-Switching grundlegend von der Entlehnung. Während Entlehnung auf der Ebene des Sprachsystems verortet ist, bewegt sich Code-Switching primär auf der Ebene des Sprachgebrauchs.

Code-Switching kann unterschiedliche Formen annehmen und sich auf einzelne Wörter, Wortgruppen, ganze Sätze oder mehrere aufeinanderfolgende Äußerungen beziehen (vgl. Grosjean 1982: 146). Romaine (1995: 122) unterscheidet dabei drei grundlegende Typen: Tag-Switching, inter-sentential switching und intra-sentential switching. Beim Tag-Switching werden einzelne feste Wendungen oder diskursive Elemente einer Sprache in eine Äußerung der anderen Sprache eingefügt. Inter-sentential Switching bezeichnet den Sprachwechsel zwischen zwei Sätzen oder selbstständigen Satzteilen. Intra-sentential Switching hingegen erfolgt innerhalb eines Satzes und setzt in der Regel eine hohe Kompetenz in beiden beteiligten Sprachen voraus.

Die Gründe für Code-Switching werden in der Forschung unterschiedlich bewertet und hängen von der jeweiligen theoretischen Perspektive ab. Grosjean (1982: 147-152) betont vor allem kommunikative und pragmatische Faktoren. Sprachwechsel könne auftreten, um lexikalische Lücken zu schließen, fehlende Äquivalente zu kompensieren oder Inhalte präziser und effizienter auszudrücken. Ferner fungiert Code-Switching als Mittel zur Strukturierung von Interaktionen, indem es beispielsweise zur Hervorhebung, Wiederholung oder zur Lenkung der Aufmerksamkeit eingesetzt wird.

Auch Kielhöfer und Jonekeit (1995: 47) verweisen auf ökonomische Motive wie Bequemlichkeit oder die stärkere Verfügbarkeit bestimmter Begriffe in einer Sprache. Baker (1995: 102) hebt ähnlich wie Gumperz (1982: 64-65) zusätzlich soziale Funktionen hervor, etwa die Markierung von Gruppenzugehörigkeit, kultureller Identität oder die Ein- und Ausgrenzung von Gesprächsteilnehmenden.

Es ist erkennbar, dass Code-Switching in der modernen Forschung nicht als Ausdruck mangelnder Sprachkompetenz verstanden wird, sondern als funktionale und vielseitige kommunikative Praxis. Nach Grosjean (1982: 148) ist Code-Switching in bestimmten bilingualen bzw. multilingualen Gemeinschaften als Normalität und nicht als Abweichung zu betrachten.

2.4 Sprachvariation im beruflichen Kontext

Die zuvor dargestellten Prozesse des Sprachkontakts und Sprachwandels verdeutlichen, dass Sprache kontinuierlichen Veränderungsprozessen unterliegt. Während sich der Sprachwandel

auf die diachrone Entwicklung sprachlicher Strukturen über längere Zeiträume hinweg bezieht, richtet sich die Sprachvariation auf eine synchrone Perspektive (vgl. Spitzmüller 2022: 53). Variation beschreibt somit „die Veränderlichkeit von Sprache zu einem bestimmten Zeitpunkt, also das gleichzeitige Nebeneinander von verschiedenen Ausdrucksformen und Bedeutungen bzw. Funktionen“ innerhalb einer Sprachgemeinschaft (Elspaß 2017: 87). Nach Elspaß (2017: 88) zeigt sich Sprachvariation darin, dass Sprecher:innen bei der Erfüllung derselben sprachlichen Funktion zwischen unterschiedlichen sprachlichen Formen wählen können.

Im Zentrum der Variationsforschung steht der Einfluss sozialer und situativer Faktoren auf den Sprachgebrauch, darunter die beteiligten Sprecher:innen, die Kommunikationssituation, die Intention sowie die gewählte Sprechweise (vgl. Lewandowski 1975: 674; Holmes 2013: 9). Holmes (2013: 21-24) spricht in diesem Kontext von Domänen des Sprachgebrauchs. Sprachgebrauch ist demnach abhängig von typischen Interaktionen, die durch bestimmte Teilnehmer:innen, Rahmenbedingungen und Themenbereiche charakterisiert sind. Faktoren wie Statusbeziehungen, Formalitätsgrad oder Ziel der Interaktion beeinflussen die Wahl einer angemessenen Varietät oder eines Codes. Sprachvariation ist somit eng mit sozialen Konstellationen und funktionalen Erfordernissen verbunden. In Tab. 2 wird die von Holmes (2013: 22) präsentierte Aufteilung zur Veranschaulichung herangezogen.

Tabelle 2: Domänen des Sprachgebrauchs nach Holmes (2013: 22)

<i>Domain</i>	<i>Addressee</i>	<i>Setting</i>	<i>Topic</i>	<i>Variety/Code</i>
Family	Parent	Home	Planning a family party	_____
Friendship	Friend	Beach	How to play beach tennis	_____
Religion	Priest	Church	Choosing the Sunday liturgy	_____
Education	Teacher	School	Solving a maths problem	_____
Employment	Employer	Workplace	Applying for a promotion	_____

Eine natürliche Sprache ist folglich nicht als einheitliches, homogenes System zu verstehen, sondern weist eine vielfältige interne Differenzierung sowie diverse Realisierungsmöglichkeiten auf. Auch die Sprecher:innen einer Sprachgemeinschaft bilden keine homogene Einheit, sondern sind unterschiedlichen sozialen und situativen Kontexten zuzuordnen. Sie verfügen über verschieden ausgeprägte sprachliche Ressourcen, die sie je nach Kommunikationssituation einsetzen. Diese Differenzierungen entstehen unter dem Einfluss extralinguistischer Faktoren (vgl. Schönfeld 1985: 207) und modellieren kommunikative Bedingungen, anstatt sie lediglich abzubilden (vgl. Hartung 1981: 60).

Zu den zentralen extralinguistischen Dimensionen zählen Zeit, Raum, soziale Position und Situation (Schönfeld 1985: 208). In synchroner Perspektive werden drei grundlegende Variationsebenen unterschieden: die diatopische (regionale), die diastratische (soziale) und die diaphasische (situative bzw. funktionale) Variation. Regionale Differenzierungen umfassen Dialekte und regionale Umgangssprachen. Soziale Differenzierungen manifestieren sich in Soziolekten, also gruppenspezifischen Sprachformen, die etwa mit sozialer Schicht, Alter oder Beruf zusammenhängen. Die situative oder funktionale Dimension betrifft den Sprachstil bzw. das Register, also Sprachformen, die an bestimmte Kommunikationskontexte gebunden sind (vgl. Schönfeld 1985: 208-209).

Die beschriebenen Variationsebenen lassen sich in der tatsächlichen Sprachpraxis doch nicht eindeutig voneinander abgrenzen. Schönfeld (1985: 209) weist darauf hin, dass „Varietäten und Varianten mehrdimensional bestimmt“ sind und sich in konkreten Kommunikationssituationen häufig überschneiden. Die Begriffe Varietät und Variante beziehen sich beide auf Elemente des Sprachsystems, unterscheiden sich jedoch hinsichtlich ihres Abstraktionsgrades. Eine Varietät bezeichnet „eine kohärente Sprachform, die anhand spezifischer außersprachlicher Kriterien“ bestimmt wird (Löffler 2005: 19). Variation wiederum beschreibt das „Vorhandensein oder Wahl verschiedener Möglichkeiten bei gleichbleibender Intention“ (Löffler 2005: 24). In terminologischer Hinsicht ist daher zwischen Varianten als einzelnen sprachlichen Realisierungen auf der Mikroebene und Varietäten als umfassenderen Teilsystemen auf der Makroebene zu differenzieren (vgl. Dürscheid & Schneider 2019: 74).

In diesem Zusammenhang ist auch die Rolle der Standardsprache zu berücksichtigen. Sie gilt als überregional geltende, normierte und kodifizierte Sprachform, die insbesondere für schriftliche sowie formelle mündliche Kommunikationssituationen institutionalisiert ist (vgl. Löffler 2005: 18). Nach Ammon (1995: 1-3) ist eine Sprache als Gesamtheit verschiedener Varietäten zu verstehen, wobei Standardvarietäten durch ihre amtliche Institutionalisierung und Kodifizierung gekennzeichnet sind. Ihre wesentliche Funktion liegt in der Sicherstellung überregionaler Verständigung (vgl. Kellermeier-Rehbein 2013: 18). Des Weiteren übernehmen Standardvarietäten repräsentative und identitätsstiftende Aufgaben und dienen innerhalb einer Sprachgemeinschaft als normativer Orientierungsrahmen (vgl. Kellermeier-Rehbein 2013: 19).

Innerhalb dieses Rahmens entwickeln sich kontextgebundene Ausprägungen des Sprachgebrauchs, unter anderem in institutionellen und beruflichen Zusammenhängen. Historisch wurden solche spezialisierten Sprachformen häufig unter dem Begriff der Sondersprache zusammengefasst. Bereits im 19. Jahrhundert galt insbesondere der sondersprachliche

Wortschatz, darunter Standes- und Berufssprachen, als eigenständiger Untersuchungsgegenstand. Im Mittelpunkt stand dabei vor allem die besondere Terminologie bestimmter Berufs- und Sozialgruppen (vgl. Schirmer 1913).

Mit dem Aufkommen der Soziolinguistik wurden diese gruppenspezifischen Sprachformen in das varietätenlinguistische Klassifikationsmodell eingeordnet. Gruppensprachen werden seither vielfach als Soziolekte beschrieben, verstanden als das Sprachverhalten gesellschaftlich abgrenzbarer Gruppen (Steinig 1976: 14). Auch Löffler (2016: 112) definiert Soziolekte als gruppenspezifische Varietäten im weitesten Sinne. In seinem Einteilungsmodell unterscheidet er drei Hauptgruppen von Soziolekten, darunter eigentliche Soziolekte, denen sowohl Sondersprachen als auch nicht berufsgebundene Gruppensprachen zugeordnet werden können. Abb. 1 bietet die Darstellung der Soziolekte nach Löffler (2016: 115).

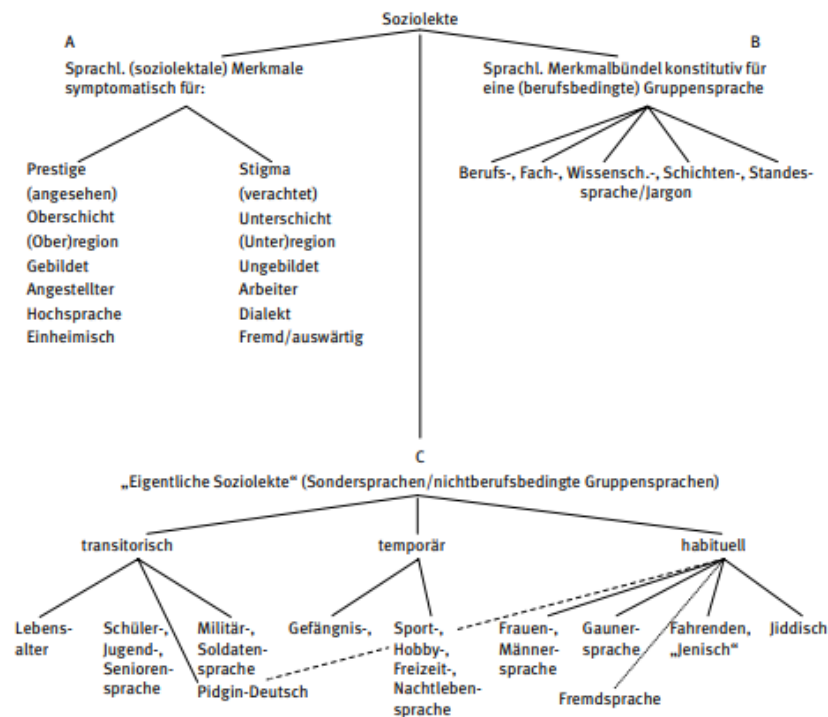


Abbildung 1: Soziolekte nach Löffler (2016: 115)

An dieser Stelle ist für den beruflichen Kontext eine differenzierte Einordnung erforderlich. Zwar können berufsbezogene Sprachformen gruppenspezifische Merkmale aufweisen, doch ist berufliche Kommunikation nicht primär durch soziale Herkunft oder soziale Schichtung bestimmt (vgl. Löffler 2016: 112-115). Im Unterschied zu klassischen Soziolekten entsteht sie weniger aus sozialer Abgrenzung, jedoch vor allem aus funktionalen und institutionellen

Erfordernissen. Soziolekte werden als gruppenspezifische Varietäten verstanden, die das Sprachverhalten gesellschaftlich abgrenzbarer Gruppen repräsentieren (vgl. Steinig 1976: 14). Entscheidend ist hier nicht primär die soziale Herkunft der Sprecher:innen, sondern die konkrete Kommunikationssituation innerhalb einer organisationalen Struktur.

Um diese Form der sprachlichen Differenzierung zu erfassen, bietet sich das Konzept des Registers an. Es beschreibt Sprachgebrauch, der an wiederkehrende situative Bedingungen gebunden ist und mit bestimmten sprachlichen Merkmalen einhergeht (vgl. Elspaß 2017: 94). Biber und Conrad (2009: 31) definieren das Register folgendermaßen: „[...] a register [is] a language variety associated with both a particular situation of use and with pervasive linguistic features that serve important functions within that situation of use“. Register sind demnach Sprachformen, die durch typische Kommunikationsbedingungen geprägt sind und innerhalb dieser Bedingungen spezifische Funktionen erfüllen. Als Beispiele gelten insbesondere Berufssprachen, Fachjargons sowie unterschiedliche Grade formeller und informeller Sprech- und Schreibweisen. Berufliche Register zeichnen sich häufig durch charakteristische lexikalische Merkmale aus, während sich formelle und informelle Register zudem auch auf lautlicher oder grammatischer Ebene unterscheiden können (vgl. Elspaß 2017: 94).

Berufliche Kommunikation ist folglich als funktionale und situative Sprachvariation zu verstehen, die sich in Form spezifischer Register manifestiert und gleichzeitig auch gruppenspezifische Merkmale aufweist. Sie bleibt in das System der Standardsprache eingebettet (vgl. Löffler 2005: 18), weist jedoch in institutionellen Domänen bestimmte Spezialisierungen auf. Sprachvariation bildet damit den strukturellen Rahmen, innerhalb dessen sich berufs- und fachspezifische Kommunikationsformen entwickeln. Die vertiefte Auseinandersetzung mit fachsprachlichen Ansätzen sowie mit Grundlagen der Terminologie erfolgt im folgenden Kapitel.

3. Fachkommunikation und Unternehmensterminologie

Aufbauend auf den zuvor dargestellten soziolinguistischen Grundlagen richtet sich der Fokus dieses Kapitels auf Fachkommunikation und Terminologie im Unternehmenskontext. Zunächst wird Fachkommunikation aus zwei Standpunkten erläutert: der sozio- und fachlinguistischen. Anschließend wird die Bedeutung der Terminologearbeit in Unternehmen betrachtet, die eine konsistente und präzise Verwendung fachlicher Begriffe ermöglicht. Da Fachkommunikation in international ausgerichteten Unternehmen häufig mehrsprachig erfolgt, wird zudem die Problematik der Äquivalenz sowie der Übertragung fachlicher Begriffe zwischen verschiedenen Sprachsystemen diskutiert. Abschließend wird die Rolle der Unternehmenskommunikation bezüglich der Corporate Identity thematisiert.

3.1 Grundlagen der Fachkommunikation

Die Fachsprachenforschung hat sich seit ihrer Durchsetzung als eigenständiger Bereich der angewandten Linguistik in den 1950er-Jahren kontinuierlich weiterentwickelt und weist heute eine breite Vielfalt theoretischer Modelle, methodologischer Ansätze und interdisziplinärer Verknüpfungen auf (Russo 2025: 17). Fachsprachen werden dabei als funktional bestimmte Varietäten innerhalb einer Einzelsprache verstanden, deren zentrale Aufgabe in der präzisen und effizienten Kommunikation über spezialisierte Gegenstandsbereiche besteht. Sie bilden strukturierte sprachliche Systeme, die an bestimmte Diskursgemeinschaften gebunden und durch gemeinsame Wissensbestände sowie kommunikative Konventionen gekennzeichnet sind (vgl. Russo 2025: 17).

Für den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit ist es sinnvoll, Fachkommunikation sowohl aus soziolinguistischer als auch aus fachsprachenlinguistischer Perspektive zu betrachten. Während die Soziolinguistik den tatsächlichen Sprachgebrauch in sozialen und institutionellen Kontexten in den Blick nimmt, untersucht die Fachsprachenlinguistik vor allem die strukturellen und lexikalischen Eigenschaften von Fachsprachen sowie deren Terminologiesysteme.

3.1.1 Fachkommunikation aus der soziolinguistischen Perspektive

Fachkommunikation bezeichnet in der Soziolinguistik den Einsatz sprachlicher und nicht-sprachlicher Zeichen innerhalb spezialisierter beruflicher oder wissenschaftlicher Tätigkeitsbereiche und ist damit zugleich als soziales Kommunikationsphänomen zu verstehen. Sie

prägt maßgeblich die Kommunikationsprozesse moderner Gesellschaften sowohl im beruflichen Alltag als auch in spezialisierten Arbeitsfeldern. Ebenso wie Berufssprachen können Fachsprachen als besondere Ausprägungen sprachlicher Variation betrachtet werden. Sie werden häufig als Sonder- oder Gruppensprachen beziehungsweise als Soziolekte eingeordnet, da sie neben ihrer fachlichen Funktion auch soziale Aufgaben erfüllen (vgl. Roelcke 2017: 455).

Roelcke (2017: 456) definiert das Fach in diesem Zusammenhang als einen spezialisierten Tätigkeitsbereich, in dem Zeichen auf spezifische Weise verwendet werden. Infolgedessen lässt sich Fachkommunikation als Interaktion von Personen mittels sprachlicher und nichtsprachlicher Zeichen innerhalb eines solchen spezialisierten Handlungsfeldes beschreiben. Fachsprache umfasst hingegen das sprachliche System sowie die Texte, die im Rahmen dieser Kommunikation entstehen und bezieht sich damit sowohl auf sprachliche Kompetenz als auch auf deren konkrete Verwendung (vgl. Roelcke 2017: 456). Innerhalb solcher Kommunikationsgemeinschaften entwickeln sich gemeinsame Normen, Handlungsweisen und Zielsetzungen, wodurch sich zugleich eine gruppenspezifische Identität der beteiligten Akteur:innen herausbilden kann (vgl. Schäfers 2013: 108).

Die wissenschaftliche Einordnung von Fachsprachen innerhalb der sprachlichen Varietätenstruktur ist jedoch nicht einheitlich. Löffler (1985: 87-88) unterscheidet verschiedene Varietäten, darunter Dialekte, Idiolekte, Situolekte, Soziolekte sowie Funktiolekte. In seinem Modell in Abb. 2 werden Fachsprachen vor allem als funktionale und weniger als soziale Varietäten betrachtet.

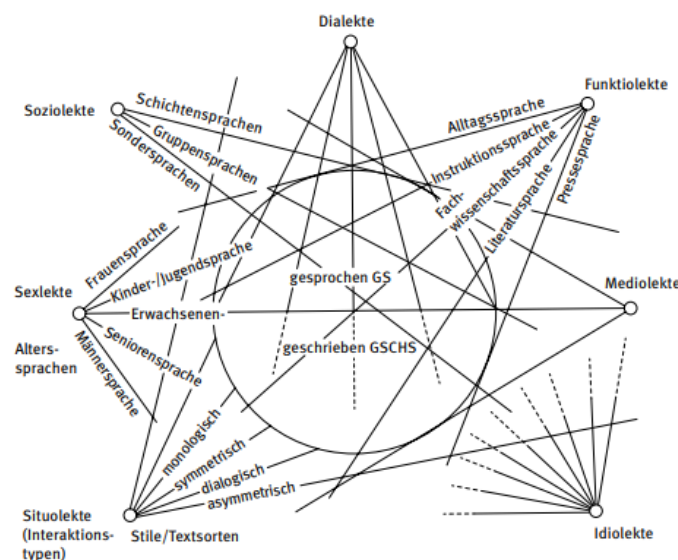


Abbildung 2: Varietäten nach Löffler (1985: 87)

Auch Roelcke (2011: 17) beschreibt Fachkommunikation primär als funktional bestimmte Sprachform, weist jedoch darauf hin, dass sie zugleich soziale, regionale oder mediale Merkmale aufweisen kann, die in dem Modell in Abb. 3 veranschaulicht werden.

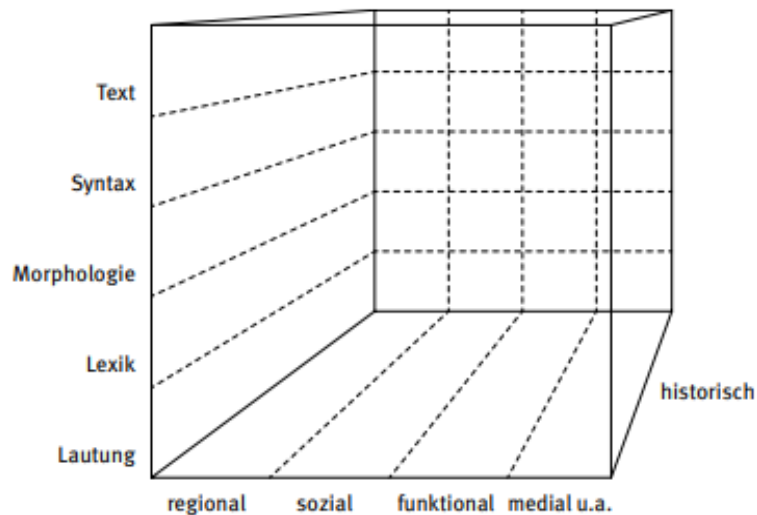


Abbildung 3: Sprachliche Variation nach Roelcke (2011: 17)

3.1.2 Fachkommunikation aus der fachsprachenlinguistischen Perspektive

Aus fachsprachenlinguistischer Perspektive werden Fachsprachen vor allem anhand ihrer strukturellen sprachlichen Eigenschaften sowie ihres terminologischen Wortschatzes untersucht. Bußmann definiert hierbei Fachsprache als eine „sprachliche Varietät mit der Funktion einer präzisen, effektiven Kommunikation über meist berufsspezifische Sachbereiche und Tätigkeitsfelder“ (Bußmann 2008: 186). In ähnlicher Weise beschreibt Hoffmann (1987: 53) Fachsprache als „die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten“. Daraus wird deutlich, dass Fachsprachen eng mit spezifischen Wissens- und Tätigkeitsfeldern verbunden sind und jeweils an bestimmte Kommunikationsbereiche gebunden bleiben.

Die zentrale Funktion von Fachsprachen besteht darin, eine möglichst präzise und effiziente Verständigung über fachliche Inhalte zu ermöglichen. Sie dienen der Kommunikation

über Gegenstände, Prozesse oder Sachverhalte, die innerhalb bestimmter beruflicher oder wissenschaftlicher Kontexte relevant sind (vgl. Russo 2025: 17). Durch kontinuierliche Innovationen in Wissenschaft und Technik gewinnt fachbezogene Kommunikation zunehmend an Bedeutung, was gleichzeitig zu einer stetigen Erweiterung des fachsprachlichen Wortschatzes führt (vgl. Arntz et al. 2014: 1).

Ein wesentliches Merkmal von Fachsprachen ist ihr spezialisierter Fachwortschatz. Dieser ist häufig terminologisch normiert und unterscheidet sich semantisch deutlich von Alltagssprachlichen Ausdrücken. Fachsprachliche Lexeme sind möglichst frei von Alltagssprachlichen Konnotationen, um Mehrdeutigkeiten auszuschließen und eine eindeutige fachliche Verständigung sicherzustellen (vgl. Russo 2025: 17). Zudem weisen Fachsprachen charakteristische lexikalische, morphosyntaktische und textuelle Strukturen auf, die sie von der allgemeinen Umgangs- oder Standardsprache abgrenzen (vgl. Bußmann 2008: 186-187). Ein weiteres Kennzeichen moderner Fachsprachen ist ihr hoher Standardisierungsgrad, der insbesondere in Bereichen wie Wissenschaft, Technik, Recht oder Verwaltung zu beobachten ist und eng mit dem Anspruch auf terminologische Präzision und kommunikative Effizienz verbunden ist (vgl. Russo 2025: 18).

Trotz dieser spezifischen Eigenschaften stehen Fachsprachen in einem engen Verhältnis zur Gemeinsprache. Da sie auf ihr aufbauen, bestehen zwischen beiden Sprachformen fließende Übergänge. Fachsprachen sind daher keine eigenständigen Sprachsysteme, sondern Teil der Gesamtsprache und existieren in Abhängigkeit von ihr (vgl. Arntz et al. 2014: 12). Die Gemeinsprache bildet dabei den „Kernbereich der Sprache, an dem alle Mitglieder einer Sprachgemeinschaft teilhaben“ (DIN 2342 2011: 8) und stellt zugleich die Grundlage dar, aus der sich Fachsprachen entwickelt haben (vgl. Stolze 1999: 21).

Fachsprachliche Kommunikation findet typischerweise innerhalb bestimmter Kommunikationsgemeinschaften statt, die durch gemeinsame Wissensbestände und berufliche Tätigkeiten geprägt sind. Die beteiligten Personen sind in der Regel Fachexpert:innen, die Fachsprache als Instrument für eine präzise und effiziente Kommunikation innerhalb ihres Tätigkeitsbereichs nutzen. Eine solche fachinterne Verständigung setzt jedoch spezifisches Fachwissen voraus (vgl. Arntz et al. 2014: 25). Fehlt dieses Wissen, entstehen Verständigungsprobleme zwischen Expert:innen und Lai:innen, die Busch (2004: 261) als Folge unterschiedlicher Bedeutungsinventare beschreibt. Um diese Wissensasymmetrie zu überbrücken, müssen fachliche Begriffe häufig mit gemeinsprachlichen Mitteln erläutert werden (vgl. Schmitt 1985: 209). Gleichzeitig ist zu beachten, dass spezialisierte Kommunikationsformen nicht

ausschließlich in professionellen Kontexten auftreten, sondern auch in Bereichen wie Freizeitaktivitäten oder Hobbys entstehen können (vgl. Bowker & Pearson 2002: 27).

3.2 Terminologische Grundlagen

Terminologie nimmt innerhalb der Fachkommunikation eine zentrale Stellung ein. Für das Verständnis ihrer Funktion in fachlichen Kommunikationsprozessen sowie ihrer Bedeutung im Unternehmenskontext ist zunächst eine begriffliche Einordnung erforderlich. Nach DIN 2342 (2022) wird Terminologie als Bestand der Begriffe eines Fachgebiets und ihrer jeweiligen Bezeichnungen verstanden. Der Begriff Bezeichnung fungiert dabei als Oberbegriff für sämtliche Arten von Begriffsrepräsentationen. Während Benennungen und Namen sprachliche Formen der Begriffsrepräsentation darstellen, umfasst die Bezeichnung darüber hinaus auch nichtsprachliche Darstellungsformen wie Symbole, Piktogramme oder sonstige Kennzeichnungen (vgl. Schmitz 2024: 152).

Die Terminologiewissenschaft untersucht die Beziehungen zwischen Begriffen, Benennungen und den ihnen zugrunde liegenden Gegenständen. Ein Gegenstand ist im Kontext des semiotischen Dreiecks ein Ausschnitt aus der uns umgebenden Welt (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 7). Nach DIN 2342 (2022) umfasst der Gegenstandsbegriff sowohl Elemente der wahrnehmbaren als auch der vorstellbaren Wirklichkeit. Dabei kann es sich um „konkrete materielle Objekte, abstrakte immaterielle Objekte, Sachverhalte oder Vorgänge“ handeln (Drewer & Schmitz 2017: 7).

Der Begriff stellt den „gedanklichen Vertreter“ eines Gegenstands dar (Felber & Budin 1989: 69) und wird von Schmitz (2024: 153) als „mentales Konstrukt“ bezeichnet. Er entsteht, indem Menschen Gemeinsamkeiten verschiedener Gegenstände erkennen, gedanklich zusammenfassen und zur Strukturierung sowie zum Verständnis ihrer Umwelt nutzen (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 8). Nach DIN 2342 (2011: 5) ist er eine „Denkeinheit, die aus einer Menge von Gegenständen unter Ermittlung der diesen Gegenständen gemeinsamen Eigenschaften mittels Abstraktion gebildet wird“. Die zur Begriffsbildung und -abgrenzung herangezogenen Eigenschaften werden als Merkmale bezeichnet. Während Eigenschaften realen Gegenständen zugeordnet werden, stellen Merkmale abstrahierte Denkeinheiten dar, die für die Bildung und Abgrenzung von Begriffen herangezogen werden (vgl. DIN 2330 2013: 7).

Das dritte Element des semiotischen Dreiecks ist die Benennung. Sie stellt die sprachliche Ausdrucksseite eines Begriffs dar und kann sowohl schriftlich als auch mündlich realisiert werden (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 14). Als sprachliches Zeichen ermöglicht sie die

Kommunikation und den Austausch von Fachwissen innerhalb einer Fachgemeinschaft. Über Benennungen werden Begriffe sprachlich erfasst, kommuniziert und voneinander abgegrenzt (ibid.). Zur Veranschaulichung dieser Zusammenhänge wird nachfolgend das semiotische Dreieck nach Drewer und Schmitz (2017: 7) dargestellt.

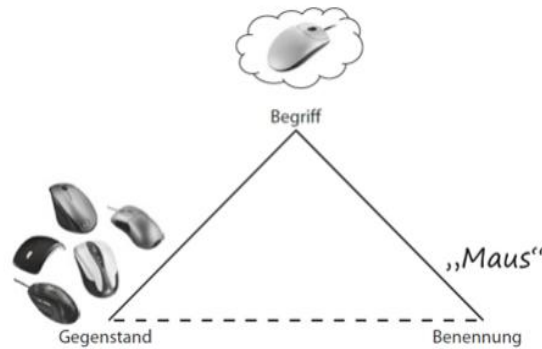


Abbildung 4: Semiotisches Dreieck nach Drewer und Schmitz (2017: 7)

Zwischen Begriff und Benennung können unterschiedliche Beziehungen bestehen, die in der Terminologiewissenschaft von zentraler Bedeutung sind. Für eine präzise Fachkommunikation sollte die Zuordnung zwischen Begriff und Benennung möglichst eindeutig sein. Diesem Ideal entspricht das Prinzip der Eineindeutigkeit, das vorsieht, dass jedem Begriff genau eine Benennung und jeder Benennung genau ein Begriff zugeordnet wird (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 15). Obwohl dieses Prinzip in der Praxis nicht immer vollständig umgesetzt werden kann, sollte eine möglichst eindeutige Zuordnung zumindest innerhalb eines Fachgebiets oder einer Organisation angestrebt werden (ibid.)

Werden einem Begriff zwei oder mehr Benennungen zugeordnet, spricht man von Synonymie. Darunter versteht man Benennungen, die denselben Begriff bezeichnen (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 16). Synonyme können die Eindeutigkeit der Fachkommunikation beeinträchtigen, sind in der Praxis jedoch häufig anzutreffen. Zudem werden insbesondere in der mündlichen Kommunikation oder im Arbeitsalltag häufig Oberbegriffe anstelle präziserer, oftmals längerer Unterbegriffe verwendet. In solchen Fällen liegt keine echte Synonymie vor, sondern eine sogenannte Gebrauchssynonymie (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 16). Neben der vollständigen Synonymie wird auch die Teilsynonymie unterschieden. Diese liegt vor, wenn zwei oder mehr Benennungen Begriffe bezeichnen, die weitgehend, jedoch nicht vollständig übereinstimmen (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 17). Die betreffenden Benennungen

können dabei abhängig vom kommunikativen Kontext, sozialen Faktoren oder regionalen Gegebenheiten austauschbar sein (ibid.)

Drewer und Schmitz (2017: 17) unterscheiden neben der Synonymie auch die Ambiguität. Um Ambiguität handelt es sich, wenn eine Benennung mehrere Begriffe repräsentiert und somit mehrdeutig ist. Dabei werden die beiden Unterformen Homonymie und Polysemie differenziert. Während bei der Homonymie eine Benennung für mehrere voneinander unabhängige Begriffe steht, bezeichnet Polysemie den Fall, dass einer Benennung mehrere miteinander verwandte Begriffe zugeordnet werden können (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 17).

3.3 Äquivalenz in der Terminologiewissenschaft

Im Rahmen der Beziehungen zwischen Begriff und Benennung spielt auch die Äquivalenz eine wichtige Rolle. Aufgrund ihrer Relevanz für den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit wird sie im folgenden Abschnitt näher erläutert. Äquivalenz „bezeichnet die Beziehung zwischen zwei Termini aus unterschiedlichen Sprachen, deren Begriffe identisch (oder nahezu identisch) sind“ (Drewer & Schmitz 2017: 20). Obwohl sich Drewer und Schmitz (2017: 20) auf verschiedene Sprachen beziehen, kann das Konzept auch auf unterschiedliche Sprachvarietäten angewendet werden. Sprachliche, gesellschaftliche und kulturelle Unterschiede können dazu führen, dass Begriffe verschiedener Sprachen nicht immer eine vollständige begriffliche Übereinstimmung haben. Daher wird neben der vollständigen Äquivalenz auch die Teiläquivalenz unterschieden, bei der einzelne Merkmale teilweise übereinstimmen. Fehlt eine entsprechende begriffliche Entsprechung vollständig, spricht man von fehlender Äquivalenz (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 20-21). Die unterschiedlichen Äquivalenzgrade werden in Abb. 5 dargestellt.

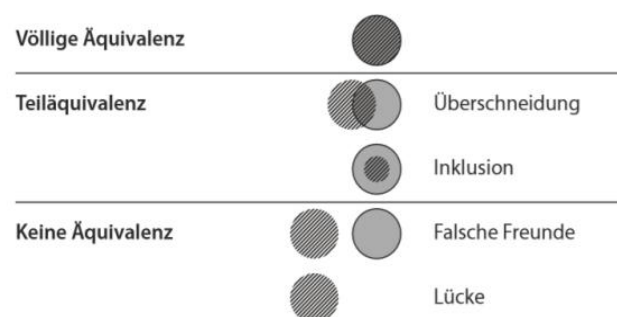


Abbildung 5: Äquivalenzgrade nach Drewer und Schmitz (2017: 21)

Nachfolgend werden die verschiedenen Arten der Äquivalenz näher beleuchtet. Dabei ist zu beachten, dass sich die folgenden Ausführungen auf den Äquivalenzbegriff der Terminologiewissenschaft und Fachsprachenforschung beziehen. In der Terminologiewissenschaft bezeichnet Äquivalenz die Beziehung zwischen Benennungen verschiedener Sprachen, die identische oder weitgehend übereinstimmende Begriffe repräsentieren (vgl. Drewer & Schmitz 2017; Arntz et al. 2014). Im Unterschied dazu wird Äquivalenz in der Übersetzungswissenschaft als „für die Übersetzung spezifische Beziehung zwischen Ausgangs- und Zieltext“ verstanden (vgl. Koller & Henjum 2020: 187). Die beiden Äquivalenzbegriffe beruhen somit auf unterschiedlichen theoretischen Grundlagen und sind nicht miteinander gleichzusetzen.

Um vollständige Äquivalenz handelt es sich, wenn die Merkmale der verglichenen Begriffe vollständig übereinstimmen (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 21). Sie tritt insbesondere bei international normierten Fachbegriffen auf, stellt jedoch weder in der Gemein- noch in der Fachsprache den Regelfall dar. Sprachliche, kulturelle und fachsystembedingte Unterschiede führen häufig zu Teiläquivalenzen oder sogar fehlender Äquivalenz (vgl. Arntz et al. 2014: 141-142).

Teiläquivalenz liegt vor, wenn die Merkmale zweier Begriffe nur teilweise übereinstimmen (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 20-21). In diesem Zusammenhang werden Überschneidung und Inklusion unterschieden. Bei der Überschneidung weisen die Begriffe sowohl gemeinsame als auch voneinander abweichende Merkmale auf, während bei der Inklusion ein Begriff sämtliche Merkmale des anderen umfasst und zusätzlich über weitere Merkmale verfügt (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 21-22). Das Ausmaß der Teiläquivalenz kann dabei unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Je größer die Übereinstimmung der Begriffsmerkmale ist, desto eher können die entsprechenden Benennungen einander zugeordnet werden (vgl. Arntz et al. 2014: 147).

Fehlende Äquivalenz ist gegeben, wenn zwischen den verglichenen Begriffen keine Übereinstimmung der Begriffsmerkmale besteht (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 22). Hier wird zwischen falschen Freunden und terminologischen Lücken unterschieden. Falsche Freunde zeichnen sich durch ähnliche oder identische Benennungen aus, obwohl die dahinterstehenden Begriffe nicht übereinstimmen und somit keine Äquivalenz vorliegt (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 22). Terminologische Lücken liegen hingegen vor, wenn in einer Sprache keine entsprechende Benennung oder kein entsprechender Begriff existiert. Hier wird zwischen Benennungs- und Begriffslücken differenziert. Während bei Benennungslücken lediglich die sprachliche Bezeichnung fehlt, ist bei Begriffslücken der Begriff selbst im jeweiligen Begriffssystem

nicht vorhanden (vgl. Arntz et al. 2014: 158). Solche Lücken treten insbesondere dann auf, wenn die fachliche Realität in verschiedenen Sprach- und Kulturräumen unterschiedlich strukturiert wird und die zugrunde liegenden Begriffssysteme nicht vollständig übereinstimmen. Besonders häufig ist dies in der Rechtsterminologie zu beobachten, da rechtliche Begriffe eng an die jeweiligen Rechtssysteme gebunden sind (vgl. Arntz et al. 2014: 160). Zur Schließung terminologischer Lücken können Entlehnungen, Lehnübersetzungen, Neubildungen oder erklärende Umschreibungen eingesetzt werden (vgl. Arntz et al. 2014: 148; Drewer & Schmitz 2017: 22).

3.4 Terminologearbeit und Terminologiemanagement

Eine effiziente und eindeutige Fachkommunikation setzt die Verwendung konsistenter Fachbegriffe voraus. Die Beschäftigung mit Fachbegriffen beziehungsweise Terminologie erfolgt im Rahmen der Terminologearbeit (vgl. Lušicky 2019: 79). Nach DIN 2342 (2011: 14) umfasst sie die „auf der Terminologielehre aufbauende Planung, Erarbeitung, Bearbeitung oder Verarbeitung, Darstellung oder Verbreitung von Terminologie“. Ihr Ziel besteht darin, „Terminologien in einer oder mehreren Sprachen zu sammeln, zu prüfen und bereitzustellen.“ (Drewer & Schmitz 2017: 24). Die Ergebnisse der Terminologearbeit liegen in Form von Glossaren, Fachwörterbüchern, Wortlisten oder Terminologiedatenbanken vor. Je nach Zielsetzung und Anwendungsbereich werden unter anderem deskriptive und präskriptive sowie ein- und mehrsprachige Formen der Terminologearbeit unterschieden (ibid.).

Im Unternehmenskontext hat sich in den vergangenen Jahren zunehmend die Benennung Terminologiemanagement als Synonym für Terminologearbeit etabliert (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 23-24). Nach DIN 2342 (2011: 15) bezeichnet der Begriff jedoch lediglich einen Teilbereich der Terminologearbeit, nämlich die Terminologieverwaltung, also „die Erfassung und Verarbeitung der terminologischen Daten“ (Drewer & Schmitz 2017: 24). Da sich diese Begriffsverwendung in der Unternehmenspraxis durchgesetzt hat, werden Terminologearbeit und Terminologiemanagement auch in der vorliegenden Arbeit synonym verwendet.

Für international tätige Unternehmen ist Terminologearbeit von zentraler Bedeutung. Durch eine einheitliche und standardisierte Dokumentation unterstützt Terminologiemanagement die internationale Zusammenarbeit und erleichtert die Verständigung zwischen Mitarbeitenden unterschiedlicher Sprachräume (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 1-2). Darüber hinaus

trägt firmenspezifische Terminologie zur Entwicklung einer einheitlichen Unternehmenssprache bei und unterstützt sowohl die interne Kommunikation als auch die externe Unternehmensdarstellung (ibid.).

Ein professionelles Terminologiemanagement bietet Unternehmen zahlreiche Vorteile. Es fördert die Einheitlichkeit, Verständlichkeit und Präzision von Dokumentationen in der Ausgangs- und den Zielsprachen, verbessert die Qualität von Übersetzungen und verringert den Aufwand für terminologische Recherchen. Zudem können Arbeitsabläufe in der Dokumentations- und Übersetzungspraxis effizienter gestaltet sowie Zeit- und Kostenaufwände reduziert werden. Des Weiteren lassen sich interne und externe Kommunikationsprozesse optimieren, Missverständnisse minimieren sowie Rechtsunsicherheiten vermeiden (vgl. Drewer & Schmitz 2017: 1-2). Zugleich unterstützt Terminologiemanagement das Wissensmanagement, indem terminologische Ressourcen für Schulungen, Einarbeitungen und den unternehmensinternen Wissenstransfer genutzt werden. Eine konsistente Terminologie trägt zur Stärkung der Unternehmenssprache, eines einheitlichen Unternehmensauftritts sowie der Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens bei (ibid.).

3.5 Unternehmenskommunikation und Corporate Identity

Unternehmen sind komplexe soziale Organisationen, deren Erfolg stark von funktionierenden Kommunikationsprozessen abhängt (vgl. Mast 2020: 3-4). Unter Unternehmenskommunikation werden „alle kommunikativen Handlungen von Organisationsmitgliedern verstanden, mit denen ein Beitrag zur Aufgabedefinition und -erfüllung in gewinnorientierten Wirtschaftseinheiten geleistet wird“ (Zerfaß 2010: 287). Kommunikation erfüllt dabei eine zentrale organisatorische Funktion, da sie die Koordination von Arbeitsprozessen, den Informationsaustausch sowie die Vermittlung unternehmerischer Ziele ermöglicht (vgl. Mast 2020: 3-4). In diesem Zusammenhang wird Kommunikation als strategische Ressource betrachtet und als Wertschöpfungsmittel verstanden (vgl. Efig 2017: 480).

Unternehmen stehen in einem kontinuierlichen Austausch mit unterschiedlichen Stakeholdern und nutzen kommunikative Prozesse, um „soziales und symbolisches Kapital“ aufzubauen, etwa in Form von „Vertrauen, Reputation, Glaubwürdigkeit und Legitimität“ (Efig 2017: 480). Unternehmenskommunikation umfasst daher sämtliche Aktivitäten von Organisationen, die darauf abzielen, Beziehungen zu ihren Stakeholdern aufzubauen und langfristig zu pflegen (vgl. Mast 2020: 8). Zu diesen Stakeholdern zählen sowohl interne als auch externe Interessengruppen. Interne Stakeholder sind beispielsweise Mitarbeiter:innen, Führungskräfte

oder Eigentümer:innen, während externe Stakeholder unter anderem Kund:innen, Lieferanten, Medien, politische Institutionen oder gesellschaftliche Organisationen umfassen (vgl. Mast 2013: 116).

Unternehmen agieren nicht isoliert, sondern stehen in einem stetigen Austausch mit ihren Stakeholdern. Dieses Verhältnis ist durch wechselseitige Erwartungen und Interessen geprägt. Dabei besteht eine fundamentale Abhängigkeit. Während die Interessengruppen die Aktivitäten des Unternehmens mitgestalten, werden sie gleichzeitig von deren Auswirkungen beeinflusst (vgl. Cornelissen 2023: 65-66). Eine zentrale Aufgabe der Unternehmenskommunikation besteht daher darin, diese Beziehungen strategisch zu gestalten und kommunikativ zu steuern, um langfristige Kooperationen sowie Vertrauen zwischen der Organisation und ihrem Umfeld zu sichern (vgl. Zerfaß 2014: 20).

Zudem agieren Organisationen innerhalb struktureller Rahmenbedingungen, die den Kontext für sämtliche Kommunikationsprozesse definieren. Diese Strukturen können unterschiedlich stark hierarchisch, formalisiert oder differenziert gekennzeichnet sein und bilden das organisatorische Gerüst für kommunikatives Handeln (vgl. Mast 2020: 3). Auch Schmitt und Heidtmann (2002: 180) betonen die Bedeutung hierarchischer Strukturen für die Gestaltung von Arbeits- und Kommunikationsprozessen innerhalb von Organisationen:

Ein wesentlicher Aspekt der Arbeitsbedingungen aller Gruppen ist ihre formale hierarchische Struktur. [...] Hierarchie stellt eine zentrale Orientierung der Beteiligten dar, sie wird in der Gruppeninteraktion kontinuierlich reproduziert und für alle Beteiligten erkennbar symbolisiert. (Schmitt & Heidtmann 2002: 180)

Formal wird grundsätzlich zwischen interner und externer Unternehmenskommunikation unterschieden, auch wenn die Grenzen zwischen beiden Bereichen in der Praxis zunehmend verschwimmen, etwa durch digitale Kommunikationsformen (vgl. Rommerskirchen & Roslon 2020). Während sich externe Kommunikation an Stakeholder außerhalb der Organisation richtet, umfasst interne Kommunikation alle Kommunikationsprozesse innerhalb des Unternehmens, beispielsweise den Austausch zwischen Mitarbeitenden, interne Meetings oder Intranet-Kommunikation (vgl. Mast 2020).

Da das Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit im Kontext der internen Unternehmenskommunikation liegt, wird dieser Bereich im Folgenden näher betrachtet. Interne Kommunikation auch Mitarbeiterkommunikation oder interne Öffentlichkeitsarbeit genannt, umfasst die Gesamtheit formeller und informeller Kommunikationsprozesse innerhalb einer Organisation, die den organisatorischen Betrieb ermöglichen und begleiten (vgl. Szyszka 2006: 57).

Die Benennung Mitarbeiterkommunikation unterstreicht die Funktion des Personals als interne Stakeholder. Sie umfasst sämtliche Kommunikationsprozesse innerhalb der Organisationsstrukturen. Dabei erfolgt vertikale Kommunikation zwischen unterschiedlichen Hierarchieebenen, etwa zwischen Führungskräften und Mitarbeitenden, während horizontale Kommunikation den Austausch zwischen Personen derselben Hierarchieebene beschreibt. Das Spektrum reicht somit von der Weitergabe von Informationen und Anweisungen über Rückmeldungen der Beschäftigten bis hin zum Austausch unter Kollegen (vgl. Szyszka 2006: 57; Einwiller et al. 2008: 224-225). Neben der Koordination von Arbeitsprozessen erfüllt interne Kommunikation auch wichtige soziale Funktionen, etwa die Förderung von Zusammenarbeit, Motivation und organisationaler Identifikation (vgl. Mast 2010: 220; Einwiller et al. 2008: 226).

In diesem Kontext spielt Kommunikation auch eine zentrale Funktion bei der Entwicklung der Identität eines Unternehmens. Unternehmensidentität bezeichnet das strategisch gestaltete Selbstbild einer Organisation sowie die Art und Weise, wie sie sich nach innen und außen präsentiert (vgl. Burel & Saur 2021: 31). Das Modell der Unternehmensidentität von Birkigt et al. (2002) unterscheidet drei zentrale Dimensionen: Unternehmenserscheinungsbild, Unternehmenskommunikation und Unternehmensverhalten. Die Dimension des Erscheinungsbildes umfasst visuelle Elemente wie Logos oder das grafische Erscheinungsbild eines Unternehmens. Die kommunikative Dimension bezieht sich auf geplante Kommunikationsmaßnahmen wie Werbung, Öffentlichkeitsarbeit oder Veranstaltungen. Die Verhaltensdimension umfasst schließlich das Auftreten und Handeln der Mitarbeitenden, das ebenfalls einen Eindruck bei allen Stakeholdern des Unternehmens hinterlässt. Das Zusammenspiel dieser Dimensionen prägt das Bild, das ein Unternehmen gegenüber seinen Stakeholdern vermittelt und beeinflusst damit wesentlich dessen Unternehmensimage, also die Wahrnehmung der Organisation durch ihre Interessengruppen (vgl. Cornelissen 2023: 93). In Abb. 6 wird das Modell der Unternehmensidentität nach Birkigt et al. (2002: 19) dargestellt.

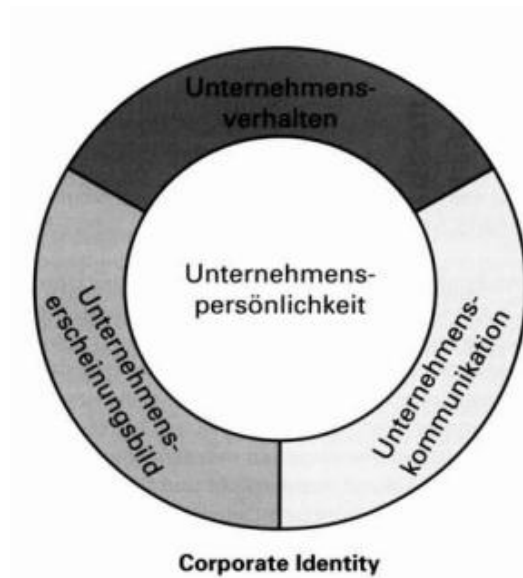


Abbildung 6: Unternehmensidentität nach Birkigt et al. (2002: 19)

Um eine konsistente Unternehmensidentität zu vermitteln, werden alle Stakeholder möglichst einheitlich angesprochen, etwa durch eine gemeinsame Unternehmenssprache, während Mitarbeitende zugleich ein kohärentes kommunikatives Verhalten im Sinne eines Unternehmensverhalten zeigen sollen (vgl. Efin 2017: 480). Beer (1996: 79) versteht unter Unternehmenssprache „die Gesamtheit der verbalen Kommunikation eines Unternehmens, die in Bezug auf Form und Inhalt darauf ausgerichtet ist, organisatorische Ziele zu erfüllen und sowohl intern als auch extern ein einheitliches und unverwechselbares Unternehmensbild zu erzeugen.“ Sprache nimmt in diesem Kontext eine besondere Rolle ein. Sie dient nicht nur der Weitergabe von Informationen, sondern spiegelt zugleich organisatorische Strukturen, und Rollenverteilungen innerhalb eines Unternehmens wider. Außerdem kann sie Werte, Normen und kulturelle Orientierungen einer Organisation ausdrücken und damit zur Ausbildung einer gemeinsamen Unternehmenskultur beitragen (vgl. Mast 2020: 84).

Die Unternehmenssprache umfasst dabei sprachliche Konventionen und den Sprachgebrauch, die innerhalb eines Unternehmens verwendet werden (vgl. Mast 2020: 83-84; Schach 2015: 83). Unternehmensspezifische Ausdrucksweisen können als Marker organisationaler Zugehörigkeit fungieren, da bestimmte sprachliche Formen Mitarbeitende als Teil einer Organisation oder eines bestimmten beruflichen Umfelds identifizieren (vgl. De Vecchi 2014: 70-71). Firmeninterne Sprachformen erfüllen damit nicht nur funktionale und kommunikative, sondern auch identitätsstiftende Funktionen innerhalb organisationaler Kontexte.

4. Englisch als Lingua Franca

Die zunehmende Globalisierung und Digitalisierung führen dazu, dass Kommunikation immer häufiger über sprachliche und nationale Grenzen hinweg stattfindet. Besonders im wirtschaftlichen Kontext entsteht dadurch ein wachsender Bedarf an einer gemeinsamen Verständigungssprache (vgl. Rogerson-Revell 2007: 103). Im Rahmen dieser Entwicklungen hat sich Englisch weltweit als dominierende Lingua Franca etabliert (vgl. Seidlhofer 2011: 2000). Insbesondere in internationalen Unternehmen wird Englisch vielfach als gemeinsame Arbeitssprache genutzt (vgl. Hohenstein & Manchen Spörri 2012: 32).

Die folgenden Abschnitte befassen sich zunächst mit dem Begriff und dem historischen Kontext der Lingua Franca, bevor die Entwicklung des Englischen zur globalen Verkehrssprache sowie seine Rolle als Unternehmens- und Konzernsprache näher betrachtet werden.

4.1 Begriff und historischer Kontext der Lingua Franca

Die Notwendigkeit, über Sprachgrenzen hinweg zu kommunizieren, stellt ein konstantes Merkmal der Menschheitsgeschichte dar, etwa im Kontext von Handel, Migration oder diplomatischen Beziehungen. Um Verständigungsbarrieren zwischen Sprecher:innen unterschiedlicher Erstsprachen zu überwinden, wurden neben Dolmetscher:innen und Übersetzer:innen häufig auch gemeinsame Kommunikationssprachen genutzt (vgl. Lüdi 2020: 47). Eine solche Sprache wird als Lingua Franca bezeichnet und dient als Verständigungsmittel zwischen Personen oder Gruppen, die keine gemeinsame Sprache teilen (vgl. Trudgill 2001: 27).

Der Begriff Lingua Franca selbst geht auf eine historische Verkehrssprache im Mittelmeerraum zurück. Die Bezeichnung stammt aus dem Italienischen und bedeutet wörtlich fränkische Sprache. Mit dem Ausdruck *franco* oder *franchi* wurden im Mittelalter häufig Menschen aus dem westlichen Europa bezeichnet, insbesondere Händler:innen italienischer und französischer Herkunft (vgl. Wodak 2011: 229). Gleichzeitig wird der Ursprung des Begriffs auch mit dem arabischen Ausdruck *lisan al-farang* in Verbindung gebracht, der die Sprache der Franken beziehungsweise der europäischen Reisenden bezeichnete. Diese entwickelte sich im Kontext intensiver Handelskontakte zwischen europäischen Kaufleuten und Bevölkerungsgruppen im östlichen und südlichen Mittelmeerraum (vgl. House 2003: 558).

Sprachlich handelte es sich dabei um eine vereinfachte Mischsprache romanischen Ursprungs, die vor allem auf italienischen Dialekten basierte und durch Entlehnungen aus anderen Sprachen wie Arabisch, Griechisch oder Persisch ergänzt wurde (vgl. Forner 2022:

231). Diese Pidgin-Sprache, eine vereinfachte Sprachform zur Verständigung zwischen Sprecher:innen unterschiedlicher Erstsprachen, wurde insbesondere während der wirtschaftlichen Dominanz der Handelsrepubliken Venedig und Genua verwendet und blieb bis ins 19. Jahrhundert hinein vor allem in den Regionen der Levante als Verkehrssprache in Gebrauch (vgl. Wodak 2011: 229).

Im erweiterten Sinne bezeichnet der Begriff *Lingua Franca* heute allgemein eine Verkehrssprache, die von Sprecher:innen unterschiedlicher Erstsprachen zur Verständigung genutzt wird. Sie ermöglicht internationale Kommunikation in Bereichen wie Handel, Diplomatie, Wissenschaft oder Wirtschaft, auch wenn sie für die meisten Beteiligten nicht die Erstsprache darstellt (vgl. Jenkins 2006: 160; Crystal 1992: 35). Historisch gab es zahlreiche Sprachen, die zeitweise diese Funktion erfüllten. So diente beispielsweise Akkadisch in der Antike als Verkehrssprache im Vorderen Orient und wurde später durch Aramäisch abgelöst (vgl. Wodak 2011: 229). Im Mittelmeerraum spielte Altgriechisch eine wichtige Rolle als gemeinsame Verständigungssprache, während Latein im Mittelalter zur Sprache der Kirche, der Gelehrsamkeit und der europäischen Bildungseliten wurde (vgl. Grzega 2006: 18).

Auch in der Neuzeit übernahmen verschiedene europäische Sprachen internationale Kommunikationsfunktionen. Französisch entwickelte sich im 18. und 19. Jahrhundert zur wichtigsten Sprache der Diplomatie (vgl. Trudgill 2001: 27) während Deutsch über lange Zeit hinweg eine bedeutende Rolle als Wissenschaftssprache spielte (vgl. Wodak 2011: 229). Die Entwicklung solcher Verkehrssprachen steht häufig in engem Zusammenhang mit politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Machtverhältnissen. Sprachen konnten sich insbesondere dann als internationale Verständigungsmittel etablieren, wenn sie mit wirtschaftlicher Stärke, politischem Einfluss oder kulturellem Prestige verbunden waren (vgl. Meyer 2004: 65).

Im Laufe des 20. Jahrhunderts entwickelte sich Englisch zunehmend zur weltweit dominierenden *Lingua Franca*, insbesondere in den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft und internationaler Kommunikation (vgl. Grzega 2006: 92). Diese Entwicklung wird im folgenden Abschnitt näher betrachtet.

4.2 Entwicklung von Englisch zur globalen *Lingua Franca*

Die heutige Stellung der englischen Sprache ist historisch einzigartig. Keine andere Sprache wurde zuvor von so vielen Menschen in so vielen Regionen der Welt verwendet (vgl. Mańczak-Wohlfeld 2010: 121). Die globale Verbreitung des Englischen ist dabei weniger auf sprachstrukturelle Eigenschaften zurückzuführen als vielmehr auf historische, politische und

wirtschaftliche Entwicklungen. Entscheidend waren insbesondere zwei Faktoren: zum einen die koloniale Expansion Großbritanniens seit dem 17. Jahrhundert und insbesondere im 19. Jahrhundert, zum anderen der wirtschaftliche und politische Aufstieg der Vereinigten Staaten zur globalen Großmacht im 20. Jahrhundert (vgl. Trudgill 2001: 28-29; Mańczak-Wohlfeld 2001: 209-214).

Im Zuge der kolonialen Expansion des britischen Empires verbreitete sich Englisch in zahlreichen Regionen der Welt. In sogenannten Siedlungskolonien wie den Vereinigten Staaten, Kanada, Australien oder Neuseeland entwickelte sich Englisch zur Erstsprache großer Teile der Bevölkerung. In vielen weiteren ehemaligen Kolonien Afrikas und Asiens etablierte sich Englisch hingegen als Zweitsprache und blieb häufig auch nach der politischen Unabhängigkeit eine wichtige Amts- und Verkehrssprache (vgl. Crystal 2003: 29). Trotz verschiedener Versuche, nationale Sprachen als offizielle Kommunikationsmittel einzuführen, spielt Englisch in vielen dieser Länder weiterhin eine zentrale Rolle in Verwaltung und Bildung (vgl. Mańczak-Wohlfeld 2010: 121).

Die weltweite Verwendung des Englischen lässt sich daher im Wesentlichen in drei Gruppen von Sprecher:innen einteilen (vgl. Trudgill 2001: 32). Zum einen wird Englisch als Erstsprache verwendet, etwa in Ländern wie Großbritannien, den USA, Kanada, Australien oder Neuseeland. Zweitens fungiert Englisch in zahlreichen ehemaligen britischen Kolonien als eine der Amtssprachen und dient dort neben lokalen Sprachen als überregionales Kommunikationsmittel in Verwaltung, Bildung und anderen institutionellen Bereichen. Darüber hinaus wird Englisch in vielen Ländern als Zweit- oder Fremdsprache erlernt und genutzt. In dieser Funktion kommt ihm insbesondere in Bereichen wie Wissenschaft, Wirtschaft und Politik eine zentrale Bedeutung als internationales Verständigungsmittel zu (vgl. Trudgill 2001: 32).

Insgesamt wird Englisch somit von einer sehr großen Zahl von Menschen weltweit genutzt. Schätzungen zufolge verfügen bis zu zwei Milliarden Menschen weltweit über Englischkenntnisse und verwenden die Sprache zumindest in gewissem Umfang (vgl. Mańczak-Wohlfeld 2010: 121). Auffällig ist dabei, dass die Zahl der Nicht-Erstsprachler:innen mittlerweile deutlich höher ist als die der Erstsprachler:innen (vgl. Trudgill 2001: 27). Zugleich erschwert die unterschiedliche Ausprägung sprachlicher Kompetenzen eine genaue Bestimmung der tatsächlichen Sprecherzahlen (vgl. Mańczak-Wohlfeld 2010: 121).

Mit der globalen Verbreitung des Englischen entwickelten sich zahlreiche regionale Varietäten, die häufig unter dem Sammelbegriff World Englishes zusammengefasst werden

(vgl. Bolton 2004: 367). Dieser Begriff kann einerseits für alle weltweit existierenden Varianten des Englischen verstanden werden, andererseits bezeichnet er insbesondere die sogenannten neuen Englischvarietäten in Afrika, Asien und der Karibik (ibid.). Parallel dazu entstand der Begriff des International English, das auf eine international verständliche Form des Englischen verweist (vgl. Jenkins 2006: 159). Der Begriff wird in der Forschung teilweise unterschiedlich verwendet. Einerseits kann er die lokal institutionalisierten Englischvarietäten in nicht-erstsprachlichen Ländern bezeichnen, andererseits beschreibt er eine neutrale Kommunikationsform des Englischen, die für internationale Verständigung über nationale und sprachliche Grenzen hinweg genutzt wird (ibid.).

Zur Beschreibung der globalen Verbreitung des Englischen wird häufig das Dreikreise-Modell von Kachru (1992) herangezogen. Dieses unterscheidet zwischen dem Inneren Kreis, in dem Englisch als Erstsprache verwendet wird, dem Äußeren Kreis, in dem Englisch als eine der Amtssprachen in institutionellen Bereichen fungiert und Erweiterungskreis als Zweit- und Fremdsprache für internationale Kommunikation. Während die Varietäten des Inneren Kreises traditionell als normgebend gelten, entwickeln sich im Äußeren Kreis eigenständige Formen. Im Erweiterungskreis fungiert Englisch hingegen primär als globale Lingua Franca, was die vielfältigen Funktionen und Varietäten der Sprache im internationalen Kontext unterstreicht (vgl. Kachru 1992: 356).

Lüdi (2020: 49) verbindet den Begriff der Lingua Franca mit dem Prinzip der Hybridität. Die Verwendung einer Lingua Franca bedeutet demnach nicht, dass Sprecher:innen eine einheitliche oder standardisierte Sprachform verwenden. Vielmehr greifen viele Nutzer:innen auf individuelle Sprachformen zurück, die Elemente aus mehreren Sprachen ihres sprachlichen Repertoires integrieren. Grundlage dieser Beobachtung ist ein integratives Verständnis von Mehrsprachigkeit, bei dem sprachliche Kompetenzen nicht als getrennte Einzelsysteme verstanden werden, sondern als miteinander verbundene Ressourcen innerhalb eines gemeinsamen kommunikativen Repertoires (vgl. Gumperz 1982; Coste et al. 2009; Cook 2008). Aus dieser Perspektive erscheint Englisch als Lingua Franca häufig als hybride Kommunikationsform, in der sich Elemente verschiedener Sprachen und Varietäten miteinander verbinden (vgl. Lüdi 2020: 49).

Der Begriff English as a Lingua Franca (ELF) bezeichnet die Nutzung des Englischen als Kontakt- und Verständigungssprache zwischen Sprecher:innen unterschiedlicher sprachlicher und kultureller Hintergründe, für die Englisch nicht die Erstsprache ist (vgl. House 1999; Jenkins 2006: 159). ELF-Interaktionen finden somit überwiegend zwischen Nicht-Erstsprachler:innen statt, die das Englisch als gemeinsame Kommunikationsbasis verwenden

(ibid.). In international agierenden Unternehmen fungiert Englisch als wichtiges Kommunikationsmittel, worauf das nächste Kapitel detaillierter eingeht.

4.3 Englisch als globale Unternehmens- und Konzernsprache

Englisch nimmt heute eine essenzielle Funktion in der globalen Wirtschaftskommunikation ein (vgl. Ehrenreich 2010; Steyaert et al. 2011). Die fortschreitende Internationalisierung und die weltweite Vernetzung wirtschaftlicher Aktivitäten haben dazu geführt, dass Englisch in einer stetig wachsenden Zahl von Organisationen als primäre Arbeitssprache fungiert. Für Akteur:innen in international tätigen Unternehmen ist die englischsprachige Kommunikation daher „a fact of life for many business people“ (Nickerson 2005: 368). Nach Glück (1993: 187) bestehen in vielen international tätigen Konzernen Regelungen zur Sprachwahl bei Kontakten zwischen Angehörigen unterschiedlicher Sprachgruppen, etwa in Konferenzen oder Telefonaten. In multinationalen Konzernen wird Englisch häufig als zentrales Medium der internen Verständigung etabliert, selbst wenn es für die Mehrheit der Mitarbeitenden nicht die Erstsprache darstellt (vgl. Rogerson-Revell 2007). Um diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit effizient zu gestalten und Sprachbarrieren abzubauen, haben viele Unternehmen Englisch inzwischen offiziell zur Unternehmenssprache eingeführt (vgl. Lüdi 2020: 48).

Im beruflichen Kontext wird diese Verwendung des Englischen häufig mit dem Begriff Business English as a Lingua Franca (BELF) beschrieben (Louhiala-Salminen et al. 2005: 403-404; Ehrenreich 2010). BELF bezeichnet die Nutzung des Englischen als gemeinsame Kommunikationsbasis zwischen Personen unterschiedlicher sprachlicher und kultureller Herkunft in internationalen Geschäftskontexten (vgl. Sing 2017; Kankaanranta & Louhiala-Salminen 2013). Dabei steht weniger die Orientierung an erstsprachlichen Normen im Vordergrund als vielmehr eine funktionale und pragmatische Verständigung im Arbeitsalltag. Verständlichkeit, Effizienz und situative Angemessenheit gelten als zentrale Merkmale erfolgreicher BELF-Kommunikation (vgl. Rogerson-Revell 2007: 107-109).

Die zunehmende Bedeutung des Englischen in Unternehmen hängt eng mit strukturellen Veränderungen der globalisierten Wirtschaft zusammen. Internationale Kooperationen, Migration und die weltweite Vernetzung von Konzernen führen dazu, dass multilinguale und interkulturelle Teams immer häufiger zusammenarbeiten (vgl. Hohenstein & Manchen Spörri 2012: 32). In solchen Kontexten fungiert Englisch oft als „größter gemeinsamer Nenner“, der die Kommunikation zwischen Mitarbeitenden unterschiedlicher Herkunftssprachen ermög-

licht (Hohenstein & Manchen Spörri 2012: 32). Eine gemeinsame Unternehmenssprache erleichtert dabei nicht nur den Informationsaustausch, sondern unterstützt auch die Koordination internationaler Arbeitsprozesse.

Mit der Einführung einer gemeinsamen Unternehmenssprache verfolgen Organisationen unterschiedliche Ziele. Dazu gehören unter anderem die Verbesserung der internen Kommunikation, die Reduktion von Übersetzungsaufwand, die Förderung internationaler Zusammenarbeit sowie die Entwicklung einer gemeinsamen Unternehmenskultur (vgl. Hauschildt & Vollstedt 2001: 3). Organisationen können auch als soziale Systeme aufgefasst werden, in denen eine gemeinsam genutzte Sprache dazu beiträgt, kollektive Deutungsmuster sowie geteilte Vorstellungen zu entwickeln und aufrechtzuerhalten (vgl. Pfeffer 1981). Zudem wird die Nutzung des Englischen heute als klares Signal für Internationalität und Innovationskraft gewertet, was die externe Positionierung des Unternehmens stärkt (vgl. Hauschildt & Vollstedt 2001: 11).

Zugleich bringt die Verwendung einer gemeinsamen Fremdsprache im Arbeitskontext auch Herausforderungen mit sich. Hohenstein und Manchen Spörri (2012: 32-35) weisen darauf hin, dass selbst bei guter Sprachkompetenz Unsicherheiten im Ausdruck oder im Verständnis entstehen können. Mitarbeitende beteiligen sich weniger, wenn sie ihre Gedanken nicht schnell oder präzise genug formulieren können. Auch Missverständnisse können auftreten, etwa wenn indirekte Formulierungen oder kulturell geprägte Kommunikationsstile unterschiedlich interpretiert werden. Dadurch besteht die Gefahr, dass fachliche Kompetenzen einzelner Teammitglieder nicht vollständig zur Geltung kommen. Einige Beschäftigte verfügen nur über begrenzte Englischkenntnisse, die sich meist auf bestimmte Arbeitsbereiche und konkrete Aufgaben beziehen (vgl. Seidlhofer 2004; Jenkins 2006). In solchen Lingua-Franca-Situationen kommunizieren Mitarbeitende oft so, als würden sie sich vollständig verstehen, obwohl dies nicht immer der Fall ist. Missverständnisse werden häufig erst bemerkt, wenn Zweifel entstehen oder die Kommunikation scheitert (vgl. Poncini 2004: 22). Zwar sind Nicht-Erstsprachler:innen häufiger von negativen Auswirkungen betroffen als Erstsprachler:innen, dennoch beeinflusst die Nutzung einer Lingua Franca grundsätzlich alle Teammitglieder sowie die Qualität der Arbeit (vgl. Lüdi 2002; Raasch 1999; Kirkpatrick 2008). Für international zusammengesetzte Teams sind daher gezielte Maßnahmen zur Unterstützung mehrsprachiger Kommunikation erforderlich.

Darüber hinaus bedeutet die Einführung einer Unternehmenssprache nicht, dass in allen Situationen ausschließlich diese Sprache verwendet wird. Während Englisch vor allem in

internationalen Projekten, globalen Teams oder in der standortübergreifenden Zusammenarbeit eingesetzt wird, erfolgt die Kommunikation innerhalb lokaler Standorte häufig weiterhin in der jeweiligen Landessprache (vgl. Hauschildt & Vollstedt 2001: 12). Der Bedarf an der offiziellen Unternehmenssprache steht vielfach mit der mit der hierarchischen Position innerhalb der Organisation in Verbindung (vgl. Wordelmann & Matthes 1995: 15). Neben der Hierarchie spielen auch funktionale Aufgabenbereiche eine entscheidende Rolle. Abteilungen wie Forschung und Entwicklung, Marketing sowie Ein- und Verkauf sind deutlich stärker auf internationale Kompetenzen angewiesen als verwaltende Bereiche oder das Rechnungswesen (vgl. Schöpfer-Grabe & Weiss 1998: 52).

Gleichzeitig zeigt sich, dass die tatsächliche Kommunikation in internationalen Arbeitskontexten selten strikt einsprachig verläuft. Viele Mitarbeitende verfügen über mehrsprachige sprachliche Repertoires, die sie im Arbeitsalltag flexibel einsetzen. Dabei greifen sie nicht ausschließlich auf eine einzelne Sprache zurück, sondern kombinieren situativ verschiedene sprachliche Ressourcen aus ihrem gesamten sprachlichen Repertoire (vgl. Lüdi 2020: 50). In solchen Kommunikationssituationen entstehen häufig hybride Formen des Sprachgebrauchs, in denen Elemente unterschiedlicher Sprachen miteinander verbunden werden (ibid.).

Dieser Kommunikationsmodus wird in der Forschung unter anderem als mehrsprachige Rede (Lüdi & Py 2009) oder Translanguaging (García & Wei 2014) beschrieben. Dabei handelt es sich nicht um defizitäre oder fehlerhafte Formen der Kommunikation, sondern um funktionale Strategien mehrsprachiger Sprecher:innen. Die vorhandenen sprachlichen Ressourcen werden gezielt genutzt, um Kommunikation möglichst effizient zu gestalten und den jeweiligen kommunikativen Anforderungen gerecht zu werden. Entscheidend ist dabei nicht die strikte Trennung einzelner Sprachen, sondern die flexible Nutzung verschiedener sprachlicher Mittel, die den größten symbolischen oder ökonomischen Nutzen versprechen (vgl. Lüdi 2020: 50).

Besonders in der mündlichen Interaktion zeigt sich häufig eine Kombination mehrerer Sprachen, bei der Sprecher:innen ihre sprachlichen Kompetenzen situationsabhängig einsetzen. Die kommunikative Wirksamkeit hängt in solchen Kontexten wesentlich davon ab, in welchem Maße die Beteiligten ihre gemeinsamen sprachlichen Ressourcen koordinieren und verstehen. Auch die Kommunikation in ELF ist von solchen mehrsprachigen Praktiken geprägt. Selbst wenn Sprecher:innen versuchen, möglichst nur Englisch zu verwenden, zeigen Analysen von ELF-Korpora, dass die Interaktion häufig Elemente mehrsprachiger Kommunikation enthält (vgl. Hülmbauer & Seidlhofer 2013; Mauranen 2006).

5. Korpomowa als hybride Sprachvarietät

Die in den vorangegangenen Kapiteln dargestellten theoretischen Grundlagen bilden die Basis für die Auseinandersetzung mit dem zentralen Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit, der *Korpomowa* als gemischte Form unternehmensinterner Kommunikation in Polen. Aufbauend auf Begriffen wie Sprachkontakt, Sprachvariation, Sprachmischung sowie der Rolle des Englischen als Lingua Franca wird dieses Phänomen im Folgenden näher betrachtet.

Zunächst werden die Entstehungskontexte und Rahmenbedingungen dargestellt, die die Entwicklung der polnisch-englischen Mischsprache begünstigt haben. Anschließend erfolgt eine begriffliche Einordnung und Abgrenzung innerhalb der linguistischen Forschung. Abschließend werden zentrale Verwendungsmotive erläutert, die ihren Einsatz in der internen Unternehmenskommunikation erklären.

5.1 Entstehungskontext und Rahmenbedingungen

Die Grundlage für die Herausbildung der *Korpomowa* bilden die polnisch-englischen Sprachkontakte, welche in den Arbeiten von Mańczak-Wohlfeld (1995; 2006; 2010) sowie Cierpich (2017, 2019) detailliert untersucht wurden. Die Forschung zeigt, dass der englische Einfluss kein rein aktuelles Phänomen ist, wenngleich er im Vergleich zu Sprachen wie Griechisch, Latein oder Deutsch historisch gesehen lange Zeit eine eher untergeordnete Rolle spielte (vgl. Mańczak-Wohlfeld 2010: 14).

Einen wichtigen Wendepunkt in der Entwicklung der Sprachkontakte stellt die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sowie insbesondere nach dem Jahr 1989 dar. Während der kommunistischen Periode (1945-1989) war Polen politisch vom Westen isoliert und stand unter starkem Einfluss der Sowjetunion (vgl. Cierpich 2019: 70-71). Russisch wurde zur dominierenden Zweitsprache im Bildungssystem, während der Einfluss westlicher, insbesondere anglo-amerikanischer Kultur bewusst eingeschränkt werden sollte (vgl. Dunaj 2017: 54). Dennoch zeigen lexikografische Untersuchungen, dass auch in dieser Zeit englische Entlehnungen in die polnische Sprache gelangten und ihre Zahl kontinuierlich zunahm (vgl. Cierpich 2019: 71; Mańczak-Wohlfeld 1995: 43).

Bereits während der Zeit der Volksrepublik Polen entwickelte sich nach Ożóg (2004: 232) ein zunehmendes Interesse an anglo-amerikanischen Kulturströmungen, das eine wachsende Übernahme von Begriffen aus Popkultur, Konsum und Musik begünstigte. Beispielhaft nennt er Lexeme wie *weekend*, *rock and roll*, *hamburger* oder *cola*. Besonders die 1970er Jahre waren durch eine partielle Öffnung gegenüber dem Westen geprägt, in deren Verlauf

westliche Produkte, etwa über Film und Musik, verstärkt rezipiert wurden (vgl. Cierpich 2019: 71).

Einen grundlegenden Umbruch stellt das Jahr 1989 dar, das mit dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems und der Einführung der Marktwirtschaft eine tiefgreifende Transformation der polnischen Gesellschaft einleitete (vgl. Cierpich 2019: 72). Die damit verbundene Öffnung gegenüber westlichen Märkten führte zu einer intensiven Zunahme internationaler Kontakte. Diese Veränderungen spiegelten sich auch in der Sprache wider, da die Zahl englischer Entlehnungen weiterhin deutlich zunahm (ibid.).

Ein weiterer bedeutender Schritt war der Beitritt Polens zur Europäischen Union im Jahr 2004, der die Integration in globale wirtschaftliche Strukturen weiter vertiefte (vgl. Waszakowa 2005: 11). In diesem Zusammenhang nahm die Präsenz internationaler Korporationen auf dem polnischen Markt erheblich zu. Multinationale Unternehmen gelten als zentrale Akteure der globalen Wirtschaft, die Handelsstrukturen prägen, technologische Entwicklungen vorantreiben und Konsumverhalten beeinflussen (vgl. Jarczewska-Romaniuk 2004: 11).

Die Terminologie zur Beschreibung dieser Akteure ist nicht eindeutig, da Begriffe wie Unternehmen, Firma, Konzern oder Korporation sowie Benennungen wie multinational, transnational oder international häufig synonym verwendet werden (vgl. Jarczewska-Romaniuk 2004: 22; vgl. Cierpich 2019: 80). Unabhängig von dieser terminologischen Vielfalt ist ihre Rolle für die Globalisierung sowie für die Transformation der polnischen Wirtschaft unbestritten (vgl. Luc 2002: 11).

Internationale Unternehmen in Polen sind überwiegend im Sektor moderner Unternehmensdienstleistungen tätig. Dieser umfasst insbesondere wissensintensive Dienstleistungen wie Datenanalyse, Datenverarbeitung, Künstliche Intelligenz, Cybersicherheit und Beratung sowie Bereiche wie IT-Dienstleistungen und Softwareentwicklung, Finanz- und Rechnungswesen sowie Kundenservice (vgl. ABSL 2025). Ihre Strukturen sind in globale Unternehmensnetzwerke eingebunden, in denen Englisch als zentrale Kommunikationssprache fungiert. Mitarbeitende werden Teil internationaler Organisationsformen, in denen Englisch den Status einer Lingua Franca einnimmt (Boussebaa et al. 2014).

Polen hat sich dabei zu einem bedeutenden Standort entwickelt. Faktoren wie gut ausgebildete Arbeitskräfte mit Zweitsprachenkenntnissen, vergleichsweise niedrige Lohnkosten, wirtschaftliche Stabilität sowie eine günstige geografische Lage tragen zur Attraktivität des Landes für internationale Investoren bei (vgl. Cierpich 2019: 85). Die Anzahl der Standorte wächst dynamisch, wobei Großstädte wie Warszawa, Kraków und Wrocław wichtige Zentren für Unternehmensdienstleistungen in Polen darstellen (vgl. ABSL 2025: 6).

Im Bericht von ABSL (2025) wird die Beschäftigungssituation im Sektor moderner Unternehmensdienstleistungen in Polen dargestellt. Ein Vergleich mit dem Bericht aus dem Jahr 2016 verdeutlicht das dynamische Wachstum dieses Sektors wie in Abb. 7 dargestellt.

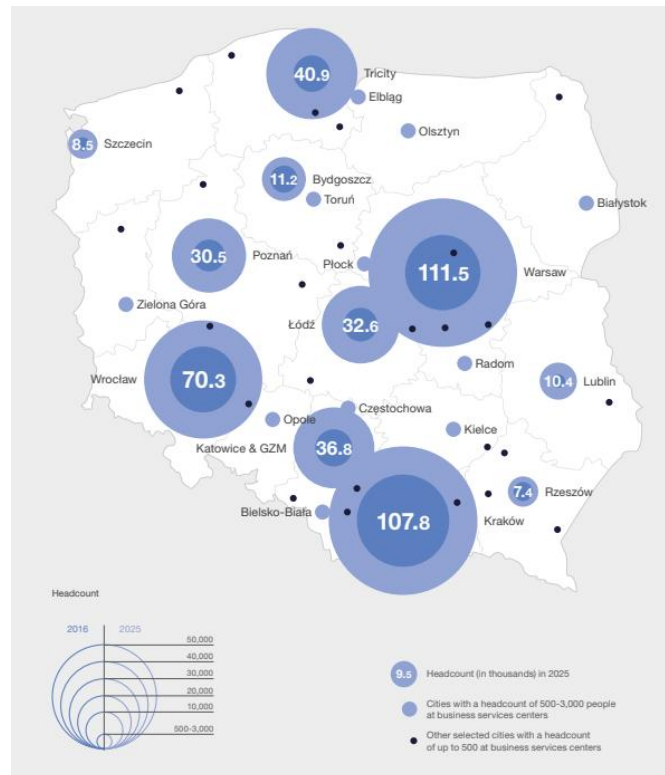


Abbildung 7: Beschäftigung im Unternehmensdienstleistungssektor (ABSL 2025: 59)

5.2 Begriffliche Einordnung und Verwendungsmotive

Die zunehmende Globalisierung sowie die Intensivierung internationaler Sprachkontakte führen zur Herausbildung hybrider Sprachformen (vgl. Földes 2020: 79-81). Ein solches Phänomen stellt die polnisch-englische Mischsprache, das als Ponglish beschrieben wird. Dabei bildet das Polnische die strukturelle Basis, während das Englische als Quelle von Entlehnungen, Ausdrücken und syntaktischen Strukturen dient (vgl. Błasiak-Tytuła 2013: 109). Ponglish „besteht dabei aus drei Ebenen: polnischen Elementen, englischen Elementen sowie gemischten Formen, die Merkmale beider Sprachsysteme vereinen“ (Sękowska 1994: 48).

Die Entstehung dieser Sprachform wird vor allem mit Migrationsprozessen von Pol:innen in englischsprachigen Ländern wie den USA, Großbritannien oder Irland in Verbindung gebracht. In der Forschung besteht jedoch keine einheitliche Auffassung darüber, ob der Begriff Ponglish ausschließlich für Sprachmischungen in diesen Kontexten verwendet werden

sollte oder auch auf andere Formen polnisch-englischen Mischungen, etwa in der Jugendsprache oder im allgemeinen Sprachgebrauch, ausgeweitet werden kann (vgl. Meyer 2015: 1-2).

Ponglish fungiert gegenwärtig als relevantes Kommunikationsmittel in internationalen Unternehmen. Es erleichtert sowohl die schriftliche als auch die mündliche berufliche Interaktion. Insbesondere die IT-Branche stützt sich maßgeblich auf das Englische als Fachsprache (vgl. Ziętała 2024: 112). „Ponglish Elemente sind zudem in Stellenanzeigen allgegenwärtig und die mangelnde Beherrschung dieses spezifischen Jargons wird oft mit fehlender Berufserfahrung gleichgesetzt und führt zum Ausschluss potenzieller Bewerber:innen“ (Promień 2018). Im Unterschied dazu ist *Korpomowa* primär auf den beruflichen Kontext beschränkt und dient insbesondere der internen Kommunikation in internationalen Unternehmen in Polen (vgl. Ziętała 2024: 112). Während Ponglish ein breites, gesellschaftsübergreifendes Phänomen darstellt, bezieht sich *Korpomowa* ausschließlich auf die Kommunikationspraxis von Mitarbeitenden in korporativen Strukturen (ibid.).

Cierpich (2019: 19) beschreibt diese Form der polnisch-englischen Mischsprache als eine Varietät, die sich durch „eine ausgeprägte Präsenz englischer lexikalischer Elemente auszeichnet, welche durch formale Vielfalt, sprachliche Flexibilität und einen nicht standardisierten Gebrauch charakterisiert sind“. Charakteristisch sind sogenannte Hybridbildungen, bei denen englische Wortstämme mit polnischen Morphemen kombiniert und entsprechend den polnischen Flexionsregeln integriert werden, wie etwa *brejnstormować* (brainstorm) oder *sendowanie mesydz* (sending a message) (vgl. Naruszewicz-Duchlińska 2016: 99). Diese Entwicklung ist eng mit der zentralen Rolle des Englischen in internationalen Unternehmensstrukturen verbunden. Aufgrund ihrer weiten Verbreitung hat diese Sprachform die umgangssprachliche Bezeichnung *Korpomowa* etabliert (vgl. Cierpich 2019: 15).

Zahaczewska (2018: 169) führt eine breite Palette an Benennungen an, darunter *socjolekt korporacyjny* (korporativer Soziolekt), *język korporacji* (Unternehmenssprache), *korporożargon* (Konzernjargon), *korposlang* (Konzernslang) *korporacyjna nowomowa* (korporativer Neusprech) sowie *korpopolszczyzna* (Konzernpolnisch) oder *Ponglish*. Sie definiert diese Varietät primär über die geteilte Arbeitsumgebung und den spezifischen Charakter der beruflichen Tätigkeit.

Besonders intensiv wird dabei die Einordnung als Soziolekt debattiert. Während Wilkoń (1987: 92) den Soziolekt als eine an eine spezifische soziale Gruppe gebundene Varietät begreift, betont Kołodziejek (2005: 32), dass eine solche Gruppe durch stabile soziale Beziehungen und ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl gekennzeichnet sein muss. Wilkoń (1987) differenziert zudem zwischen Soziolekt und Profesjolekt, wobei Letztere zwar an bestimmte

Berufsgruppen gebunden sind, jedoch keine eigenständige soziale Gemeinschaft konstituieren. Ziętała (2024: 112) hinterfragt diese Abgrenzung da Mitarbeitende *Korpomowa* auch häufig außerhalb des beruflichen Umfelds verwenden. Im Falle der *Korpomowa* lassen sich Elemente beider Begriffe erkennen. Einerseits ist sie an berufliche Tätigkeiten gebunden, andererseits bildet sich innerhalb von Unternehmensstrukturen eine spezifische Gemeinschaft mit gemeinsamen Kommunikationspraktiken heraus (vgl. Ziętała 2024: 115).

Konopko-Urbaniak (2013) unterscheidet zudem zwischen einer formellen und einer informellen Variante der Unternehmenssprache. Während die formelle Variante offizielle Dokumente, Präsentationen oder externe Kommunikation umfasst, bezieht sich die informelle Variante auf interne Kommunikation, etwa E-Mails, Meetings oder Gespräche unter Mitarbeitenden. In diesem informellen Bereich spielt *Korpomowa* eine zentrale Rolle und ist durch Anglizismen und Neologismen gekennzeichnet. Nach Kochan (2016: 48) ist *Korpomowa* als interne Kommunikationsform polnischer Niederlassungen internationaler Konzerne zu verstehen, die zugleich einen Teilbereich der allgemeinen Geschäftssprache bildet. Cierpich (2017: 216) führt hierfür den Terminus *Korpolekt* ein, der als Sammelbegriff für englisch beeinflusste Sprachvarietäten im Kontext von internationalen Unternehmen dient.

Cierpich (2017: 219) untersucht auch die Verwendungsmotive von Anglizismen in der Unternehmenskommunikation internationaler Konzerne in Polen und identifiziert mehrere zentrale Gründe für deren Einsatz. Dazu zählen insbesondere das Fehlen prägnanter und leicht verständlicher polnischer Äquivalente, die höhere Präzision englischer Begriffe sowie ein sprachlicher Prestigegewinn, der die Bevorzugung englischer Ausdrücke gegenüber bestehenden polnischen Entsprechungen begünstigt. Die Nutzung von Anglizismen trägt dabei zugleich zur symbolischen Aufwertung bei. Sie vermittelt Professionalität und verleiht der beruflichen Position einen höheren Prestigewert. Auf diese Weise entsteht eine Form von Exklusivität, die den Eindruck einer besonders anspruchsvollen Tätigkeit verstärkt (vgl. Ziętała 2024: 116). Das Zurückgreifen auf englische Begriffe fördert zudem gruppenspezifische Kommunikationsweisen und stärkt das Zugehörigkeitsgefühl innerhalb der Organisation (vgl. Senderska 2011: 182).

Als besonders ausschlaggebend erweisen sich jedoch sprachökonomische Aspekte. Anglizismen ermöglichen eine schnellere und effizientere Kommunikation, da polnische Entsprechungen häufig länger, stärker deskriptiv und mit Umschreibungen verbunden sind. Zudem sind sie oft weniger etabliert und werden uneinheitlich verwendet (vgl. Cierpich 2017: 219).

6. Aktueller Forschungsstand

Dieses Kapitel stellt den aktuellen Forschungsstand zu Englisch in der internen Unternehmenskommunikation sowie zu mehrsprachigen Kommunikationspraktiken in internationalen Unternehmen dar. Berücksichtigt werden dabei empirische Studien, die ähnliche Untersuchungsgegenstände und Forschungsfragen wie die vorliegende Arbeit behandeln, unabhängig von Sprache und nationalem Kontext. Im Mittelpunkt stehen insbesondere die Verwendung von Englisch in der internen Unternehmenskommunikation, Formen des Code-Switchings sowie die Wahrnehmungen und Einstellungen von Mitarbeitenden gegenüber englischer Terminologie und hybriden Sprachformen. Im Folgenden werden die relevanten Untersuchungen hinsichtlich ihrer Forschungsziele, Methoden und zentralen Ergebnisse vorgestellt.

Für den polnischen Kontext ist insbesondere die empirische Untersuchung von Cierpich (2019) relevant. Die Studie analysiert den Status englischer Entlehnungen im Polnischen, ihre Verwendung in der internen Unternehmenskommunikation sowie ihre Integration in das polnische Sprachsystem. Darüber hinaus beschreibt Cierpich (2019) *Korpomowa* als eigenständige Varietät der Unternehmenskommunikation in Polen und dokumentiert die im polnischen Unternehmensumfeld gebräuchlichsten Anglizismen in Form eines Glossars.

Die Untersuchung basiert auf einem zwischen 2012 und 2016 erhobenen Korpus, das sowohl schriftliche als auch mündliche Daten umfasst. Zu den schriftlichen Quellen zählen interne Unternehmensdokumente, Broschüren, E-Mails sowie Nachrichten aus dem firmeninternen Kommunikationssystem der polnischen Niederlassung von Motorola Solutions in Kraków. Ergänzend wurden zwei Fragebogenerhebungen durchgeführt. Die erste Befragung umfasste 84 Personen aus verschiedenen internationalen Unternehmen und fand 2015 während der Karrieremesse „Dni Kariery“ an der Jagiellonen-Universität sowie an der Wirtschaftsuniversität in Kraków statt (vgl. Cierpich 2019). Die zweite Erhebung wurde 2016 mit 14 Mitarbeitenden einer Abteilung eines internationalen Unternehmens durchgeführt. Zusätzlich führte Cierpich (2019) insgesamt 15 qualitative Interviews mit Beschäftigten internationaler Unternehmen in Warschau, Kraków und Łódź durch, von denen sieben ausführlich analysiert wurden. Die Befragten waren unter anderem bei Motorola Solutions, Alexander Mann Solutions, Infosys und IT Kontrakt tätig und repräsentierten unterschiedliche Bereiche wie Personalwesen, Finanzdienstleistungen, Telekommunikation und Informationstechnologie (ibid.).

Die Analyse von Cierpich (2019) verdeutlicht, dass englische Elemente einen festen Bestandteil der internen Unternehmenskommunikation in internationalen Unternehmen in Polen darstellen. Besonders häufig treten sie in informellen Kommunikationssituationen wie internen Nachrichten und E-Mails auf, während ihr Anteil in offiziellen Dokumenten geringer ausfällt. Zugleich zeigt die Studie, dass zahlreiche englische Begriffe graphisch, morphologisch und semantisch an das Polnische angepasst werden. Als zentrale Verwendungsmotive identifiziert Cierpich (2019) sprachliche Ökonomie, fachliche Präzision sowie die Benennung neuer Arbeitsprozesse.

Im deutschsprachigen Raum zählt die Untersuchung von Ehrenreich (2010) zu den zentralen Arbeiten über Englisch als Lingua franca in multinationalen Unternehmen. Gegenstand der Studie sind die Bedeutung von Englisch und anderen Sprachen in einem internationalen Technologieunternehmen sowie die kommunikativen Kompetenzen, die für die erfolgreiche Zusammenarbeit in mehrsprachigen Organisationsstrukturen erforderlich sind.

Die Untersuchung von Ehrenreich (2010) basiert auf Daten eines Forschungsprojekts zu BELF, das zwischen 2006 und 2007 in zwei multinationalen Unternehmen durchgeführt wurde. Die Studie konzentriert sich auf die Analyse eines international tätigen Technologieunternehmens, das aus Gründen der Anonymisierung unter dem Pseudonym TechComp geführt wurde und rund 14.000 Mitarbeitende an 60 Standorten in 25 Ländern beschäftigt (vgl. Ehrenreich 2010). Die Datengrundlage umfasst 24 qualitative Interviews mit Beschäftigten verschiedener Hierarchieebenen sowie Beobachtungen interner und externer Besprechungen und die Analyse von Telefon- und Meetingaufzeichnungen. Für die vertiefte Auswertung wurden insbesondere vier Interviews mit Vertreter:innen des oberen Managements herangezogen (ibid.).

Die Untersuchung macht deutlich, dass Englisch im Unternehmen die Funktion einer gemeinsamen Unternehmenssprache übernommen hat und als Voraussetzung für internationale Geschäftstätigkeiten gilt (vgl. Ehrenreich 2010). Dabei wird kommunikative Effektivität höher bewertet als ersprachliche Sprachkompetenz. Erfolgreiche Kommunikation beruht vor allem auf der Fähigkeit, Informationen über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg verständlich zu vermitteln. Außerdem verdeutlicht die Studie, dass Englisch andere Sprachen nicht verdrängt, sondern zusätzliche Sprachkenntnisse insbesondere im Kundenkontakt und in lokalen Geschäftsbeziehungen als strategische Ressource betrachtet werden (vgl. Ehrenreich 2010).

Lønsmann (2011) untersucht die Verwendung von Englisch als Unternehmenssprache in einem internationalen Unternehmen in Dänemark. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen

Sprachwahlprozesse, Spracheinstellungen sowie die sozialen und kulturellen Auswirkungen der Einführung von Englisch als Unternehmenssprache auf die interne Kommunikation und die Stellung des Dänischen im Unternehmen.

Die Untersuchung wurde als ethnografische Fallstudie im dänischen Pharmaunternehmen Lundbeck durchgeführt. Die Datenerhebung kombinierte fünf Monate teilnehmende Beobachtung, 25 ethnografische Interviews, fünf Fokusgruppeninterviews, 67 Stunden Audioaufzeichnungen von Arbeitsinteraktionen, 177 E-Mails, verschiedene interne Unternehmensdokumente sowie 70 Fragebögen mit Hintergrundinformationen zu den Teilnehmenden. Die Kombination mündlicher und schriftlicher Daten ermöglichte eine umfassende Analyse der betrieblichen Sprachpraxis (vgl. Lønsmann 2011).

Lønsmann (2011) kommt zu dem Ergebnis, dass die Einführung von Englisch als Unternehmenssprache nicht zu einer vollständigen Ablösung des Dänischen in der Unternehmenskommunikation führt. Die Sprachwahl erweist sich vielmehr als situationsabhängig und wird unter anderem durch die Zusammensetzung der Kommunikationsgruppe, die Sprachkompetenzen der Beteiligten, die Kommunikationsziele sowie den Grad der Formalität beeinflusst (vgl. Lønsmann 2011). Während Englisch vor allem in internationalen Kommunikationssituationen eingesetzt wird, bleibt Dänisch in vielen lokalen Arbeitszusammenhängen dominant. Außerdem weist die Studie darauf hin, dass Sprachwechsel und Code-Switching regelmäßig auftreten und sowohl funktionale als auch soziale Funktionen erfüllen. Englisch fungiert dabei nicht nur als Kommunikationsmittel, sondern auch als Symbol internationaler Orientierung und beruflicher Mobilität. Gleichzeitig können sprachliche Exklusionsmechanismen entstehen, insbesondere für Mitarbeitende mit geringeren Englischkenntnissen oder fehlenden Kenntnissen des Dänischen (vgl. Lønsmann 2011).

Eine weitere für die vorliegende Arbeit relevante Untersuchung stammt von Ahmad und Barner-Rasmussen (2019), die den Zusammenhang zwischen Code-Switching und Wissensaustausch in multinationalen Unternehmen analysieren. Ziel der Studie ist es zu untersuchen, unter welchen Bedingungen Sprachwechsel innerhalb einer Interaktion den Wissenstransfer fördern oder behindern können.

Grundlage der Untersuchung bildet eine qualitative Fallstudie des finnischen Energieunternehmens Gamma, das rund 15.000 Mitarbeitende in etwa 70 Ländern beschäftigt. Die Datengrundlage umfasst 22 halbstrukturierte Interviews mit Führungskräften aus sieben Tochtergesellschaften in Finnland, Italien, Norwegen, Spanien, Panama, Kenia und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Die Auswertung erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse (vgl. Ahmad und Barner-Rasmussen 2019).

Die Erkenntnisse von Ahmad und Barner-Rasmussen (2019) widersprechen der häufig vertretenen Annahme, dass Code-Switching grundsätzlich negative Auswirkungen auf Kommunikation und Wissensaustausch hat. Vielmehr kann Sprachwechsel den Wissenstransfer fördern, indem er zur Etablierung eines gemeinsamen fachlichen Vokabulars beiträgt, die Einbindung von Mitarbeitenden mit geringeren Sprachkenntnissen erleichtert und die adressatengerechte Vermittlung komplexer Inhalte ermöglicht. Code-Switching erscheint damit nicht primär als Kommunikationsbarriere, sondern als potenziell funktionales Instrument innerhalb mehrsprachiger Arbeitsumgebungen (vgl. Ahmad und Barner-Rasmussen 2019).

Bereits früh wiesen Marschan-Piekkari et al. (1999) auf die Bedeutung von Sprache für die Funktionsweise multinationaler Unternehmen hin. Im Zentrum ihrer Untersuchung steht die Frage, wie Sprachkompetenzen Kommunikationsprozesse, Wissensaustausch und Machtverhältnisse innerhalb multinationaler Organisationen beeinflussen.

Marschan-Piekkari et al. (1999) führten eine qualitative Fallstudie des finnischen Aufzugherstellers Kone durch. Untersucht wurden 25 Unternehmenseinheiten in zehn Ländern Europas, Lateinamerikas und Südostasiens. Die Datengrundlage umfasst 110 halbstrukturierte Interviews mit Mitarbeitenden unterschiedlicher Hierarchieebenen. Ergänzend wurden Unternehmensdokumente, Beobachtungen und Feldnotizen ausgewertet. Die Interviews wurden auf Englisch, Spanisch, Finnisch und Schwedisch durchgeführt (ibid.).

Die Ergebnisse von Marschan-Piekkari et al. (1999) zeigen, dass Sprache sowohl als Ressource als auch als Barriere innerhalb multinationaler Unternehmen wirkt. Mitarbeitende mit guten Sprachkenntnissen verfügen über breitere internationale Netzwerke und einen besseren Zugang zu Informationen, während Beschäftigte mit geringeren Sprachkompetenzen häufiger auf sprachlich kompetente Kolleg:innen angewiesen sind (vgl. Marschan-Piekkari et al. 1999). Mehrsprachigkeit kann zudem zu einer informellen Machtressource werden, da sprachlich kompetente Personen häufig zentrale Vermittlungs- und Koordinationsfunktionen übernehmen. Hervorgehoben wird zudem die Existenz informeller sprachbasierter Netzwerke, die neben den formalen Organisationsstrukturen bestehen und Kommunikationsprozesse maßgeblich beeinflussen. Die Studie macht damit deutlich, dass Sprache weit über ihre kommunikative Funktion hinausgeht und einen wichtigen Einfluss auf Wissensaustausch, Integration und Machtverhältnisse in multinationalen Unternehmen ausübt (ibid.).

TEIL II: EMPIRISCHER TEIL

Der theoretische Teil dieser Arbeit integriert verschiedene linguistische Themenbereiche, um die Vielschichtigkeit und Komplexität der polnisch-englischen Mischsprache *Korpomowa* zu erfassen. Daran anknüpfend untersucht der empirische Teil die Verwendung englischer Terminologie und gemischter Elemente in internationalen Unternehmen in Polen.

Im Zentrum der Untersuchung steht die Analyse des beruflichen Sprachgebrauchs von Mitarbeitenden internationaler Unternehmen in Polen. Ziel ist es, die Verwendung, Funktionen und Wahrnehmung der polnisch-englischen Mischsprache sowie englischer Terminologie in der internen Unternehmenskommunikation zu erfassen und die Einstellungen der Mitarbeitenden gegenüber diesen Sprachformen zu untersuchen.

Die Datenerhebung erfolgt mittels eines Online-Fragebogens. Die gewonnenen Daten werden mithilfe qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Abschließend werden die Ergebnisse mit den theoretischen Ansätzen in Beziehung gesetzt und im Hinblick auf die Forschungsfragen interpretiert.

7. Forschungsmethode

Empirische Sozialforschung zielt darauf ab, soziale Realität zu erfassen und zu beschreiben. Mithilfe von Methoden wie Befragungen, Beobachtungen oder Experimenten werden ausgewählte Ausschnitte dieser Realität regelgeleitet untersucht. Grundsätzlich wird zwischen quantitativen und qualitativen Forschungsansätzen unterschieden (vgl. Misoch 2019: 1). In der vorliegenden Arbeit wurde ein qualitativer Ansatz gewählt, da nicht die statistische Repräsentativität im Vordergrund steht, sondern die subjektiven Wahrnehmungen, Erfahrungen und Meinungen der Untersuchungsgruppe.

Nach Mayring (2023: 23-24) basiert qualitative Forschung auf den Prinzipien der Subjektbezogenheit, Deskription, Interpretation sowie der induktiven Verallgemeinerung. Im Fokus steht die kontextgebundene und nachvollziehbare Analyse individueller Perspektiven. Auf dieser Grundlage folgt die vorliegende Untersuchung einem deskriptiv-interpretativen Design.

7.1 Auswahlkriterien der Teilnehmenden

Die Untersuchungsgruppe der Online-Befragung setzt sich aus Mitarbeitenden internationaler Unternehmen zusammen, die an Standorten in Polen tätig sind. Weitere Voraussetzung für die

Teilnahme war, dass die Befragten im erwerbsfähigen Alter sind und in ihrem beruflichen Alltag mit englischer Terminologie in Berührung kommen. Personen, die sich nicht mehr im Berufsleben befinden z. B. im Ruhestand, wurden von der Teilnahme ausgeschlossen.

Die befragten Personen sind in unterschiedlichen Wirtschaftssektoren tätig. Auf eine gezielte Fokussierung auf nur eine Branche wurde bewusst verzichtet. Dies hatte Gründe der empirischen Umsetzbarkeit, um eine ausreichend hohe Teilnehmer:innenzahl zu generieren. Zudem bietet dieser Ansatz den Vorteil, dass untersucht werden kann, ob *Korpomowa* ein branchenübergreifendes Phänomen ist, das unabhängig vom spezifischen Tätigkeitsfeld auftritt. Die sektorübergreifende Zusammensetzung der Stichprobe ermöglicht es somit, Rückschlüsse auf eine branchenunabhängige Verwendung der englischsprachigen Terminologie zu ziehen.

Die Teilnehmenden der Befragung stammen aus verschiedenen Regionen Polens, wodurch eine regionale Streuung innerhalb der Stichprobe gegeben ist. Die Teilnahme an der Erhebung war zu jedem Zeitpunkt freiwillig. Um eine hohe Ehrlichkeit bei den Antworten zu gewährleisten und die Privatsphäre der Teilnehmenden zu schützen, wurde die Umfrage vollständig anonym durchgeführt. Es lassen sich somit keine Rückschlüsse auf Einzelpersonen oder deren Arbeitgeber ziehen.

7.2 Umfragetool und Erstellung des Fragebogens

Die Online-Befragung wurde für die vorliegende Untersuchung als zentrale Datenerhebungsmethode gewählt. Die Entscheidung für diese Erhebungsmethode basiert insbesondere auf ihrer ökonomischen Effizienz sowie ihrer räumlichen Flexibilität. Für die Erstellung und Durchführung von Online-Fragebögen stehen zahlreiche kostenfreie oder kostengünstige Software-Lösungen zur Verfügung, wodurch der finanzielle Aufwand im Vergleich zu anderen Erhebungsformen deutlich reduziert werden kann (vgl. Möhring & Schlütz 2025: 150). Da sich die Zielgruppe, Mitarbeitende multinationaler Konzerne in Polen, über das gesamte Staatsgebiet verteilt, stellte die Ortsunabhängigkeit ein zentrales Auswahlkriterium dar. Durch die Online-Befragung war es möglich, alle Teilnehmenden unabhängig von ihrem Standort zeitgleich zu erreichen (vgl. Wagner-Schelewsky & Hering 2022: 1052).

Ein weiterer methodischer Vorteil liegt in der anonymen Erhebungssituation. Die Abwesenheit eines Interviewers senkt das Risiko von Verzerrungen durch soziale Erwünschtheit und begünstigt die Bereitschaft zu offenen und authentischen Aussagen über das persönliche Sprachverhalten (vgl. Mayer 2009: 100). Darüber hinaus werden potenzielle Fehlerquellen

der manuellen Datenerfassung vermieden, da die Antworten direkt digital gespeichert und für die Auswertung bereitgestellt werden (vgl. Wagner-Schelewsky & Hering 2022: 1059).

Die Erstellung und technische Umsetzung des Fragebogens erfolgten mithilfe des Online-Umfragetools LimeSurvey. Die Software ermöglicht die Erstellung professioneller und anonymer Umfragen in verschiedenen Sprachen (vgl. LimeSurvey 2026). Darüber hinaus gewährleistet sie ein responsives Design, sodass der Fragebogen sowohl auf Desktop- als auch auf mobilen Endgeräten benutzerfreundlich ausgefüllt werden konnte. Im nächsten Schritt wurde ein erster Entwurf des Fragebogens entwickelt und mehrfach hinsichtlich Einheitlichkeit, Gestaltung, Rechtschreibung sowie der Funktionalität der Fragen überprüft. Anschließend wurde dieser von der Betreuerin der Masterarbeit geprüft und entsprechend überarbeitet. Der Fragebogen wurde zunächst auf Deutsch erstellt und anschließend ins Polnische übersetzt.

Da die Fachliteratur für Online-Befragungen eine maximale Bearbeitungsdauer von 15 bis 20 Minuten empfiehlt (vgl. Möhring & Schlütz 2025: 156), wurde die vorläufige Version im Rahmen einer Pilotstudie mit zwei Personen getestet, die zuvor keinen Kontakt mit der Umfrage hatten. Die polnischsprachigen Testpersonen berichteten keine Verständnisschwierigkeiten hinsichtlich der Inhalte, machten jedoch Vorschläge zur sprachlichen Optimierung einzelner Formulierungen. Nach geringfügigen Anpassungen wurde die finale Version des Fragebogens in LimeSurvey implementiert und für die Datenerhebung freigegeben.

Der Fragebogen ist zweigeteilt aufgebaut. Der einleitende Teil dient der Erhebung soziodemografischer Daten mittels standardisierter Auswahlfragen im Ankreuzprinzip. Der Hauptteil der Befragung besteht aus offenen Fragen, die darauf abzielen, individuelle Deutungsmuster, subjektive Einschätzungen sowie komplexe Zusammenhänge in ihrer Vielschichtigkeit abzubilden. Der vollständige Fragebogen befindet sich in Anhang I. Eine Übersicht des Fragebogenentwurfs einschließlich der Kategorien ist in Tab. 3 dargestellt.

Tabelle 3: Kategorien und Fragen für die Erstellung des Fragebogens

KATEGORIEN	FRAGEN
Verwendungssituationen und Einsatzbereiche	• Welche Sprachen werden in der internen Kommunikation in Ihrem Unternehmen verwendet? • Wie häufig verwenden Sie englische Begriffe in Ihrem Arbeitsalltag?

	• In welchen beruflichen Situationen verwenden Sie Englisch oder kombinieren Elemente der polnischen und englischen Sprache? • In welchen Arbeitsbereichen oder bei welchen Tätigkeiten werden englische Begriffe am häufigsten verwendet?
Funktionen des Englischen in der Unternehmenskommunikation	• Welche Aufgaben oder Zwecke erfüllt die Verwendung englischer Begriffe in Ihrem Arbeitsalltag?
Einflussfaktoren auf die Sprachwahl	• Aus welchen Gründen verwenden Sie englische Begriffe in Ihrer Arbeit? • Beobachten Sie Unterschiede im Sprachgebrauch je nach Abteilung, Position oder Hierarchieebene? Wenn ja, welche? • Wovon hängt es Ihrer Meinung nach ab, ob bei der Arbeit eher englische Begriffe oder deren polnische Entsprechungen verwendet werden?
Einstellungen und Wahrnehmungen	• Wie stehen Sie zur Verwendung englischer Begriffe im beruflichen Kontext? • Warum verwenden andere Mitarbeitende Ihrer Meinung nach englische Begriffe? • Wie nehmen Sie die Verwendung englischer Begriffe durch andere Personen wahr? • Wie bewerten Sie die Kombination von polnischen und englischen Sprachelementen in der täglichen Kommunikation am Arbeitsplatz?
Erfahrungen und Auswirkungen	• Welche Erfahrungen haben Sie im Zusammenhang mit der Verwendung englischer Begriffe in Ihrer Arbeit gemacht?

	• Gab es Situationen, in denen die Verwendung englischer Begriffe Auswirkungen auf die Kommunikation hatte? Wenn ja, welche?
Sprachwandel und Entwicklungstendenzen	• Haben Sie im Laufe Ihrer beruflichen Tätigkeit Veränderungen in der Verwendung von Englisch in der internen Kommunikation beobachtet? • Wenn ja, in welchen Bereichen oder Situationen sind diese besonders für Sie sichtbar? • Was sind Ihrer Meinung nach die Gründe für diese Veränderungen?
Beispiele und Formen englischer Terminologie	• Welche englischen Begriffe werden in Ihrem Unternehmen am häufigsten verwendet?

7.3 Datenerhebung

Für die Umfrage wurden in Polen lebende und in internationalen Unternehmen arbeitende Personen aus dem persönlichen Umfeld der Autorin dieser Masterarbeit rekrutiert. Diese wurden gebeten, an der Befragung teilzunehmen sowie den Einladungslink an weitere potenzielle Teilnehmende weiterzuleiten. Die Zielgruppe wurde über verschiedene Kanäle, darunter WhatsApp, Instagram und LinkedIn, kontaktiert und mittels eines Links zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen. Die Online-Befragung war über einen Zeitraum von zwei Wochen zugänglich.

Anschließend wurden die erhobenen Daten aus dem Umfragetool LimeSurvey exportiert. Für die Auswertung wurden sowohl vollständig als auch teilweise ausgefüllte Fragebögen berücksichtigt, sofern diese inhaltlich relevanten Informationen enthielten. Die Daten wurden in ein Excel-Format überführt und im Anschluss ausgewertet.

7.4 Datenauswertung

Die Auswertung des Datenmaterials wurde mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) durchgeführt. Dabei handelt es sich um „eine Auswertungsmethode, die Texte bearbeitet“, die in zahlreichen Forschungsbereichen zur Analyse von Textmaterial eingesetzt wird (Mayring & Fenzl 2022: 691).

Typisch für diesen Ansatz ist die Kombination einer interpretativen Herangehensweise mit einem strukturierten Auswertungsprozess, die eine Bearbeitung auch umfangreicher Datensätze ermöglichen. Die qualitative Inhaltsanalyse zielt darauf ab, Bedeutungsstrukturen innerhalb des Materials herauszufiltern und sowohl explizite als auch implizite Sinngehalte zu berücksichtigen. Dadurch können subjektive Deutungen der Befragten angemessen erfasst werden. Die Wahl dieser Methode begründet sich somit durch die Verknüpfung von interpretativer Tiefe und regelgeleiteter Strukturierung (Mayring & Fenzl 2022: 691).

Ein zentrales Gütekriterium des gewählten Vorgehens ist die Intersubjektivität. Durch die Anwendung festgelegter Regeln ist der Analyseprozess transparent und unabhängig von der auswertenden Person überprüfbar. Methodisch stützen sich diese Regeln auf psychologische und linguistische Theorien des alltäglichen Textverstehens (vgl. Mayring & Fenzl 2022: 691). Konkret wird die Methode der strukturierenden Inhaltsanalyse angewandt. Das Ziel ist es, die Antworten aus der Online-Befragung zu sortieren und wesentliche Kernthemen im Hinblick auf die Forschungsfragen zu extrahieren. Zu Beginn des Analyseprozesses wurde das Datenmaterial aufbereitet, indem die Fragebögen gesichtet sowie auf Fehler und Vollständigkeit überprüft wurden.

Im nächsten Schritt des Analyseprozesses wurden die zu untersuchenden Textbestandteile genau abgegrenzt. Hierzu wurde zunächst die Analyseeinheit bestimmt, welche den kleinsten Textbaustein definiert, der in die Auswertung einfließt, z.B. ein einzelnes Wort, ein Satz oder eine semantische Bedeutungseinheit. Ergänzend dazu wurde die Kontexteinheit festgelegt. Diese gibt den inhaltlichen Rahmen vor, der zur korrekten Einordnung einer Aussage herangezogen wird, wie etwa ein ganzer Absatz oder die vollständige Antwort der Teilnehmer:innen (vgl. Mayring & Fenzl 2022: 694-695). Für die vorliegende Online-Befragung dienen die inhaltlich abgeschlossenen Antwortpassagen der Befragten als Grundlage für die Auswertung.

Anschließend folgte die Datenauswertung anhand eines kombinierten Vorgehens aus deduktiver und induktiver Kategorienbildung. Dieses Vorgehen ermöglicht es, sowohl bestehendes theoretisches Vorwissen als auch neue, aus dem empirischen Material hervorgehende Aspekte zu berücksichtigen. Der Analyseprozess gliedert sich dabei in zwei aufeinanderfolgende Schritte. Zunächst werden auf Basis theoretischer Konzepte deduktive Kategorien definiert (vgl. Mayring & Fenzl 2022: 692). Diese werden im weiteren Verlauf durch induktiv gebildete Kategorien ergänzt, die sich aus der Auswertung des Datenmaterials ergeben. Folglich erweist sich die Bezeichnung qualitativ orientierte, kategoriengeleitete Textanalyse als

eine treffende Beschreibung des angewandten Analyseverfahrens (Mayring & Fenzl 2022: 692).

Im Zuge der Kategorisierung wurden sieben zu analysierende Themenbereiche definiert: Verwendungssituationen und Einsatzbereiche, Funktionen des Englischen in der Unternehmenskommunikation, Einflussfaktoren auf die Sprachwahl, Einstellungen und Wahrnehmungen, Erfahrungen und Auswirkungen, Sprachwandel und Entwicklungstendenzen und Beispiele und Formen der Terminologie. Diese fungieren dabei als deduktiv festgelegte Themenfelder und Oberkategorien. Diese wurden auf Grundlage der Forschungsfragen, der theoretischen Vorannahmen sowie der Erstellung und Struktur des Fragebogenkatalogs vorab definiert (vgl. Mayring & Fenzl 2022: 701).

Für jede Kategorie wurden ein bis vier thematisch abgestimmte Fragen formuliert. Eine Übersicht der Kategorien und der zugehörigen Fragen ist in Tab. 3 dargestellt. Die den Oberkategorien zugeordneten Unterkategorien wurden hingegen induktiv aus dem Datenmaterial entwickelt (vgl. Mayring & Fenzl 2022: 701). Für die Auswertung des Datenmaterials wurden sieben Oberkategorien (OK), 33 Unterkategorien (UK) sowie sechs Unterunterkategorien (UUK) entwickelt. Daraus ergibt sich folgendes Kategoriensystem:

OK 01: Verwendungssituationen und Einsatzbereiche

- UK 01.1: Arbeitssprachen und Nutzungshäufigkeit von Englisch
- UK 01.2: Mündliche Kommunikation
- UK 01.3: Schriftliche Kommunikation
- UK 01.4: Fachliche Arbeitsprozesse
- UK 01.5: Internationale Kommunikation

OK 02: Funktionen des Englischen in der Unternehmenskommunikation

- UK 02.1: Effizienz und Zeitersparnis
- UK 02.2: Präzision und Eindeutigkeit
- UK 02.3: Standardisierung und Konsistenz
- UK 02.4: Erleichterung der Kommunikation
- UK 02.5: Professionalität und Status

OK 03: Einflussfaktoren auf die Sprachwahl

- UK 03.1: Branchenabhängigkeit
- UK 03.2: Internationalität des Unternehmens
- UK 03.3: Arbeitsmittel und Tools
- UK 03.4: Soziale Faktoren

UK 03.5: Sprachliche Faktoren

OK 04: Einstellungen und Wahrnehmungen

UK 04.1: Positive Einstellungen

UK 04.2: Negative Einstellungen

UK 04.3.: Neutrale Einstellungen

UK 04.4: Gemischte Einstellungen

OK 05: Erfahrungen und Auswirkungen

UK 05.1: Positive Erfahrungen

UK 05.2: Neutrale Erfahrungen

UK 05.3: Kommunikationsprobleme

OK 06: Sprachwandel und Entwicklungstendenzen

UK 06.1: Zunahme englischer Terminologie

UK 06.2: Einfluss der Globalisierung

UK 06.3: Technologischer Einfluss

UK 06.4: Arbeitserfahrung

UK 06.5: Soziale Faktoren

OK 07: Beispiele und Formen englischer Terminologie

UK 07.1: Anglizismen

UK 07.2: Fachterminologie

UUK 07.2.1: Projekt- und Prozessbegriffe

UUK 07.2.2: Technische Begriffe

UUK 07.2.3: Marketingbegriffe

UUK 07.2.4: Immobilienbegriffe

UUK 07.2.5: Gesundheits- und Beautybegriffe

UUK 07.2.6: Finanzen- und Steuerbegriffe

UK 07.3: Mischformen

UK 07.4: Abkürzungen und Akronyme

UK 07.5: Alltagsausdrücke

Ein zentrales Instrument des Analyseprozesses stellt der Kodierleitfaden dar. Dieser umfasst für jede Kategorie eine präzise Definition, exemplarische Ankerbeispiele sowie klare Kodierregeln zur Abgrenzung gegenüber anderen Kategorien. Der Kodierleitfaden wurde zunächst theoriegeleitet entwickelt und im weiteren Verlauf der Analyse auf Grundlage des Datenmaterials ergänzt und präzisiert. Die Kodierregeln wurden in Tabellenform dokumentiert. Die

vollständige Version des Kodierleitfadens befindet sich in Anhang II. Auf dieser Basis wurde festgelegt, unter welchen Bedingungen einzelne Textstellen den jeweiligen Kategorien zugeordnet werden. Die eigentliche Kategorienanwendung erfolgte schließlich anhand der ausgewerteten Antwortpassagen der Befragten, die als zentrale Analyseeinheiten herangezogen wurden (vgl. Mayring & Fenzl 2022: 696).

8. Ergebnisse

An der Online-Befragung nahmen insgesamt 22 Personen teil. 16 Teilnehmende füllten den Fragebogen vollständig aus, während 6 Personen die Befragung vorzeitig abbrachen. Die bis zum Abbruch gegebenen Antworten wurden in die Auswertung einbezogen, sofern sie für die jeweilige Fragestellung relevant waren. Die Untersuchungsgruppe setzt sich aus 13 weiblichen und 9 männlichen Teilnehmenden zusammen. In Bezug auf die Altersstruktur zeigt sich eine deutliche Konzentration in der Gruppe der 30- bis 39-Jährigen mit 17 Personen. Weitere 5 Teilnehmende sind zwischen 18 und 29 Jahre alt.

Hinsichtlich des Bildungsstandes verfügen alle Befragten über einen Hochschulabschluss. 14 Personen besitzen einen Masterabschluss, 5 einen Bachelorabschluss und eine Person ein Doktorat. Die Berufserfahrung der Teilnehmenden ist breit gefächert. 3 Personen verfügen über 0-3 Jahre Berufserfahrung, 2 Personen über 3-5 Jahre und jeweils 5 Personen über 5-7 beziehungsweise 7-10 Jahre. 6 Personen gaben an, mehr als 10 Jahre berufstätig zu sein.

Die Befragten sind in unterschiedlichen Branchen tätig. Den größten Anteil bilden die Bereiche IT und Technologie (7 Personen) sowie Consulting (5 Personen). Weitere Nennungen entfallen auf den Handel und E-Commerce (3 Personen) sowie auf einzelne Bereiche wie Marketing, Gesundheit und Beauty, Vertrieb, Immobilien und Verwaltung.

Die Mehrheit der Teilnehmenden (16 Personen) hat keine Führungsverantwortung. Die übrigen Befragten verfügen über unterschiedliche Verantwortungsniveaus, darunter Teamleitung, Abteilungsverantwortung oder Tätigkeiten auf Managementebene. Ein weiteres zentrales Merkmal der Untersuchungsgruppe ist ihre internationale Ausrichtung. Nach Angaben, arbeiten 12 Teilnehmende regelmäßig mit internationalen Teams, Partner:innen oder Kund:innen zusammen. 5 Personen haben gelegentlichen internationalen Kontakt, während 4 Befragte überwiegend in einem nationalen Arbeitsumfeld tätig sind.

Polnisch ist für alle Befragten die Erstsprache. Die Englischkenntnisse bewegen sich durchgehend auf einem mittleren bis hohen Niveau (B1-C2). Das Niveau B2 ist mit 11 Nennungen am häufigsten vertreten. 5 Personen gaben C1 und 4 Personen C2 an.

8.1 Verwendungssituationen und Einsatzbereiche

Die Ergebnisse der OK 01 zeigen, dass Englisch im Arbeitsalltag der Befragten eine zentrale, jedoch meist ergänzende Rolle neben dem Polnischen einnimmt. In der Mehrheit der Fälle werden beide Sprachen parallel verwendet, wobei Polnisch häufig die Basissprache bleibt und

Englisch situationsabhängig eingesetzt wird, insbesondere in internationalen oder fachlich spezialisierten Kontexten. Die Nutzung des Englischen erfolgt insgesamt sehr häufig. Die Befragten verwenden Englisch mehrmals täglich (7 Personen), täglich (7 Personen), mehrmals pro Woche (6 Personen) und seltener als einmal pro Woche (1 Person). Dies deutet darauf hin, dass Englisch für die meisten Befragten ein fester Bestandteil ihres Arbeitsalltags ist. An der Beantwortung der OK 01 haben insgesamt 21 Personen teilgenommen.

Besonders präsent ist Englisch in der mündlichen Kommunikation (11 Personen), vor allem in Meetings, Telefonaten mit internen und externen Teams und Partner:innen. Dies zeigt sich etwa in Aussagen wie: „Przy prowadzeniu spotkań - daily, review, planning.“ (Bei der Durchführung von Besprechungen - daily, review, planning.) (P21) oder „Najczęściej podczas spotkań“ (Am häufigsten während Besprechungen.) (P22). Auch in der schriftlichen Kommunikation (9 Personen) ist Englisch fest verankert. Dies betrifft insbesondere E-Mails, Dokumentationen, Berichte sowie Präsentationen. In vielen Fällen ist Englisch hier nicht nur optional, sondern strukturell vorgegeben. So wird beispielsweise betont: „Dokumentacja musi być po angielsku.“ (Die Dokumentation muss auf Englisch sein.) (P22), was auf die Standardisierung innerhalb internationaler geprägter Arbeitsumgebungen hinweist. Ein Befragte weist darauf hin, dass englische Terminologie bereits im Rekrutierungsprozess eine Rolle spielt und nennt diesen als Einsatzbereich: „Proces rekrutacji - feedback, onboarding“ (Rekrutierungsprozess - Feedback, Onboarding.) (P21).

Am stärksten ist Englisch jedoch in fachliche Arbeitsprozesse (12 Personen) integriert. In Bereichen wie IT, Projektmanagement oder Marketing ist englische Terminologie ein fester Bestandteil der Arbeitsweise. Dies wird besonders deutlich in Antworten wie: „Jest to obecne praktycznie na każdym etapie pracy“ (Das ist praktisch in jeder Phase der Arbeit präsent.) (P4). Dabei geht die Nutzung über reine Begriffe hinaus und prägt ganze Arbeitsprozesse, etwa in agilen Methoden oder bei der Arbeit mit Tools und Systemen. Zudem zeigt sich eine Mischform aus Polnisch und Englisch, z. B.: *taski* (tasks / Aufgaben) (P6), *calls* (calls / Anrufe) (P11), *deployować* (to deploy / Software bereitstellen bzw. ausrollen) (P16), „w sprintach“ (in sprints / in Sprints) (P4), „task jest już done“ (the task is already done / die Aufgabe ist bereits erledigt) (P4), „robimy release“ (we are doing a release / wir machen einen Release) (P4), „mamy bugi“ (we have bugs / wir haben Bugs) (P4), „zaakceptujesz mi pull requesta?“ (can you approve my pull request? / kannst du mir den Pull Request akzeptieren?) (P4), was auf eine tiefe sprachliche Integration hinweist.

Auch die internationale Zusammenarbeit (8 Personen) ist ein zentraler Einsatzbereich. Englisch fungiert hier meist als gemeinsame Verständigungssprache. Besonders deutlich wird

dies im folgenden Beispiel: „Kiedy mamy rozmowy z biurem we Francji [...], jedynie część zespołu mówi po francusku więc tym wspólnym językiem często jest po prostu angielski.” (Wenn wir Gespräche mit dem Büro in Frankreich haben [...] ist die gemeinsame Sprache oft einfach Englisch, weil nur ein Teil des Teams Französisch spricht.) (P13). Englisch wird in internationalen Teams, bei Kundenkontakt oder bei der Zusammenarbeit mit ausländischen Standorten verwendet. So wird beispielsweise beschrieben: „Angielskie określenia głównie przy meetingach w planowaniu zadań gdy współpracuje z zewnętrzną firmą IT która tworzy dla nas stronę internetową. Komunikuję się również z szefem tej firmy tylko w języku angielskim ponieważ pochodzi z Norwegii. [...] Głównie też do kontaktu z przedstawicielami handlowymi z zagranicy są to przedstawiciele Chorwacji, Węgier, Czech, Serbii i innych krajów europejskich. Łączymy się często przez telefon żeby rozmawiać na temat naszych produktów bądź wyjaśnić im funkcje techniczne. Częsty jest też również kontakt mailowy z nimi.” (Englische Begriffe werden hauptsächlich bei Meetings und der Aufgabenplanung verwendet, wenn ich mit einem externen IT-Unternehmen zusammenarbeite, das für uns eine Website erstellt. Mit dem Geschäftsführer dieses Unternehmens kommuniziere ich ausschließlich auf Englisch, da er aus Norwegen stammt. [...] Englisch verwende ich außerdem im Kontakt mit Vertriebsmitarbeitenden aus dem Ausland, unter anderem aus Kroatien, Ungarn, Tschechien, Serbien und anderen europäischen Ländern. Wir telefonieren häufig, um über unsere Produkte zu sprechen oder ihnen die technischen Funktionen zu erklären. Auch der E-Mail Kontakt mit ihnen findet regelmäßig auf Englisch statt.) (P17). Diese Aussage verdeutlicht die internationale Ausrichtung der Unternehmen und die damit verbundenen Anforderungen an die englischsprachige Kommunikation.

8.2 Funktionen des Englischen in der Unternehmenskommunikation

Die Analyse zeigt, dass die Verwendung englischer Terminologie im Arbeitsalltag vor allem funktional begründet ist. Englisch erfüllt konkrete Zwecke, insbesondere in Bezug auf Effizienz, Verständlichkeit und Standardisierung. Insgesamt haben 18 Personen an der Beantwortung der OK 02 teilgenommen.

Ein zentrales Motiv ist die Steigerung von Effizienz und Zeitersparnis. Sechs Befragte betonen, dass englische Begriffe Arbeitsprozesse beschleunigen, etwa beim Schreiben oder Verstehen von Abläufen. Dies wird deutlich in Aussagen wie „Przyspieszenie pisania.“ (Beschleunigung des Schreibens) (P6) oder „Przyspieszenie zrozumienia procesów w fabryce“ (Beschleunigung des Verständnisses von Prozessen in der Fabrik.) (P5). Englische Begriffe

sind häufig schneller verfügbar und beschleunigen den Kommunikationsprozess. Dies wird durch Aussagen wie „By ukrócić wymyślanie polskich nazw na coś, co po ang każdy zrozumie, a nie trzeba się głowić” (Damit man sich keine polnischen Benennungen für etwas ausdenken muss, das auf Englisch ohnehin jeder versteht) (P11) verdeutlicht.

Darüber hinaus wird Englisch häufig als präziser und eindeutiger (5 Personen) wahrgenommen. Insbesondere im technischen und fachlichen Kontext fehlen oft passende polnische Entsprechungen, weshalb englische Begriffe als natürlicher erscheinen. Dies zeigt sich in der Antwort: „Często bardziej nienaturalnie jest coś 'spolszczyć' niż użyć oryginalnego angielskiego określenia.” (Oft ist es unnatürlicher, etwas an das Polnische anzupassen, als den originalen englischen Begriff zu verwenden) (P4).

Englische Terminologie erfüllt zudem eine wichtige Funktion im Sinne von Standardisierung und Konsistenz (4 Personen). Viele Begriffe sind international etabliert und werden unverändert übernommen, um Missverständnisse zu vermeiden. Dies zeigt sich etwa in der Aussage: „To są stałe określenia, które mają charakter międzynarodowy i są rozumiane przez wszystkich“ (Das sind feste Begriffe mit internationalem Charakter, die von allen verstanden werden.) (P13) und „Używa się pewnych określeń, bo tak jest przyjęte i gdyby zacząć nazywać po polsku mogłoby to prowadzić do nieporozumień.” (Man verwendet bestimmte Begriffe, weil sie sich etabliert haben. Würde man sie stattdessen auf Polnisch benennen, könnte dies zu Missverständnissen führen.) (P22).

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Erleichterung der Kommunikation (6 Personen), insbesondere in gemischten oder internationalen Teams. Englisch fungiert hier als gemeinsame Verständigungsbasis und reduziert sprachliche Hürden. Dies wird deutlich in Angaben wie: „Angielskie określenia ułatwiają komunikację, odpowiadają terminologii branżowej i są zgodne z nazwami używanymi w systemach i dokumentacji.“ (Englische Benennungen erleichtern die Kommunikation, entsprechen der Fachterminologie und stimmen mit den Systemen und der Dokumentation überein.“ (P15) sowie „Zapewnienie inkluzywności, zespoły często są mieszane, albo potencjalnie w każdej chwili mogą być.” (Um Inklusivität zu gewährleisten. Die Teams sind häufig gemischt oder können es jederzeit werden.) (P18).

Schließlich zeigt sich in einem Fall auch eine Verbindung zu Professionalität und Status. Englische Begriffe werden teilweise als moderner oder hochwertiger wahrgenommen, etwa: „Podkreślenie rangi produktu, brzmi wtedy poważniej.“ (Es hebt die Bedeutung des Produkts hervor, es wirkt dadurch seriöser.) (P7). Diese Funktion wird lediglich von einer befragten Person genannt und tritt damit deutlich seltener auf als die zuvor beschriebenen Funktionen.

8.3 Einflussfaktoren auf die Sprachwahl

Die Analyse der OK 03 verdeutlicht, dass die Wahl zwischen Polnisch, Englisch und Mischformen durch ein Zusammenspiel mehrerer struktureller, sozialer und sprachlicher Faktoren bestimmt wird. Besonders klar wird dabei, dass die Sprachwahl nicht zufällig erfolgt, sondern stark vom Arbeitskontext geprägt ist. Die OK 03 wurde insgesamt von 17 Personen beantwortet.

Ein zentraler Einflussfaktor ist die Branche (8 Personen). In international ausgerichteten und stark spezialisierten Bereichen, insbesondere IT, Marketing und Medien, dominiert Englisch als Fachsprache. Dies hängt eng mit der Herkunft von Technologien, Tools und Methoden zusammen. So beschreibt eine Person: „W IT dominuje język angielski, ponieważ większość technologii, narzędzi i dokumentacji powstaje w środowisku anglojęzycznym“ (In der IT dominiert Englisch, weil die meisten Technologien, Tools und Dokumentationen im englischsprachigen Umfeld entstehen.) (P4). Es wird auch betont, dass viele Begriffe branchenüblich sind und daher automatisch übernommen werden: „Moim zdaniem to, czy w pracy częściej używa się angielskich określeń czy ich polskich odpowiedników, zależy przede wszystkim od branży i środowiska pracy.“ (Meiner Meinung nach hängt es vor allem von der Branche und dem Arbeitsumfeld ab, ob im Berufsalltag häufiger englische Begriffe oder deren polnische Entsprechungen verwendet werden.) (P13).

Eng damit verbunden ist die Internationalität des Unternehmens bzw. Arbeitsumfelds (5 Personen). In internationalen Unternehmen oder bei Kontakt mit ausländischen Kund:innen wird Englisch häufig zur notwendigen Kommunikationsbasis. Dies zeigt sich etwa in Äußerungen wie: „Jest to typowe w korporacji.“ (Das ist typisch für Konzerne.) (P6) oder „Komunikacja z klientem anglojęzycznym oraz żeby nie głowić się, jak przetłumaczyć np. call, cover, memo czy accrual.“ (Die Kommunikation mit englischsprachigen Kund:innen sowie die Tatsache, dass man sich nicht erst den Kopf darüber zerbrechen muss, wie Begriffe wie call, cover, memo oder accrual zu übersetzen sind.) (P11). Englisch fungiert hier klar als gemeinsame Verständigungssprache in globalen Strukturen.

Ein weiterer Faktor sind Arbeitsmittel und Tools (4 Personen). Viele Programme, Plattformen und Dokumentationen sind ausschließlich auf Englisch verfügbar, wodurch sich der Sprachgebrauch daran anpasst. Dies wird deutlich in der Aussage: „Większość narzędzi, dokumentacji i materiałów, z których korzystam na co dzień, jest w języku angielskim, więc to nazewnictwo wchodzi w użycie automatycznie.“ (Die meisten Tools, Dokumentationen und Materialien, die ich täglich nutze, sind auf Englisch, deshalb verwende ich diese Begriffe

automatisch) (P21). Die Sprache wird hier also durch technische Rahmenbedingungen vorgegeben.

Neben strukturellen Faktoren spielen auch soziale Einflüsse (6 Personen) eine bedeutende Rolle. Sprachgebrauch wird innerhalb von Teams übernommen und orientiert sich an Kolleg:innen, Hierarchie und Erfahrung. So heißt es: „Zależy od tego jakich inni ludzie używają określić. Wtedy przyjmuje się to do bieżącego użytku” (Es hängt davon ab, welche Begriffe andere verwenden. Mit der Zeit übernimmt man sie in den eigenen Sprachgebrauch.) (P3) und „Im wyższe stanowisko, tym więcej zapożyczeń.“ (Je höher die Position, desto mehr Entlehnungen.) (P7). Eine befragte Person weist zudem auf Unterschiede zwischen Berufsgruppen hin, insbesondere zwischen Projektmanager:innen und Programmierer:innen: „Głównie project managerowie używają często typowej korpomowy. Wśród programistów używane są głównie techniczne nazwy po angielsku.“ (Vor allem Projektmanager:innen verwenden häufig typische Korpomowa. Unter Programmierer:innen werden dagegen überwiegend englische Fachbegriffe beziehungsweise technische Begriffe verwendet.) (P3).

Letztendlich sind sprachliche Faktoren (5 Personen) entscheidend für die Sprachwahl. Englische Begriffe oft keine passenden polnischen Entsprechungen haben oder als kürzer, präziser und natürlicher wahrgenommen werden. Dies zeigt sich besonders deutlich in Antworten wie: „Nie trzeba się zastanawiać jak coś powiedzieć po polsku, szybciej wiadomo o co chodzi. Czasem nawet nie wiemy od razu jak dane słowo brzmi po polsku.” (Man muss nicht überlegen, wie man etwas auf Polnisch sagt, man weiß sofort, was gemeint ist. Wir wissen oft gar nicht, wie man bestimmte Begriffe auf Polnisch sagen würde.) (P16).

8.4 Einstellungen und Wahrnehmungen

Die Ergebnisse von der OK 04 zeigen, dass die Einstellungen zur Verwendung englischer Terminologie sowie polnisch-englischer Mischformen im Arbeitsalltag insgesamt überwiegend positiv, jedoch differenziert sind. Die Bewertungen reichen von klarer Zustimmung über neutrale Akzeptanz bis hin zu kritischen Einschätzungen, wobei besonders häufig gemischte Haltungen auftreten. Die Auswertung der OK 04 basiert auf den Antworten von insgesamt 18 Teilnehmenden.

Sechs Befragte äußern positive Einstellungen gegenüber der Nutzung von Englisch. Diese wird vor allem als praktisch, effizient und unterstützend für die Kommunikation wahrgenommen. So wird betont: „Przyspiesza komunikację.” (Es beschleunigt die Kommunikation.) (P5) oder „Pomaga w codziennej pracy - dzięki temu łatwiej się porozumieć, wszyscy

rozumieją te same pojęcia i szybciej działamy“ (Es hilft im Arbeitsalltag - dadurch können wir uns leichter verständigen, alle verstehen dieselben Begriffe und wir kommen schneller voran.) (P15). Eine befragte Person sieht zudem einen zusätzlichen Nutzen, etwa für ihre persönliche Weiterentwicklung: „Dla mnie sytuacja jest w porządku nawet fajnie ponieważ jestem w stanie w trakcie pracy uczyć się też języka angielskiego bo jak nie znam jakiejś zwrotów to zawsze mam tłumacz pod ręką i rozwijam się dzięki temu“ (Für mich ist das völlig in Ordnung, ich finde es sogar gut, weil ich während der Arbeit gleichzeitig Englisch lernen kann. Wenn ich einen Begriff oder eine Wendung nicht kenne, habe ich immer Übersetzungstools zur Hand und kann mich dadurch weiterentwickeln.) (P17).

Neben diesen positiven Bewertungen treten auch vereinzelte kritische Stimmen auf (2 Personen), die sich vor allem gegen den übermäßigen oder unreflektierten Gebrauch richten. Besonders störend wird das häufige und unnötige Einstreuen englischer Begriffe empfunden: „Ogólnie część określeń jest pozytywna i sprzyja komunikacji, ale wtrącanie angielskich zwrotów co drugie zdanie jest irytujące.“ (Insgesamt sind manche englische Begriffe sinnvoll und fördern die Kommunikation, das Einstreuen englischer Ausdrücke in nahezu jedem zweiten Satz empfinde ich jedoch als irritierend.) (P22).

Am häufigsten zeigen sich gemischte Einstellungen, die von acht Befragten geäußert wurden. Die Befragten akzeptieren die Nutzung grundsätzlich, knüpfen diese jedoch an Bedingungen wie Angemessenheit und Maß. Dies wird besonders deutlich in Äußerungen wie: „Jeżeli nie jest nadużywane, jest okej.“ (Wenn es nicht übertrieben wird, ist es in Ordnung.) (P7) oder „Uważam, że łączenie języka polskiego i angielskiego w pracy jest często praktyczne i naturalne, szczególnie w środowisku międzynarodowym. Jednak jego nadmiar może utrudniać komunikację, dlatego warto stosować je z umiarem.“ (Ich finde, dass die Vermischung von Polnisch und Englisch im Arbeitsalltag oft praktisch und natürlich ist, insbesondere in einem internationalen Umfeld. Ein übermäßiger Gebrauch kann die Kommunikation jedoch erschweren, daher sollte sie maßvoll eingesetzt werden.) (P13).

Auch eine gewisse Anpassung an die Arbeitswelt wird sichtbar: „Wolałabym mówić po polsku, ale czasami po prostu nie ma wyjścia - każdemu jest łatwiej i szybciej.“ (Ich würde lieber Polnisch verwenden, aber oft gibt es einfach keine Alternative - es ist für alle schneller und einfacher.) (P11) oder „Nie ma alternatywy językowej.“ (Es gibt keine sprachliche Alternative.) (P14). Parallel dazu existieren neutrale Haltungen (2 Personen), in denen der Sprachgebrauch als selbstverständlicher Teil des Arbeitsalltags wahrgenommen wird: „Jest to normalne“ (Das ist normal.) (P6) oder „Nie zwracam uwagi“ (Ich achte gar nicht darauf.) (P14).

In Bezug auf andere Mitarbeitende wird die Nutzung englischer Begriffe überwiegend als üblich wahrgenommen. Zugleich schreiben einige Befragte dem Sprachgebrauch auch soziale Bedeutungen zu, etwa im Hinblick auf Professionalität oder Selbstdarstellung. Es zeigt sich, dass die Bewertung der englischen Terminologie stark kontextabhängig und situationsbezogen erfolgt. Während der funktionale Nutzen klar anerkannt wird, wird gleichzeitig ein bewusster und maßvoller Einsatz als wichtig erachtet.

8.5 Erfahrungen und Umgang

Die Ergebnisse der OK 5 machen deutlich, dass die Erfahrungen der Befragten mit der Verwendung englischer Terminologie im Arbeitsalltag insgesamt überwiegend positiv, aber nicht eindeutig sind. Neben klaren Vorteilen werden auch Einschränkungen und situative Probleme beschrieben. An der Beantwortung der OK 05 beteiligten sich insgesamt 12 Personen.

Ein zentraler Aspekt sind die positiven Erfahrungen (6 Personen), die vor allem in der Verbesserung der Kommunikation gesehen werden: „Pozytywne doświadczenia, dodatkowym plusem jest to że mamy w zespole kilka osób z Ukrainy które mówią po polsku ale nie jest ich to pierwszy język. Używanie wymyślnych polskich słów zamiast znanych angielskich mogłoby utrudnić komunikację w języku polskim.” (Positive Erfahrungen - ein zusätzlicher Vorteil ist, dass wir in unserem Team mehrere Kolleg:innen aus der Ukraine haben, die zwar Polnisch sprechen, für die es jedoch nicht die Erstsprache ist. Die Verwendung komplizierter polnischer Begriffe anstelle allgemein bekannter englischer Begriffe könnte die Kommunikation auf Polnisch erschweren.) (P16) oder „Ja nie mam złych doświadczeń. W moim otoczeniu jest jak najbardziej akceptowalny.” (Ich habe damit keine negativen Erfahrungen gemacht. In meinem Arbeitsumfeld wird das Ausmaß der Verwendung englischer Begriffe vollkommen akzeptiert.) (P3). Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse deutlich gemischte Erfahrungen. Zwei Befragte betonen, dass die Auswirkungen sowohl positiv als auch negativ sein können: „Dwojakie - z jednej strony można coś szybko zrozumieć (pozytyw), z drugiej strony można właśnie w ogóle tego nie zrozumieć (negatyw).“ (Es hat zwei Seiten - einerseits kann man etwas schnell verstehen (positiv), andererseits kann man es auch überhaupt nicht verstehen (negativ) (P11). Auch wird darauf hingewiesen, dass Verständnisprobleme zwar auftreten können, diese aber oft gleichzeitig zur Klärung beitragen: „Zdarzało się, że niektóre angielskie terminy nie były w pełni zrozumiałe dla wszystkich uczestników rozmowy, co wymagało dodatkowego wyjaśnienia. W takich sytuacjach mogło to chwilowo utrudnić komunikację, ale jednocześnie pomagało doprecyzować znaczenie używanych pojęć.” (Es

kam vor, dass einige englische Begriffe nicht von allen Gesprächsteilnehmenden vollständig verstanden wurden und daher zusätzlich erklärt werden mussten. In solchen Situationen konnte dies die Kommunikation zwar vorübergehend erschweren, gleichzeitig trug es jedoch dazu bei, die Bedeutung der verwendeten Begriffe zu präzisieren.) (P19).

Ein eigener Themenbereich sind konkrete Kommunikationsprobleme (4 Personen), die vor allem bei fehlendem Verständnis auftreten. Diese betreffen insbesondere Fachbegriffe und Abkürzungen: „Skróty używane przez kolegę z korpo, które musiał mi wyjaśnić.“ (Abkürzungen, die von einem Kollegen aus dem Unternehmen verwendet wurden und die er mir erklären musste.) (P2) oder „Tak, miałam taką sytuację, że koleżanka skarżyła się, że nie rozumiała swojej koleżanki z zespołu, ponieważ używała niezrozumiałych skrótów.“ (Ja, so eine Situation hatte ich schon. Eine Kollegin erzählte, dass sie ihre Teamkollegin nicht verstanden habe, weil sie unverständliche Abkürzungen benutzt hatte) (P3). Auch wird betont, dass fehlende Bekanntheit von Begriffen zu zusätzlichen Erklärungsbedarf führt: „Czasem niektóre pojęcia nie są jeszcze znane innym i czasami trzeba je wytłumaczyć“ (Manchmal sind bestimmte Begriffe anderen noch nicht bekannt und müssen erklärt werden.) (P4). Englische Terminologie trägt häufig zur Effizienz bei, kann aber bei ungleichem Wissensstand bzw. fehlender Erfahrung im Team auch temporär zu Verständnisschwierigkeiten führen.

8.6 Sprachwandel und Entwicklung

Von 16 Teilnehmenden der OK 06 nehmen 11 keine grundlegenden Veränderungen im Gebrauch der englischen Sprache im Verlauf ihrer beruflichen Laufbahn wahr. Englisch wird vielmehr als bereits etablierter Bestandteil des Arbeitsalltags gesehen, der sich über längere Zeit etabliert hat: „Odkąd pracuję w korporacji, czyli już ponad 10 lat, zawsze trochę się tego używało.“ (Seit ich in einem Unternehmen arbeite, also seit über zehn Jahren, werden solche Begriffe immer in gewissem Maße verwendet.) (P16).

Parallel weist ein Teil der Befragten (5 Personen) auf eine schrittweise Zunahme englischer Terminologie hin, insbesondere im Zusammenhang mit Veränderungen im Arbeitsumfeld. Diese Entwicklung wird so beschrieben: „Jest tego więcej przy wprowadzaniu nowości.“ (Vor allem bei der Einführung neuer Produkte auf den Markt kommt dies häufiger vor.) (P7). und „To zależy od organizacji - gdy były jakieś restrukturyzacje, zmieniało się ich użycie.“ (Das hängt von der Organisation ab - bei Umstrukturierungen änderte sich auch der Sprachgebrauch) (P13). Besonders sichtbar sind diese Veränderungen in bestimmten Arbeitsbereichen, etwa in der Projektarbeit, im Marketing oder bei analytischen Tätigkeiten: „Zmiany

są szczególnie widoczne w pracy z narzędziami mediowymi, tworzeniu raportów i analiz dla klientów oraz przy omawianiu wyników kampanii. Coraz częściej angielska terminologia pojawia się też w komunikacji wewnętrznej, nawet w zespołach pracujących głównie lokalnie.” (Die Veränderungen zeigen sich vor allem bei der Arbeit mit Medientools, beim Erstellen von Berichten und Analysen für Kund:innen sowie bei der Besprechung von Kampagnenergebnissen. Außerdem wird englische Terminologie immer häufiger auch in der internen Kommunikation verwendet, selbst in Teams die hauptsächlich lokal arbeiten.) (P19). Darüber hinaus wird beobachtet, dass englische Begriffe zunehmend auch in interner Kommunikation verwendet werden, selbst in lokal ausgerichteten Teams.

Als eine Ursache für diese Entwicklung wird die Globalisierung (2 Personen) genannt, etwa durch den Einfluss internationaler Trends und Zusammenarbeit: „Wprowadzanie nowości z Zachodu“ (Einführung neuer Produkte aus dem Westen.) (P7) und "Komunikacja międzyzespolowa“ (Teamübergreifende Kommunikation) (P4). Ein weiterer Faktor ist der technologische Fortschritt (1 Person), insbesondere die Nutzung englischsprachiger Tools und Plattformen: „Coraz większe znaczenie ma praca z narzędziami i platformami, które funkcjonują w języku angielskim, co naturalnie wpływa na codzienne użycie terminów angielskich.” (Es wird immer häufiger mit englischsprachigen Tools und Plattformen gearbeitet, wodurch englische Begriffe ganz selbstverständlich in den Arbeitsalltag übernommen werden.) (P19).

Zusätzlich spielen individuelle Faktoren wie Berufserfahrung und Position eine Rolle (2 Personen). Mit wachsender Erfahrung nimmt auch die Nutzung englischer Begriffe zu: „Wraz z doświadczeniem poznałam angielskie nazwy wielu elementów/procesów pracy, słowa które stosują też inni więc zaczęłam też sama więcej ich używać” (Mit zunehmender Berufserfahrung habe ich die englischen Begriffe für viele Elemente/Prozesse meiner Arbeit kennengelernt. Da auch andere diese Begriffe verwenden, habe ich selbst begonnen, sie immer häufiger zu benutzen.) (P4). Gleichzeitig werden Unterschiede innerhalb von Teams sichtbar, etwa in Bezug auf Sprachkompetenz: „Tak oczywiście ale jest to myślę jasne że dyrektor handlowy na rynek zagraniczny będzie mówił po angielsku perfekcyjnie i komunikuje się ze swoimi pracownikami codziennie po kilka razy. Ale widzę też różnice w moim dziale gdzie tylko część potrafi mówić i pisać po angielsku reszta musi bazować na tłumaczu.“ (Ich denke, es ist selbstverständlich, dass ein Vertriebsleiter für internationale Märkte fließend Englisch spricht und täglich mehrmals auf Englisch mit seinen Mitarbeitenden kommuniziert. Ich sehe jedoch auch Unterschiede in meiner Abteilung. Nur ein Teil der Mitarbeitenden kann Englisch sprechen und schreiben, während der Rest auf Übersetzungstools angewiesen ist.) (P17). Auch

soziale Aspekte (1 Person) wie Manager:inpräferenzen oder Trends beeinflussen den Sprachwandel: „Preferencje managerów, albo moda“ (Manager:inpräferenzen, oder Mode) (P13).

Es zeigt sich, dass Veränderungen im Sprachgebrauch nicht abrupt, sondern schrittweise erfolgen und eng mit der zunehmenden Internationalisierung, technologischen Entwicklung und Professionalisierung des Arbeitsumfelds verbunden sind.

8.7 Beispiele englischer Terminologie

Die Analyse der aus den Umfrageergebnissen hervorgehenden Begriffe zeigt, dass englische Terminologie im Arbeitsalltag nicht nur punktuell verwendet wird, sondern auf mehreren sprachlichen Ebenen tief in die Unternehmenskommunikation integriert ist. Dabei reicht das Spektrum von einzelnen Anglizismen über spezialisierte Fachterminologie bis hin zu hybriden Mischformen. Die OK 07 wurde insgesamt von 16 Personen beantwortet.

Zunächst treten Anglizismen auf, die branchenübergreifend genutzt werden. Dazu gehören Begriffe wie *deadline* (P2, P3, P9, P15, P21), *meeting* (P4, P3, P17), *call* (P3, P11) *feedback* (P3, P4) oder *update* (P3, P4), die häufig als selbstverständlich gelten. Auch die Art von Besprechungen wird von einigen Befragten mit englischen Begriffen wie *daily* (P4, P21, P22) *review* (P4, P21, P22), *planning* (P4, P21, P22), *follow-up* (P11) oder *kick-off* (P11) benannt.

Den größten Anteil bilden jedoch fachsprachliche Begriffe, insbesondere aus den Bereichen Projektmanagement, IT und Marketing. Im Projektkontext dominieren Begriffe aus agilen Arbeitsmethoden wie *task* (P4, P15, P6, P16, P17, P21), *ticket* (P4, P16, P21), *sprint* (P2, P21), *backlog* (P4, P21), oder *feature* (P4, P21). Diese Begriffe strukturieren Arbeitsprozesse und werden nicht nur punktuell, sondern durchgehend im Arbeitsablauf verwendet.

Im technischen Bereich zeigt sich eine besonders starke Durchdringung durch englische Terminologie. Begriffe wie *merge* (P4, P16) *commit* (P4), *pull request* (P4), *deploy* (P4, P16), *bug* (P4, P17, P21), *build* (P4), *API* (P4) oder *pipeline* (P4) sind eng mit Tools und Systemen verknüpft und werden in ihrer Originalform übernommen, da sie direkt aus der Arbeitsumgebung stammen.

Auch im Marketing- und Businesskontext ist Englisch dominant, insbesondere bei der Beschreibung von Kennzahlen und Prozessen: *KPI* (P19), *reach* (P19), *impressions* (P19), *CTR* (P19), *conversion rate* (P19), *campaign* (P19) oder *target audience* (P19). Außerdem zeigt sich eine klare branchenspezifische Differenzierung.

Im Immobilienbereich treten Begriffe wie *off market* (P14), *home staging* (P14), *pre-sale* (P14) oder *leasing* (P14) auf, und im Gesundheits- und Beautybereich Begriffe wie *anti-aging* (P7), *longevity* (P7) oder *slow medicine* (P7) verwendet werden. Auch im Finanzbereich finden sich spezifische Begriffe wie *cashpool* (P9), *WHT* (P9) oder *royalties* (P9).

Ein besonders charakteristisches Merkmal ist die häufige Verwendung von polnisch-englischen Mischformen. Dabei werden englische Begriffe grammatikalisch an das Polnische angepasst oder direkt in polnische Satzstrukturen integriert, z. B.: „wrzucę taska do backlogu“ (ich werfe einen Task in den Backlog) (P4), „zrobię to w tym sprincie“ (ich mache das in diesem Sprint) (P4), „mamy bugi w tym kodzie“ (wir haben Bugs im Code) (P4), oder „zaakceptujesz mi pull requesta?“ (akzeptierst du mir den Pull Request?) (P4). Diese Formen zeigen deutlich, dass Englisch nicht nur lexikalisch übernommen wird, sondern morphologisch und syntaktisch in die Alltagssprache integriert ist.

Eine weitere wichtige Kategorie sind Abkürzungen und Akronyme, die vor allem in technischen und betriebswirtschaftlichen Kontexten verwendet werden, wie *KPI* (P19), *API* (P21), *PR* (P21), *CI/CD* (P4) oder *MVP* (P4). Diese dienen der Verdichtung von Information und beschleunigen die Kommunikation. Ergänzend treten informelle englische Alltagsausdrücke auf, die über die fachliche Kommunikation hinausgehen und vor allem in der internen Kommunikation verwendet werden, etwa *tbh* (P2), *thx* (P9), *imho* (P2), *asap* (P5, P6, P9), *lunch* (P11) *noted* (P15), *ready* (P15) *done* (P4) oder *moving forward* (P15).

9. Diskussion

Die Ergebnisse der vorliegenden Analyse zeigen, dass die polnisch-englische Mischsprache in der internen Unternehmenskommunikation primär eine funktionale Rolle erfüllt. Aus der Perspektive der Mitarbeitenden dient sie insbesondere der Beschleunigung und Vereinfachung von Kommunikationsprozessen, der präzisen Fachkommunikation sowie der Anpassung an internationale und branchenspezifische Standards. Damit zeigt sich in Bezug auf die **zentrale Forschungsfrage** die Tendenz auf, dass es sich bei *Korpomowa* nicht um eine unbedeutende Randerscheinung, sondern um ein aktiv eingesetztes Instrument beruflicher Interaktion handelt.

Zugleich bestätigen die Ergebnisse zentrale Annahmen der Sprachkontaktforschung. Die Verwendung englischer Terminologie lässt sich als Form der Entlehnung interpretieren (vgl. Haugen 1950, Firchow 1972: 164-165), die insbesondere durch Bedarf, Präzision und sprachökonomische Faktoren motiviert ist. Damit spiegeln die Erkenntnisse die von Oksaar (1984: 667-668) und Weinreich (1979: 56) beschriebenen Mechanismen des Sprachkontakts wider, insbesondere die Notwendigkeit zur Benennung neuer Konzepte sowie das Streben nach kommunikativer Effizienz. *Korpomowa* kann somit als Ausdruck intensiven Sprachkontakts verstanden werden, der zur Ausbildung hybrider Sprachformen führt.

Im Hinblick auf die konkreten Einsatzbereiche (**Unterforschungsfrage 1**) zeigt sich, dass die Mischsprache vor allem in dynamischen, interaktiven und fachlich geprägten Kommunikationssituationen verwendet wird. Insbesondere in internationalen Austauschformaten dominiert Englisch, während in lokal geprägter Kommunikation häufiger Polnisch unter Einbezug englischer Elemente verwendet wird. Diese kontextabhängige Sprachwahl lässt sich durch das Konzept der Sprachvariation erklären (vgl. Holmes 2013: 21-24), dem zufolge Sprachgebrauch stets an spezifische Rahmenbedingungen sowie an Faktoren wie Teilnehmer:innen, Kommunikationssituation und Kommunikationsziel gebunden ist. *Korpomowa* erscheint somit als funktionales Register im Sinne von Biber und Conrad (2009: 31), das sich flexibel an unterschiedliche kommunikative Anforderungen anpasst. Außerdem lässt sich diese Entwicklung vor dem Hintergrund globalisierter Arbeitsstrukturen interpretieren, in denen Englisch als „größter gemeinsamer Nenner“ fungiert (Hohenstein & Manchen Spörri 2012: 32).

Des Weiteren verdeutlichen die Ergebnisse, dass *Korpomowa* zugleich als Form fachlich geprägter Kommunikation verstanden werden kann. Fachkommunikation zeichnet sich

durch Präzision, Effizienz und terminologische Eindeutigkeit aus (vgl. Hoffmann 1987; Bußmann 2008). Die Verwendung englischer Fachtermini erfüllt diese Anforderungen und steht im Einklang mit den Merkmalen moderner Fachsprachen. In diesem Zusammenhang kann die Mischsprache auch als Bestandteil unternehmensspezifischer Terminologie interpretiert werden, die zur Standardisierung und Konsistenz von Kommunikation beiträgt (vgl. Drewer & Schmitz 2017; Schmitz 2024).

Zudem zeigt das Datenmaterial, dass die polnisch-englische Mischsprache als Form mehrsprachiger Kommunikation zu verstehen ist. Im Sinne von translanguaging (García & Wei 2014) sowie mehrsprachiger Rede (Lüdi & Py 2009) nutzen Sprecher:innen flexibel ihr gesamtes sprachliches Repertoire, um kommunikative Anforderungen effizient zu bewältigen. Auch das Konzept des Code-Switching (Gumperz 1982; Grosjean 1982) bietet einen geeigneten Erklärungsansatz, da der Sprachwechsel gezielt zur Steigerung von Präzision, Effizienz sowie zur Markierung sozialer Zugehörigkeit eingesetzt wird. *Korpomowa* kann folglich als hybrider Kommunikationsmodus interpretiert werden, der Elemente beider Sprachen integriert und situativ angepasst wird. Ungeachtet der überwiegend positiven Wahrnehmung durch die Mitarbeitenden wird deutlich, dass die Verwendung englischer Terminologie und der Mischsprache teilweise auch kritisch bewertet wird. Kritisch betrachtet wird insbesondere das Code-Switching innerhalb eines Satzes, wenn es als nicht funktional erforderlich oder als übermäßig wahrgenommen wird.

Die funktionale Ausrichtung der Mischsprache steht zudem im Einklang mit dem Begriff des Business English as a Lingua Franca (BELF). Wie Rogerson-Revell (2007: 107-109) beschreibt, steht im beruflichen Kontext nicht normgerechte Sprachverwendung im Vordergrund, sondern funktionale Verständigung. Diese Orientierung an Effizienz, Verständlichkeit und situativer Angemessenheit spiegelt sich deutlich in den vorliegenden Ergebnissen wider.

Hinsichtlich der Einflussfaktoren auf die Sprachwahl (**Unterforschungsfrage 2**) zeigen sich im Rahmen der Untersuchung ebenfalls klare Tendenzen. Die Sprachwahl ergibt sich aus einem komplexen Zusammenspiel struktureller, sozialer und sprachlicher Faktoren. Besonders relevant sind hierbei die Internationalität des Unternehmens, die Branche sowie die Nutzung englischsprachiger Arbeitsmittel. Parallel beeinflussen soziale Faktoren wie Hierarchien und Teamnormen den Sprachgebrauch.

Diese Ergebnisse bestätigen auch soziolinguistische Ansätze zur Sprachvariation (vgl. Schönfeld 1985: 208-209), nach denen Sprachwahl nicht ausschließlich funktional, sondern auch sozial eingebettet ist. Außerdem kann die Verwendung spezifischer Terminologie als Indikator organisationaler Zugehörigkeit interpretiert werden (vgl. De Vecchi 2014: 70-71).

In diesem Zusammenhang erfüllt *Korpomowa* auch identitätsstiftende Funktionen innerhalb der Unternehmenskommunikation und trägt zur Ausbildung einer gemeinsamen Unternehmenssprache bei (vgl. Mast 2020: 83-84).

In Bezug auf die **Unterforschungsfrage 3** zum Sprachwandel ergibt sich ein differenziertes Bild. Während ein Teil der Befragten keine Veränderungen wahrnimmt, beschreibt ein anderer Teil eine zunehmende Integration englischer Terminologie. Diese Entwicklung lässt sich durch Sprachwandeltheorien erklären, wonach sprachliche Veränderungen aus gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen hervorgehen (vgl. Keller 2014). Gleichzeitig zeigt sich, dass Englisch in vielen Arbeitskontexten bereits so stark etabliert ist, dass seine Verwendung nicht mehr als Veränderung, sondern als Normalität wahrgenommen wird. *Korpomowa* erscheint somit als Resultat kontinuierlicher Sprachkontaktprozesse, die sich im Sinne der Theorie der unsichtbaren Hand (Keller 2014) aus individuellen kommunikativen Handlungen herausentstehen und sich mit der Zeit etablieren.

Die **Unterforschungsfrage 4** richtet sich auf mögliche Herausforderungen der Mischsprache. Die Ergebnisse zeigen, dass trotz ihrer funktionalen Vorteile kommunikative Probleme auftreten können, insbesondere in Bezug auf Verständlichkeit und terminologische Integration. Diese Schwierigkeiten entstehen vor allem dann, wenn nicht alle Beteiligten über die gleichen sprachlichen Ressourcen verfügen, was weniger mit allgemeiner Sprachkompetenz als vielmehr mit berufsspezifischer Erfahrung und terminologischer Vertrautheit zusammenhängt. Fehlende Äquivalente führen zudem dazu, dass englische Begriffe direkt übernommen und in polnische Strukturen integriert werden, wodurch hybride Formen entstehen. Es zeigt sich jedoch, dass diese Herausforderungen in der Praxis meist situativ gelöst werden und keinen nachhaltigen Einfluss auf die Kommunikation haben.

Die vorliegende Untersuchung weist allerdings einige methodische Einschränkungen auf, die bei der Bewertung der Ergebnisse beachtet werden müssen. Da die Analyse auf einer limitierten Gruppe von Befragten basiert, lassen sich die Aussagen nicht auf die gesamte Arbeitswelt und alle Branchen übertragen. Zudem stützen sich die Daten auf die persönliche Wahrnehmung und Einstellung der Teilnehmer:innen, welche die subjektive Meinung wiedergeben und somit vom tatsächlichen Sprachgebrauch abweichen können. Die qualitative Ausrichtung der Studie erlaubt zwar einen tiefen Einblick in das untersuchte Thema, ermöglicht jedoch keine exakten statistischen Werte. Zudem ist Sprachgebrauch stets stark vom jeweiligen Umfeld und individuellen Faktoren abhängig, weshalb die Ergebnisse immer im Kontext des jeweiligen Unternehmens betrachtet werden sollten.

Ungeachtet dieser Einschränkungen liefert die Arbeit sowohl für die Praxis als auch für die Wissenschaft wertvolle Erkenntnisse. Für Unternehmen wird deutlich, dass die englische Terminologie eine funktionale und oft notwendige Rolle spielt, ihr Einsatz jedoch mit Bedacht erfolgen sollte. Ein gemeinsames Verständnis zentraler Fachbegriffe ist dabei entscheidend für eine reibungslose interne Zusammenarbeit.

Auch für die Terminologiewissenschaft und die Translationswissenschaft ergeben sich aus den Ergebnissen wichtige Implikationen. Das Phänomen des aktiven und funktionalen Code-Switchings in der Unternehmenskommunikation stellt für beide Disziplinen einen bislang vergleichsweise wenig erforschten Untersuchungsbereich dar. Aus terminologiewissenschaftlicher Perspektive stellt sich insbesondere die Frage, wie Benennungen in Kommunikationskontexten einzuordnen sind, die zunehmend durch englische Terminologie geprägt werden. Dies gilt insbesondere für englische Entlehnungen, die morphologisch oder anderweitig an die polnische Sprache angepasst werden und dadurch eine Zwischenstellung zwischen den beteiligten Sprachsystemen einnehmen. Aus translationswissenschaftlicher Perspektive verdeutlichen die Ergebnisse die Notwendigkeit, den Umgang mit englisch geprägter Unternehmenskommunikation stärker zu berücksichtigen. Insbesondere die Übertragung englischer Fachtermini in andere Sprach- und Fachkulturen sowie die Frage nach terminologischer Konsistenz und Äquivalenz gewinnen in diesem Zusammenhang zunehmend an Bedeutung.

Aus wissenschaftlicher Sicht eröffnet die Studie zahlreiche Möglichkeiten für darauf aufbauende Forschungen. Zukünftige Projekte könnten größere Datenmengen auswerten, sich auf spezifische Branchen konzentrieren oder internationale Vergleiche anstellen. Auch die Untersuchung der Gesprächsprotokolle oder E-Mail Verläufe sowie der Blick auf Unterschiede zwischen den Generationen bieten großes Potenzial für weitere Analysen.

Zusammenfassend deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die im theoretischen Teil formulierten Annahmen tendenziell gestützt werden. Die polnisch-englische Mischsprache erweist sich als mehrdimensionales Phänomen, das funktionale, soziale und sprachliche Aspekte miteinander verbindet. Sie ist Ausdruck von Sprachkontakt, Globalisierung, Digitalisierung und beruflicher Fachspezialisierung und stellt ein Resultat der modernen, international geprägten Unternehmenskommunikation dar.

10. Conclusio

Die Masterarbeit hatte das Ziel, die Rolle der englischen Terminologie sowie die polnisch-englische Mischsprache in der internen Unternehmenskommunikation in Polen zu beleuchten sowie ihre Funktionen, Einsatzbereiche und die damit verbundenen Herausforderungen zu analysieren. Die Untersuchungsergebnisse machen deutlich, dass *Korpomowa* eine aktiv genutzte Kommunikationsform innerhalb des modernen, international geprägten Arbeitsumfelds darstellt.

Im Mittelpunkt steht dabei vor allem der funktionale Nutzen der englischen Terminologie. Sie wird insbesondere eingesetzt, um die Effizienz im Arbeitsalltag zu steigern, eine präzise fachliche Verständigung zu ermöglichen und den Anschluss an internationale Branchenstandards sicherzustellen. *Korpomowa* erweist sich somit als ein wesentliches Instrument der beruflichen Interaktion, das vor allem bewusst und je nach Situation angewendet wird. Dabei wurde aufgezeigt, dass ihr Gebrauch untrennbar mit globalen Arbeitsstrukturen, der fortschreitenden Internationalisierung und der täglichen Nutzung englischsprachiger Software und Fachbegriffe verknüpft ist.

Die Erkenntnisse dieser Arbeit verdeutlichen zudem, dass die Verwendung englischer Terminologie bzw. der polnisch-englische Mischsprache weit über rein funktionale Zwecke hinausgeht. Sie umfasst ebenso soziale wie sprachliche Aspekte und lässt sich sowohl als Ausdruck von modernem Sprachwandel als auch als eine Form der mehrsprachigen Kommunikation interpretieren. Außerdem erfüllt sie eine wichtige Funktion der Fachkommunikation, die weitgehend englischsprachig geprägt ist. Sie dient als Kommunikationsform für die Branchenexperten und trägt maßgeblich zur Formung einer gemeinsamen Fachsprache bei.

Trotz dieser praktischen Vorteile und der überwiegend positiven Wahrnehmung durch die Mitarbeitenden zeigt sich jedoch, dass die Verwendung englischer Terminologie und der Mischsprache auch Hürden mit sich bringen kann. Insbesondere in Bezug auf die allgemeine Verständlichkeit und die Einheitlichkeit der Begriffe können Schwierigkeiten entstehen. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn die Sprachkenntnisse der Beteiligten sehr unterschiedlich sind oder verschiedene Erfahrungsstufen bzw. die Vertrautheit mit der Fachterminologie aufeinandertreffen. In der täglichen Praxis werden laut den Befragten solche Barrieren jedoch meist situativ im Gespräch überwunden, sodass sie die Kommunikation der Beteiligten nicht dauerhaft beeinträchtigt wird.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die polnisch-englische Mischsprache ein dynamisches Phänomen ist, das eng mit der Globalisierung und der Digitalisierung der heutigen

Arbeitswelt verflochten ist. Angesichts des wachsenden internationalen Einflusses auf die globalen Arbeitsmärkte ist auszugehen, dass diese Form der Unternehmenssprache sich stetig weiterentwickeln wird. Die daraus resultierenden Mischsprachen bleiben damit ein spannendes Forschungsfeld.

11. Literaturverzeichnis

- ABSL (2025). Business services sector in Poland 2025. <https://absl.pl/storage/app/uploads/public/686/d12/9d8/686d129d83925605095207.pdf> (Stand: 15.03.2026)
- Ahmad, Farhan, & Barner-Rasmussen, Wilhelm (2019). False foe? When and how code switching practices can support knowledge sharing in multinational corporations. *Journal of International Management* 25 (3), 1-33.
- Ammon, Ulrich (1995). *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Arntz, Reiner; Picht, Heribert & Schmitz, Klaus-Dirk (2014). *Einführung in die Terminologearbeit*. Hildesheim/Zürich: Georg Olms.
- Baker, Colin (1995). *A Parents' and Teachers' Guide to Bilingualism (Bilingual Education and Bilingualism Vol. 5)*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Bechert, Johannes & Wildgen, Wolfgang (1991). *Einführung in die Sprachkontaktforschung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Bechmann, Sascha (2016). *Sprachwandel-Bedeutungswandel: Eine Einführung*. Tübingen: UTB.
- Beer, Alexander (1996). *Corporate communication and corporate language. Illustrated by the example of Walt Disney World*. Wien: Service-Fachverlag.
- Betz, Werner (1974). Lehnwörter und Lehnprägungen im Vor- und Frühdeutschen. In: Rupp Heinz & Maurer, Friedrich (Hg.). *Deutsche Wortgeschichte*. Berlin: de Gruyter, 135-163.
- Biber, Douglas & Conrad, Susan (2009). *Register, Genre, and Style*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Birkigt, Klaus; Stadler, Marinus & Hans Joachim, Funck (2002). *Corporate Identity: Grundlagen, Funktionen und Fallbeispiele*. München: Verlag Moderne Industrie.
- Błasiak-Tytuła, Marzena (2013). Ponglish jako przykład adaptacji językowo-kulturowej. *Annales Universitatis Paedagogicae Cracoviensis, Studia de Cultura* 5, 106-112.
- Bolton, Kingsley (2004). World Englishes. In: Davies, Alan & Elder, Catherine (Hg.) *The handbook of applied linguistics*. Oxford: Blackwell.

- Boussebaa, Mehdi; Sincha, Shuchi & Gabriel, Yiannis (2014). Englishization in offshore call centers: A postcolonial perspective. *Journal of International Business Studies* 45 (9), 1152-1169.
- Bowker, Lynne & Pearson, Jennifer (2002). *Working with specialized language: A practical guide to using corpora*. London: Routledge.
- Burel, Simone & Saur, Franziska (2021). Gender-fair Language in the Context of CSR - How much Language Responsibility do Organizations have? *Compliance Elliance Journal*, 7 (2), 28-40.
- Busch, Albert (2004). *Diskurslexikologie und Sprachgeschichte der Computertechnologie. Reihe Germanistische Linguistik*. Tübingen: De Gruyter.
- Bußmann, Hadumod (2008). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Cierpich, Agnieszka (2017). Socjolekty korporacyjne jako przykład polsko-angielskich kontaktów językowych. In: Małgorzata, Pachowicz & Krystyna, Choińska (Hg.) *Świat słów. Jedność w różności*, Tarnów: Wydawnictwo Państwowej Wyższej Szkoły Zawodowej w Tarnowie, 213-222.
- Cierpich, Agnieszka (2019). *Zapożyczenia angielskie w polszczyźnie korporacyjnej*. Kraków: Akademia Ignatianum w Krakowie.
- Clyne, Michael (1991). *Community Languages: The Australian Experience*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cook, Vivian (2008). *Second Language Learning and Language Teaching*. London: Arnold.
- Cornelissen, Joep (2023). *Corporate Communication: A Guide to Theory and Practice*. London: SAGE Publications Ltd.
- Coste, Daniel; Moore, Danièle & Zarate, Geneviève (2009). *Plurilingual and Pluricultural Competence: Studies Towards a Common European Framework of Reference for Language Learning and Teaching*. Strasbourg: Council of Europe.
- Croft, William (2000). *Explaining Language Change: An Evolutionary Approach*. Harlow: Longman Linguistics Library.
- Crystal, David (1992). *An Encyclopaedic Dictionary of Language and Languages*. Oxford: Blackwell.

- Crystal, David (2003). *English as a Global Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- De Vecchi, Dardo (2014). Company-speak: An inside perspective on corporate language. *Global Business and Organizational Excellence* 33 (2), 64-74.
- DIN 2330 (2022). *Terminologiewerk - Grundsätze und Methoden*. Berlin: Beuth Verlag GmbH.
- DIN 2342 (2011). *Begriffe der Terminologielehre*. Berlin: Beuth Verlag GmbH.
- DIN 2342 (2022). *Terminologiewissenschaft und Terminologiewerk - Begriffe*. Berlin: Beuth Verlag GmbH.
- Drewer, Petra & Schmitz, Klaus-Dirk (2017). *Terminologiemanagement: Grundlagen - Methoden - Werkzeuge*. Berlin/Heidelberg: Springer Verlag.
- Dunaj, Bogdan (2017). Zmiany w słownictwie polskim po 1989 roku. In: Pachowicz, Małgorzata; Choińska, Krystyna (Hg.) *Świat słów. Jedność w różności*. Tarnów: Wydawnictwa Państwowej Wyższej Szkoły Zawodowej, 53-78.
- Dürscheid, Christa & Schneider, Jan Georg (2019). *Standardsprache und Variation*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Efing, Christian (2017). Soziale Gruppen in der Wirtschaftskommunikation. In: Neuland, Eva & Peter Schlobinski (Hg.) *Handbuch Sprache in sozialen Gruppen*. Berlin: Walter de Gruyter GmbH & Co KG, 473-482.
- Ehrenreich, Susanne (2010). English as a business lingua franca in a German multinational corporation: Meeting the challenge. *Journal of Business Communication* 47 (4), 408-431.
- Einwiller, Sabine; Klöfer, Franz & Nies, Ulrich (2008). Mitarbeiterkommunikation. In: Meckel, Miriam & Schmid Beat F. (Hg.). *Unternehmenskommunikation. Kommunikationsmanagement aus Sicht der Unternehmensführung*. Wiesbaden: Springer, 217-256.
- Elspaß, Stephan (2017). *Sprachvariation und Sprachwandel*. In: Neuland, Eva & Peter Schlobinski (Hg.) *Handbuch Sprache in sozialen Gruppen*. Berlin: Walter de Gruyter GmbH & Co KG, 87-107.
- Elspaß, Stephan; Németh, Attila; Pickl, Simon & Vergeiner, Philip. C. (2025). *Sprachvariation und Sprachwandel*. Tübingen: UTB.

- Felber, Helmut & Budin, Gerhard (1989). *Terminologie in Theorie und Praxis*. Tübingen: G. Narr.
- Firchow, Evelyn S. (1972). *Studies by Einar Haugen: Presented on the Occasion of his 65th Birthday, April 19, 1971*. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton.
- Fleischer, Wolfgang (1971). *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Fleischmann, Klaus (2025). Terminologiemanagement: Die Schlüsselkomponente für effiziente Kommunikation in Unternehmen. *Information - Wissenschaft & Praxis* 76 (4), 169-176.
- Földes, Csaba (2020). Hybridität als Motor und als Ergebnis von Sprachwandel. *Glottology* 11 (1), 79-116.
- Forner, Andreas (2022). *Wirtschaft und Sprache. Zusammenhänge und Einflüsse in Deutschland*. Berlin: Springer Gabler.
- García, Ofelia & Wei, Li (2014). *Translanguaging: Language, Bilingualism and Education*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Glück, Helmut (1993). *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart: Metzler.
- Grosjean, Francois (1982). *Life with Two Languages: An Introduction to Bilingualism*. Harvard: Harvard University Press.
- Grosjean, François (2020). Individuelle Zwei- und Mehrsprachigkeit. In: Gogolin, Ingrid; Hansen, Antje; McMonagle, Sarah & Rauch, Dominique (Hg.) *Handbuch Mehrsprachigkeit und Bildung*. Wiesbaden: Springer VS, 13-21.
- Grzega, Joachim (2006). *EuroLinguistischer Parcours. Kernwissen zur europäischen Sprachkultur*. Frankfurt am Main u.a.: IKO - Verlag für interkulturelle Kommunikation.
- Gumperz, John J. (1982). *Discourse Strategies*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hartung, Wolfdietrich (1981). Differenziertheit der Sprache als Ausdruck der Gesellschaftlichkeit. In: Hartung, Wolfdietrich & Helmut Schönfeld (Hg.) *Kommunikation und Sprachvariation*. Berlin: Walter de Gruyter GmbH & Co KG, 26-59.
- Haugen, Einar (1950). The analysis of linguistic borrowing. *Language* 26 (2), 210-231.

- Haugen, Einar (1968). Language Planning, Theory and Practice. In: Haugen, Einar (Hg.) *The Ecology of Language. Essays by Einar Haugen*. Stanford: Stanford University Press, 287-295.
- Hauschildt, Jürgen & Vollstedt, Marina (2001). Unternehmenssprachen oder Company Language? Zur Einführung einer einheitlichen Sprache in global tätigen Unternehmen. *Manuskripte aus den Instituten für Betriebswirtschaftslehre der Universität Kiel No. 540*. Kiel: Universität Kiel.
- Hoffmann, Lothar (1987). *Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag Berlin.
- Hohenstein, Christiane & Manchen Spörri, Sylvia (2012). Englisch als Lingua Franca in Unternehmen. Herausforderungen und Chancen von Sprachdiversität in interkulturellen Arbeitsteams. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 41 (2), 32-36.
- Holmes, Janet (2013). *An introduction to sociolinguistics*. London & New York: Routledge.
- House, Juliane (1999). Misunderstanding in intercultural communication: Interactions in English as a lingua franca and the myth of mutual intelligibility. In: Gnutzmann, Claus (Hg.) *Teaching and learning English as a global language*. Tübingen: Stauffenburg, 73-89.
- House, Juliane (2003). English as a lingua franca: A threat to multilingualism? *Journal of Sociolinguistics* 7 (4), 556-578.
- Hülmbauer, Cornelia & Seidlhofer, Barbara (2013). English as a Lingua Franca in European Multilingualism. In: Berthoud, Anne-Claude; Grin, François & Lüdi, Georges (Hg.) *Exploring the Dynamics of Multilingualism. The DYLAN project*. Amsterdam: John Benjamins, 387-406.
- Jarczewska-Romaniuk, Aleksandra (2004). *Przedsiębiorstwa międzynarodowe*. Warszawa/Bydgoszcz: Oficyna Wydawnicza Branta.
- Jenkins, Jennifer (2006). Current perspectives on teaching world Englishes and English as a lingua franca. *TESOL Quarterly* 40 (1), 157-181.
- Kachru, Bray B. (1992). Teaching world Englishes. In: Kachru Bray B. (Hg.) *The Other Tongue: English across Cultures*. Urbana, Il.: University of Illinois Press.

- Kankaanranta, Anne & Louhiala-Salminen, Leena (2013). What language does global business speak? - The concept and development of BELF. *Ibérica* 26, 17-34.
- Karabağ, Imran (2022). Warum verändert sich die Sprache? In: Köksal, Handan; Yücel, Mukadder Seyhan; Coşan, Leyla; Asutay, Hikmet & Öncü, Mehmet Tahir (Hg.) *Digitalisierung im Kontext von Sprache und Literatur in der Türkei: Potenziale, Herausforderungen und Prognosen*. Berlin: Logos Verlag Berlin GmbH, 33-34.
- Keller, Rudi (2014). *Sprachwandel: Von der unsichtbaren Hand in der Sprache*. Tübingen: A. Francke Verlag.
- Kellermeier-Rehbein, Birte (2013). Standard oder Nonstandard? Ungelöste Probleme der Abgrenzung. In: Schneider-Wiejowski, Karina; Kellermeier-Rehbein, Birte & Haselhuber, Jakob (Hg.) *Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 3-22.
- Kielhöfer, Bernd & Jonekit, Sylvie (1995). *Zweisprachige Kindererziehung*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Kirkpatrick, Andy (2008). Linguistic imperialism. English as a global language. In: Pauwels, Anne & Hellinger, Marlis (Hg.) *Handbook of Language and Communication: Diversity and Change*. Berlin: Mouton de Gruyter, 333-364.
- Kochan, Marek (2016). Wartości w języku biznesu: nowe znaczenia. Analiza wybranych przykładów In: Anna Burzyńska-Kamieniecka (Hg.) *Język a kultura: Kulturowe uwarunkowania zachowań językowych. Tradycja i zmiana* 26, Wrocław: Szermierz sp. z o.o., 47-67.
- Koller, Werner & Henjum, Kjetil Berg (2011): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Kołodziejek, Ewa (2005). *Człowiek i świat w języku subkultur*. Szczecin: Wydawnictwo US.
- Konopko-Urbaniak Justyna (2013). *Język korporacji jako przykład żargonu*. https://www.kul.pl/files/932/IP/BWJ_jezykkorporacji_przykladzargonu.pptx (Stand: 02.03.2026).
- Krause, Marion (2020). Transfer zwischen Sprachen. In: Gogolin, Ingird & Hansen, Antje & McMonagle, Sarah & Rauch, Dominique (Hg.) *Handbuch Mehrsprachigkeit und Bildung*. Wiesbaden: Springer VS.

- Leitner, Gerhard (2009). *Weltsprache Englisch: vom angelsächsischen Dialekt zur globalen Lingua franca*. München: C.H.Beck.
- Lewandowski, Theodor (1975). *Linguistisches Wörterbuch*. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- LimeSurvey. <https://www.limesurvey.org/de> (Stand: 15.06.2026).
- Löffler, Heinrich (1985). *Germanistische Soziolinguistik*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Löffler, Heinrich (2005). Wieviel Variation verträgt die deutsche Standardsprache? Begriffsklärung: Standard und Gegenbegriffe. In: Eichinger, Ludwig M. & Kallmeyer, Werner (Hg.) *Standardvariation: Wieviel Variation verträgt die deutsche Standardsprache?* Berlin: Walter de Gruyter, 7-27.
- Löffler, Heinrich (2016). *Germanistische Soziolinguistik*. Berlin: ESV.
- Lønsmann, Dorte (2011). *English as a corporate language. Language choice and language ideologies in an international company in Denmark*. Dissertation, Roskilde Universität.
- Louhiala-Salminen, Leena; Mirjaliisa, Charles & Kankaanranta, Anne (2005). English as a lingua franca in Nordic corporate mergers: Two case companies. *English for Specific Purposes* 24 (4), 401-421.
- Luc, Sylwia (2002). Korporacje międzynarodowe w Polsce. Wyzwania w dobie globalizacji i regionalizacji, redakcja naukowa Anna Zorska, Difin. *Gospodarka Naukowa. The Polish Journal of Economics* 184 (5-6), 114-120.
- Lüdi, Georges & Py, Bernard. (2009). To be or not to be ... a plurilingual speaker. *International Journal of Multilingualism* 6 (2), 154-67.
- Lüdi, Georges (2002). Braucht Europa eine lingua franca?. *BASLERSCHRIFTEN zur europäischen Integration* 60, 7-29.
- Lüdi, Georges (2020). Lingua franca. In: Gogolin, Ingrid; Hansen; Antje; McMonagle, Sarah; Rauch; Dominique (Hg.) *Handbuch Mehrsprachigkeit und Bildung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 47-52.
- Lušicky, Vesna (2019). Dolmetscher:innen als Wissens- und Terminologiemanager:innen. In: Kadrić, Mira (Hg.) *Besondere Berufsfelder für Dolmetscher:innen*. Wien: Facultas, 67-90.

- Mańczak-Wohlfeld, Elżbieta (1995). *Tendencje rozwojowe współczesnych zapożyczeń angielskich w języku polskim*. Kraków: Universitas.
- Mańczak-Wohlfeld, Elżbieta (2001). Pozycja języka angielskiego w świecie. In: Cygał Krupa, Zofia (Hg.) *Studia Językoznawcze. Dar przyjaciół i uczniów dla Zofii Kurzowej*. Kraków: Universitas, 209-214.
- Mańczak-Wohlfeld, Elżbieta (2006). *Angielsko-polskie kontakty językowe*. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego.
- Mańczak-Wohlfeld, Elżbieta (2010). *Słownik zapożyczeń angielskich w polszczyźnie*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Mańczak-Wohlfeld, Elżbieta (2010). The nature of English as a foreign language in Poland. In: Chruszczewski, Piotr P. & Wąsik, Zdzisław (Hg.) *Languages in Contact 2010*. Wrocław: Wydawnictwo Wyższej Szkoły Filologicznej we Wrocławiu, 121-126.
- Marschan-Piekkari, Rebecca; Welch, Denice & Welch, Lawrence (1999). In the shadow: The impact of language on structure, power and communication in the multinational. *International business review* 8 (4), 421-440.
- Mast, Claudia (2010). *Unternehmenskommunikation. Ein Leitfadens. 4. Auflage*. Stuttgart.
- Mast, Claudia (2013). *Unternehmenskommunikation. 5. Auflage*. Konstanz: UVK/Lucius.
- Mast, Claudia (2020). *Unternehmenskommunikation: Ein Leitfadens*. In: Mast, Claudia & Huck-Sandhu, Simone (Hg.) München: UVK Verlag.
- Mattusch, Max Hans-Jürgen (2012). *Unsere Sprachenwelt und ihre Zukunft: Natürlicher und künstlicher Sprachwandel; Sprachenvielfalt und Weltsprachen; fachsprachliche Kommunikation*. Norderstedt: BoD - Books on Demand.
- Mauranen, Anna (2006). Signaling and preventing misunderstanding in English as lingua franca communication. *International Journal of the Sociology of Language* 177, 123-150.
- Mayer, Horst Otto (2009). *Interview und schriftliche Befragung: Entwicklung, Durchführung und Auswertung*. München: Oldenbourg.
- Mayring, Philipp & Fenzl, Thomas (2022). Qualitative Inhaltsanalyse. In: Baur, Nina & Blasius, Jörg (Hg.) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer, 691-706.

- Mayring, Philipp (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Mayring, Philipp (2023). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.
- Meyer, Anna-Maria (2015). Zur Problematik des Begriffs „Ponglish“ und dem Umgang damit im Online-Wörterbuch ponglish.org. *Specimina Philologiae Slavicae*, 1-19.
- Meyer, Hans Joachim (2004). Global English: A new lingua franca or a new imperial culture? In: Gardt, Andreas & Hüppauf, Bernd-Rüdiger (Hg.) *Globalization and the Future of German: With a Select Bibliography*. Berlin: Walter de Gruyter, 65-84.
- Misoch, Sabina (2019). *Qualitative Interviews*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Möhring, Wiebke & Daniela, Schlütz (2025). *Die Befragung in der Medien-und Kommunikationswissenschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Naruszewicz-Duchlińska, Alina (2016). W naszym timie...” - kilka uwag o socjolekcie korporacyjnym. *LingVaria XI* (22), 97-106.
- Nickerson, Catherine (2005). Editorial: English as a lingua franca in international business contexts. *English for Specific Purposes* 24 (4), 367-380.
- Oksaar, Els (1984). Prinzipien und Methoden der sprachlichen Interferenz- und Transferenzforschung. In: Besch, Werner; Reichmann, Oskar & Sonderegger, Stefan (Hg.) *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihre Erforschung*. Berlin: Walter de Gruyter, 662-669.
- Onysko, Alexander (2007). *Anglicisms in German. Borrowing, Lexical Productivity, and Written Codeswitching*. Berlin: De Gruyter.
- Ożóg, Kazimierz (2004). *Polszczyzna przełomu XX i XXI wieku. Wybrane zagadnienia*. Rzeszów: Otwarty Rozdział.
- Paul, Hermann (1886). *Prinzipien der Sprachgeschichte*. Halle an der Saale: Max Niemeyer.
- Petrović, Velimir (2001). *Einführung in die Linguistik für Germanisten. Ein Arbeitsbuch*. Osijek: Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku.
- Pfeffer, Jeffrey (1981). Management as symbolic action. The creation and maintenance of organizational paradigms. In: Staw, Barry M. & Cummings, Larry L. (Hg.) *Research in Organizational Behavior*, Greenwich: JAI Press, 1-52.

- Poncini, Gina (2004). Discursive Strategies in Multicultural Business Meetings. *Linguistic Insights. Studies in Language and Communication*. Bern: Peter Lang.
- Promień, Matylda. (2018). *Czystość języka kontra szybkość komunikacji. Ponglish w pełnej krasie*. <https://prestizszczecin.pl/magazyn/117/biznes/czystosc-jezyka-kontra-szybkosc-komunikacji-ponglish-w-pelnej-krasie> (Stand: 11.03.2026).
- Raasch, Albert (1999). Fremdsprachendidaktik für Grenzregionen. Konzepte, Erfahrungen, Anregungen (Unveränderter Nachdruck 2004). Saarbrücken: Universität des Saarlandes.
- Reinart, Sylvia (2013). *Kulturspezifität in der Fachübersetzung. Die Bedeutung der Kulturkompetenz bei der Translation fachsprachlicher und fachbezogener Texte*. Berlin: Frank Timme.
- Riehl, Claudia Maria (2018). *Sprachkontaktforschung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Roelcke, Thorsten (2017). Soziale Gruppen in der Fachkommunikation. In: Neuland, Eva & Peter Schlobinski (Hg.) *Handbuch Sprache in sozialen Gruppen* Vol. 9. Berlin: Walter de Gruyter GmbH & Co KG, 445-472.
- Roelcke, Thorsten (2011). *Typologische Variation im Deutschen. Grundlagen - Modelle - Tendenzen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Rogerson-Revell, Pamela (2007). Using English for International Business: A European case study. *English for Specific Purposes* 26 (1), 103-120.
- Romaine, Suzanne (1995). *Bilingualism*. Oxford: Blackwell.
- Rommerskirchen, Jan & Michael, Roslon (2020). *Einführung in die moderne Unternehmenskommunikation. Grundlagen, Theorien und Praxis*. Wiesbaden: Springer.
- Russo, Eriberto (2025). Fachsprache als linguistisches Phänomen. In: *Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft. Forum für Fachsprachen-Forschung*. Berlin: Frank & Timme, 13-41.
- Schach, Annika (2015). *Advertorial, Blogbeitrag, Content-Strategie & Co. Neue Texte der Unternehmenskommunikation*. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Schäfers, Bernhard (2013). *Einführung in die Soziologie*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schirmer, Alfred (1913). Die Erforschung der deutschen Sondersprachen. *Germanisch Romanische Monatsschrift* 5, 1-22.

- Schlobinski, Peter (2014). *Grundfragen der Sprachwissenschaft: eine Einführung in die Welt der Sprache (n)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schmitt, Peter. A. (1985). *Anglizismen in den Fachsprachen. Eine pragmatische Studie am Beispiel der Kerntechnik*. Heidelberg: C. Winter Universitätsverlag.
- Schmitt, Reinhold & Daniela Heidtmann (2002). Die interaktive Konstitution von Hierarchie in Arbeitsgruppen. In: Michael Becker-Mrotzek & Reinhard Fiehler (Hg.) *Unternehmenskommunikation*. Tübingen: Gunter Narr, 179-208.
- Schmitz, Klaus-Dirk (2024). Grundlagen der Terminologearbeit. In: Szurawitzki, Michael & Wolf-Farré, Patrick (Hg.) *Handbuch Deutsch als Fach- und Fremdsprache: Ein aktuelles Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 151-172.
- Schönfeld, Helmut (1985). Varianten, Varietäten und Sprachvariation. *Sprachtypologie und Universalienforschung* 38 (3), 206-224.
- Schöpfer-Grabe, Sigrid & Weiss, Reinhold (1998). *Vorsprung durch Fremdsprachentraining. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung*. Köln: Deutscher Institutsverlag.
- Seidlhofer, Barbara (2004). Research perspectives on teaching English as a Lingua Franca. *Annual Review of Applied Linguistics* 24, Cambridge: Cambridge University.
- Seidlhofer, Barbara (2011). *Understanding English as a Lingua Franca - Oxford Applied Linguistics*. Oxford: Oxford University Press.
- Sękowska, Elżbieta (1994). *Język zbiorowości polonijnych w krajach anglojęzycznych. Zagadnienia leksykalno-słotwórcze*. Warszawa: Wydawnictwo UW.
- Senderska, Joanna (2011). Wzbogacanie leksyki środowiskowej na przykładzie wybranych odmian socjolektalnych polszczyzny. *Respectus Philologicus* 20 (25), 181-191.
- Sing, Christiane (2017). English as a lingua franca in international business contexts: Pedagogical implications for the teaching of English for Specific Business Purposes. In: Mautner, Gerlinde & Rainer, Franz (Hg.) *Handbook of Business Communication: Linguistic Approaches*. Boston: De Gruyter Mouton, 319-356.
- Spitzmüller, Jürgen (2022). *Soziolinguistik. Eine Einführung*. Stuttgart: JB Metzler.

- Steinig, Wolfgang (1976). *Soziolekt und soziale Rolle. Untersuchung zu Bedingungen und Wirkungen von Sprachverhalten unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen in verschiedenen sozialen Situationen*. Düsseldorf: Schwann.
- Steyaert, Chris; Anja Ostendorp & Claudine Gaibrois (2011). Multilingual organizations as “linguascapes”: Negotiating the position of English through discursive practices. *Journal of World Business* 46 (3), 270-278.
- Stolze, Radegundis (1999). *Die Fachübersetzung: eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Szyszka, Peter (2006). Interne PR-Arbeit als Instrument der internen Kommunikation. In: *PR-Magazin: Informationen für Führungskräfte in der Kommunikationsbranche* 37 (7), 55-62.
- Thomason, Sarah Grey (2001). *Language Contact: An Introduction*. Washington, D.C.: Georgetown University Press.
- Trask, Larry (2009). *Why Do Languages Change?*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Trudgill, Peter (2001). Weltsprache Englisch. In: Watts, Richard J. & Murray, Heather (Hg.) *Die fünfte Landessprache*. Zürich: vdf Hochschulverlag AG, 27-34.
- Wagner-Schelewsky, Pia & Hering, Linda (2022). Online-Befragung. In: Baur, Nina & Blasius, Jörg (Hg.) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer, 1051-1065.
- Warchoń-Schlottmann, Małgorzata (2009). *Polnische Sprache nach der Wende 1989*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Waszakowa, Krystyna (2005). *Przejawy internacjonalizacji w słowotwórstwie współczesnej polszczyzny*. Warszawa: Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego.
- Weinreich, Uriel (1953). *Languages in Contact. Findings and Problems Number 1*. The Hague/Paris/New York: Mouton.
- Weinreich, Uriel (1979). *Languages in Contact. Findings and Problems Number 9*. The Hague/Paris/New York: Mouton.
- Welsch, Wolfgang (1995). *Transkulturalität*.
<https://de.scribd.com/document/993976313/Wolfgang-Welsch-Transkulturalitat-Scan> (Stand: 02.03.2026).

- Wilkoń, Aleksander (1987). *Typologia odmian językowych współczesnej polszczyzny*. Katowice: Uniwersytet Śląski.
- Witalisz, Alicja (2016). *Przewodnik po anglicyzmach w języku polskim*. Kraków: Towarzystwo Miłośników Języka Polskiego.
- Wodak, Ruth (2011). Lingua Franca. In: Kreff, Fernand; Knoll, Eva-Maria & Gingrich, Andre (Hg.) *Lexikon der Globalisierung*. Bielefeld: transcript Verlag, 229-232.
- Wordelmann, Peter & Matthes, Claudia-Yvette (1995). *Fachkräfte, Fremdsprachen und Mobilität*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Zahaczewska, Izabela (2018). „Czelendźuj kejsa”, czyli kilka uwag o języku korporacji. *Słowo. Studia językoznawcze* 9, 165-179.
- Zerfaß, Ansgar (2010). *Unternehmensführung und Öffentlichkeitsarbeit. Grundlegung einer Theorie der Unternehmenskommunikation und Public Relations*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Zerfaß, Ansgar (2014). Unternehmenskommunikation und Kommunikationsmanagement: Strategie, Management und Controlling. In: Zerfaß, Ansgar & Piwinger, Manfred (Hg.) *Handbuch Unternehmenskommunikation. Strategie - Management - Wertschöpfung*. Wiesbaden: Springer Gabler, 20-79.
- Ziętala, Grzegorz Adam (2024). Ponglish i runglis jako wyzwanie dla nauczycieli i tłumaczy (na materiale socjolektu korporacyjnego). In: Gizda, Jarosław; Pazdan, Rachela; Rogowski, Robert & Ziętala, Grzegorz Adam (Hg.) *Neophilologica Sandeciensia* 16. Nowy Sącz: NOVA SANDEC s.c., 108-124.

12. Anhang I

Fragenbogen

Englischer Fachwortschatz in der polnischen Unternehmenskommunikation

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen einer Masterarbeit an der Universität Wien wird untersucht, wie englischer Fachwortschatz in der internen Unternehmenskommunikation in Polen verwendet wird. Im Fokus der Untersuchung stehen die Verwendung englischer Begriffe sowie Formen der polnisch-englischen Mischsprache in der internen Unternehmenskommunikation in Polen und deren Rolle im Arbeitsalltag.

Die Umfrage richtet sich an Personen, die in Unternehmen in Polen tätig sind und im Berufsalltag mit der polnischen und der englischen Sprache in Kontakt kommen. Ziel der Untersuchung ist es, Ihre persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen zu diesem Sprachgebrauch zu erfassen, insbesondere im Hinblick auf typische Einsatzsituationen, Gründe für die Verwendung sowie Ihre Wahrnehmung dieser Entwicklung. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Entscheidend ist ausschließlich Ihre persönliche Einschätzung und Einstellung auf Grundlage Ihrer beruflichen Praxis.

- Dauer: ca. 15-20 Minuten
- Anonymität: Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt. Ein Rückschluss auf Ihre Person oder Ihr Unternehmen ist nicht möglich.
- Freiwilligkeit: Die Teilnahme ist freiwillig und kann jederzeit ohne Angabe von Gründen abgebrochen werden.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Bei Rückfragen können Sie mich gerne unter (E-Mail-Adresse) kontaktieren.

Alter:

- ☐ 18-29
- ☐ 30-39
- ☐ 40-49
- ☐ 50+

Geschlecht:

- ☐ weiblich
- ☐ männlich
- ☐ divers

Ausbildung:

- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehre / Berufsausbildung
- ☐ Berufsschule
- ☐ Matura / Abitur
- ☐ Bachelor
- ☐ Master
- ☐ PhD / Doktorat

Berufserfahrung (insgesamt):

- ☐ 0-3 Jahre
- ☐ 3-5 Jahre
- ☐ 5-7 Jahre
- ☐ 7-10 Jahre
- ☐ mehr als 10 Jahre

Branche Ihres Unternehmens:

- ☐ IT & Technologie
- ☐ Marketing, PR & Medien
- ☐ Finanzen & Versicherungen
- ☐ Beratung (Consulting)
- ☐ Industrie & Produktion

☐ Handel (Retail & E-Commerce)

☐ Gesundheitswesen & Pharma

☐ Logistik & Transport

☐ Sonstiges: _____

Haben Sie Führungsverantwortung?

☐ Nein

☐ Ja, für ein Team

☐ Ja, für mehrere Teams / Abteilungen

☐ Ja, auf Management- oder Geschäftsführungsebene

Arbeiten Sie in einem internationalen Kontext?

☐ Ja, ich arbeite regelmäßig mit internationalen Teams, Partnern oder Kunden

☐ Teilweise (gelegentlicher internationaler Kontakt)

☐ Nein, überwiegend lokal / national

Ist Polnisch Ihre Erstsprache?

☐ Ja

☐ Nein

Falls nein: Wie gut beherrschen Sie Polnisch?

☐ A1 (Anfängerkenntnisse)

☐ A2 (Grundkenntnisse)

☐ B1 (Fortgeschrittene Sprachverwendung)

☐ B2 (Selbstständige Sprachverwendung)

☐ C1 (Fachkundige Sprachverwendung)

☐ C2 (Annähernd ersprachliche Kenntnisse)

Wie schätzen Sie Ihre Englischkenntnisse ein?

☐ A1 (Anfängerkenntnisse)

☐ A2 (Grundkenntnisse)

☐ B1 (Fortgeschrittene Sprachverwendung)

- ☐ B2 (Selbstständige Sprachverwendung)
- ☐ C1 (Fachkundige Sprachverwendung)
- ☐ C2 (Annähernd erstsprachliche Kompetenz)
- ☐ Erstsprache

- Welche Sprachen werden in der internen Kommunikation in Ihrem Unternehmen verwendet?
- Wie häufig verwenden Sie englische Begriffe in Ihrem Arbeitsalltag?
- In welchen beruflichen Situationen verwenden Sie Englisch oder kombinieren Elemente der polnischen und englischen Sprache?
- In welchen Arbeitsbereichen oder bei welchen Tätigkeiten werden englische Begriffe am häufigsten verwendet?
- Welche Aufgaben oder Zwecke erfüllt die Verwendung englischer Begriffe in Ihrem Arbeitsalltag?
- Aus welchen Gründen verwenden Sie englische Begriffe in Ihrer Arbeit?
- Beobachten Sie Unterschiede im Sprachgebrauch je nach Abteilung, Position oder Hierarchieebene? Wenn ja, welche?
- Wovon hängt es Ihrer Meinung nach ab, ob bei der Arbeit eher englische Begriffe oder deren polnische Entsprechungen verwendet werden?
- Wie stehen Sie zur Verwendung englischer Begriffe im beruflichen Kontext?
- Warum verwenden andere Mitarbeitende Ihrer Meinung nach englische Begriffe?
- Wie nehmen Sie die Verwendung englischer Begriffe durch andere Personen wahr?
- Wie bewerten Sie die Kombination von polnischen und englischen Sprachelementen in der täglichen Kommunikation am Arbeitsplatz?
- Welche Erfahrungen haben Sie im Zusammenhang mit der Verwendung englischer Begriffe in Ihrer Arbeit gemacht?
- Gab es Situationen, in denen die Verwendung englischer Begriffe Auswirkungen auf die Kommunikation hatte? Wenn ja, welche?
- Haben Sie im Laufe Ihrer beruflichen Tätigkeit Veränderungen in der Verwendung von Englisch in der internen Kommunikation beobachtet?
- Wenn ja, in welchen Bereichen oder Situationen sind diese besonders sichtbar?
- Was sind Ihrer Meinung nach die Gründe für diese Veränderungen?
- Welche englischen Begriffe werden in Ihrem Unternehmen am häufigsten verwendet?

13. Anhang II

Kategorienbildung nach Mayring

Kategorie	Bezeichnung der Kategorie	Definition der Kategorie	Ankerbeispiele auf Polnisch	Regel
OK 1.	Verwendungssituationen und Einsatzbereiche	Diese Oberkategorie erfasst alle Aussagen zur Verwendung von Arbeitssprachen im Arbeitsalltag der Befragten, insbesondere im Hinblick auf verwendete Sprachen, Nutzungshäufigkeit sowie konkrete Kommunikationssituationen und Einsatzbereiche englischer bzw. polnisch-englischer Sprachformen.		Unter OK 1. fallen alle Textpassagen, in denen die Verwendung von Arbeitssprachen im Alltag beschrieben wird, insbesondere im Hinblick darauf, welche Sprachen verwendet werden, wie häufig Englisch genutzt wird und in welchen konkreten Kommunikationssituationen oder Kontexten englische bzw. polnisch-englische Sprachformen zum Einsatz kommen.

UK 1.1	Verwendete Arbeitssprachen	Diese Unterkategorie erfasst Aussagen zu den im Arbeitsalltag verwendeten Arbeitssprachen.	„Hauptsächlich polski” (P3) „Polski i angielski równorzędnie” (P1) „Hauptsächlich polski, angielski gdy mamy spotkania z osobami narodowości innej niż polska” (P4) „Polski, angielski” (P5, P6, P7, P8, P9, P11, P18, P19, P21, P22) „Hauptsächlich polski, angielski gdy mamy spotkania z osobami narodowości innej niż polska” „Francuski, angielski, polski” (P13) „Hauptsächlich angielski, polski w przypadku braku obecności zagranicznych członków zespołu i wtedy kiedy komunikacja nie wymaga konieczności użycia języka angielskiego jako języka komunikacji” (P15) „Angielski, Polski jedynie między polskimi pracownikami w komunikacji bezpośredniej” (P16)	Unter UK 1.1 fallen alle Textpassagen, in denen angegeben wird, welche Sprachen im beruflichen Kontext verwendet werden.
UK 1.2	Nutzungshäufigkeit von Englisch	Diese Unterkategorie erfasst Aussagen zur Häufigkeit der Verwendung von Englisch im Arbeitsalltag.	„kilka razy dziennie” (P1, P2, P6, P16, P9, P11, P21) „codziennie” (P3, P4, P7, P14, P15, P17, P18) „kilka razy w tygodniu” (P13, P19, P8, P16, P22) „rzadziej niż raz w tygodniu” (P5)	Unter UK 1.2 fallen alle Textpassagen, in denen beschrieben wird, wie oft Englisch im Arbeitsalltag verwendet wird.

UK 1.3	Mündliche Kommunikation	Diese Unterkategorie erfasst den Einsatz von Englisch in mündlichen Kommunikationssituationen.	„Kiedy mamy rozmowy z biurem we Francji” (P13) „Podczas spotkań.” (P14) „Głównie do kontaktu z przedstawicielami handlowymi z zagranicy są to przedstawiciele Chorwacji Węgier Czech Serbii i innych krajów europejskich. Łączymy się często przez telefon żeby rozmawiać na temat naszych produktów bądź wyjaśnić im możliwości techniczne.” (P17) „Spotkania” (P18) „Najczęściej podczas spotkań” (P22) „Podczas rozmów technicznych i omawiania rozwiązań i przy umawianiu i prowadzeniu spotkań - daily, review, planning” (P21)	Unter UK 1.2 fallen alle Textpassagen, in denen der Einsatz von Englisch in gesprochenen Interaktionen beschrieben wird.
UK 1.4	Schriftliche Kommunikation	Diese Unterkategorie erfasst die Nutzung von Englisch in schriftlichen Kommunikationsformen.	„Maile, memo dla klientów - tak naprawdę wszystko” (P11) „W projektach, prezentacjach i raportowaniu wyników. Ułatwia to komunikację i zachowanie spójności terminów.” (P15) „Oficjalne maile firmowe (wersja pl i eng)” (P18) „Częsty jest też również kontakt mailowy” (P17) „Utrzymywanie dokumentacji technicznej / projektowej. Zespoły często są mieszane, i zawsze potencjalnie mogą być, dlatego dokumentacja musi być po angielsku.” (P22)	Unter UK 1.3 fallen alle Textpassagen, in denen der Einsatz von Englisch in schriftlicher Kommunikation beschrieben wird.

UK 1.5	Fachliche Arbeitsprozesse	Diese Unterkategorie erfasst den Einsatz von Englisch im Rahmen konkreter fachlicher Arbeitsprozesse.	„Ciężko oceniać w których konkretnie sytuacjach język angielski, lub właściwie pomieszanie angielskiego z polskim nie jest stosowane. Jest to obecne praktycznie na każdym etapie pracy.” (P4) „Przy tłumaczeniu co ma wykonywać kod, ze względu na to, że często dokumentacja jest dostępna tylko w języku angielskim. W takiej sytuacji często tłumaczymy sobie różne zagadnienia wpłując angielskie słówka (robimy release, ten kod jest verbose, mogę prosić o feedback) albo spolszczając angielskie słowa (mamy bugi w tym kodzie, zaakceptujesz mi pull requesta).” (P4) „Nie tylko w pojedynczych zadaniach, ale w całym procesie pracy i jego planowaniu wykorzystujemy wiele anglojęzycznych pojęć.” (P4) „Przy opowiadaniu o produkcie, nazwy wykorzystanych technologii, efekty po podaniu produktu, nazwy innych produktów.” (P7) „Angielskie określenia najczęściej pojawiają się przy tworzeniu raportów i analiz dla klientów, a także podczas pracy z narzędziami mediowymi. Są również powszechne przy omawianiu wyników kampanii, planowaniu działań mediowych oraz pracy na metrykach i wskaźnikach efektywności.” (P19) „Szkolenia i materiały - wszystko po angielsku, proces rekrutacja - feedback, onboarding” (P21)	Unter UK 1.4 fallen alle Textpassagen, in denen Englisch im Rahmen konkreter fachlicher Arbeitsaufgaben verwendet wird.
--------	---------------------------	---	--	---

UK 1.6	Internationale Kommunikation	Diese Unterkategorie erfasst den Sprachgebrauch im Kontext internationaler Kommunikation.	„Kiedy mamy rozmowy z biurem we Francji, czasami na spotkaniach z klientem jeśli jest to spotkanie z klientem zagranicznym. Mamy również dużo wewnętrznych szkoleń po angielsku więc często się nam zdarza mówić po angielsku ... Również jak przyjeżdża do nas delegacja z Francji - jedynie część zespołu mówi po francusku więc tym wspólnym językiem często jest po prostu angielski.” (P13) „W komunikacji w zespole, w szczególności z zagranicznymi członkami zespołu. Najczęściej wykorzystywanym wspólnym językiem jest angielski.” (P15) „Angielskie określenia głównie przy meetingach w planowaniu zadań gdy współpracuje z zewnętrzną firmą IT która tworzy dla nas stronę internetową. Komunikuję się również z szefem tej firmy tylko w języku angielskim ponieważ pochodzi z Norwegii. (P17) „Głównie do kontaktu z przedstawicielami handlowymi z zagranicy są to przedstawiciele Chorwacji Węgier Czech Serbii i innych krajów europejskich. Łączymy się często przez telefon żeby rozmawiać na temat naszych produktów bądź wyjaśnić im możliwości techniczne.” (P17)	Unter UK 1.5 fallen alle Textpassagen, in denen Englisch im Kontext internationaler Zusammenarbeit verwendet wird.
OK 2.	Funktionen der englischen Kommunikation	Diese Oberkategorie erfasst alle Aussagen zu den funktionalen Gründen und Zwecken der Verwendung englischer Terminologie im Arbeitskontext.		Unter OK 2. fallen alle Textpassagen, in denen Gründe oder Funktionen für die Verwendung englischer Terminologie im Arbeitskontext beschrieben werden.

UK 2.1	Effizienz und Zeitersparnis	Diese Unterkategorie erfasst Aussagen, in denen Englisch zur Steigerung von Effizienz und Zeitersparnis genutzt wird.	„Przyspieszenie zrozumienia procesów w fabryce.” (P5) „Przyspieszeniu pisania” (P6) „By ukrocic wymyslanie polskich nazw na cos co po ang kazdy zrozumie a nie trzeba sie glowic” (P11)	Unter UK 2.1 fallen alle Textpassagen, in denen Englisch als schneller oder effizienter beschrieben wird.
UK 2.2	Präzision und Eindeutigkeit	Diese Unterkategorie erfasst Aussagen, in denen englische Begriffe als präziser oder eindeutiger wahrgenommen werden.	„Dodatkowo wiele terminów branżowych nie ma dobrych, powszechnie używanych odpowiedników w języku polskim, dlatego używanie angielskiego jest bardziej naturalne i precyzyjne.” (P19) Używam angielskich określeń przede wszystkim dlatego, że wiele z nich nie ma dobrych, naturalnych odpowiedników w języku polskim. Często są też bardziej precyzyjne i krótsze” (P21) „Często bardziej nienaturalnie jest coś 'spolszczyć' niż użyć oryginalnego angielskiego określenia.” (P4)	Unter UK 2.2 fallen alle Textpassagen, in denen englische Begriffe als präziser, eindeutiger oder schwer übersetzbar dargestellt werden.
UK 2.3	Standardisierung und Konsistenz	Diese Unterkategorie erfasst Aussagen, in denen Englisch als Mittel zur Standardisierung und zur Sicherstellung terminologischer Konsistenz wahrgenommen wird.	„Są to często skróty z branży - szczególnie w marketingu lub sprzedaży mamy takie określenia jak sell in sell out - stałe określenia, które mają charakter międzynarodowy i są rozumiane przez wszystkich.” (P13) „Używa się pewnych określeń, bo tak jest przyjęte i gdyby zacząć nazywać po polsku mogłoby to prowadzić do nieporozumień.” (P22)	Unter UK 2.3 fallen alle Textpassagen, in denen Englisch als Mittel zur Vereinheitlichung oder Standardisierung wahrgenommen wird.

UK 2.4	Erleichterung der Kommunikation	Diese Unterkategorie erfasst Aussagen, in denen Englisch die Kommunikation oder Verständigung im Arbeitskontext erleichtert.	„Brak możliwości przełożenia angielskich znaczeń na język polski, wygoda w komunikacji - łatwiej coś wytłumaczyć wplatając angielskie słowa” (P9) „Angielskie określenia ułatwiają komunikację, odpowiadają terminologii branżowej i są zgodne z nazwami używanymi w systemach i dokumentacji.” (P15) „Zapewnienie inkluzywności :D zespoły często są mieszane, albo potencjalnie w każdej chwili mogą być.” (P18)	Unter UK 2.4 fallen alle Textpassagen, in denen Englisch die Verständigung zwischen Personen erleichtert.
UK 2.5	Professionalität und Status	Diese Unterkategorie erfasst Aussagen, in denen Englisch mit Professionalität, Prestige oder einem höheren Status verbunden wird.	"Podkreślenie rangi produktu, brzmi wtedy poważniej." (P7)	Unter UK 2.5 fallen alle Textpassagen, in denen Englisch mit Professionalität, Prestige oder einem höheren Status verbunden wird.
OK 3.	Einflussfaktoren auf die Sprachwahl	Diese Oberkategorie erfasst alle Faktoren, die die Wahl zwischen Englisch, Polnisch oder einer Mischform im Arbeitskontext beeinflussen.		Unter OK 3. fallen alle Textpassagen, in denen Faktoren genannt werden, die die Wahl zwischen Englisch, Polnisch oder einer Mischform beeinflussen.

UK 3.1	Branchenabhängigkeit	Diese Unterkategorie erfasst den Einfluss der Branche auf die Sprachwahl.	„W IT dominiert die Sprache Englisch, weil die meisten Technologien, Werkzeuge und Dokumenten entstehen in einer englischsprachigen Umgebung. Programmiersprachen, Frameworks, Bibliotheken und Systeme werden entwickelt und beschrieben auf Englisch, daher ist es natürlich, diese Terminologie im täglichen Gebrauch zu verwenden.“ (P4) „In der Branche, in der wir arbeiten.“ (P7) „Meiner Meinung nach, ob man in der Arbeit häufiger Englisch verwendet, hängt davon ab, ob man die englischen Begriffe oder ihre polnischen Entsprechungen verwendet, bevorzugen wir alles von der Branche und der Arbeitsumgebung. In internationalen Unternehmen und in Sektoren wie IT oder Marketing ist Englisch viel häufiger, weil es die Kommunikation erleichtert und man sich an globale Standards anpasst.“ (P13) „Angenommene Begriffe in der Branche.“ (P22)	Unter UK 3.1 fallen alle Textpassagen, in denen die Sprachwahl mit der Branche in Zusammenhang gebracht wird.
UK 3.2	Internationalität des Unternehmens	Diese Unterkategorie erfasst den Einfluss der Internationalität eines Unternehmens auf die Sprachwahl.	"Das ist typisch für ein Unternehmen" (P6) "Kommunikation mit dem englischsprachigen Kunden + man muss es irgendwie erklären, z.B. Call, Cover, Memo, etc." (P11) "Mir scheint, dass alles von den Leuten abhängt, die es machen. Wenn es um jüngere Leute geht, neigen sie dazu, Englisch zu verwenden. Auf jeden Fall hängt es von der Größe des Unternehmens ab, weil ich in einem Unternehmen arbeite, in dem Englisch sehr wichtig ist. Man muss Englisch sprechen, wenn man in anderen Märkten tätig ist." (P17)	Unter UK 3.2 fallen alle Textpassagen, in denen internationale Strukturen als Einflussfaktor genannt werden.

UK 3.3	Arbeitsmittel und Tools	Diese Unterkategorie erfasst den Einfluss von Arbeitsmitteln und digitalen Tools auf die Sprachwahl.	„Używam angielskich określeń głównie dlatego, że większość narzędzi i platform, z których korzystam, funkcjonuje w języku angielskim.” (P19) „Większość narzędzi, dokumentacji i materiałów, z których korzystam na co dzień, jest w języku angielskim, więc to nazewnictwo wchodzi w użycie automatycznie.” (P21)	Unter UK 3.3 fallen alle Textpassagen, in denen Software, Systeme oder Tools die Sprachwahl beeinflussen.
UK 3.4	Soziale Faktoren	Diese Unterkategorie erfasst den Einfluss sozialer Faktoren, wie Teamstruktur, Hierarchie oder Arbeitsumfeld.	„Aby być zrozumianym przez osoby z korpo” (P2) „Głównie project managerowie używają często typowej korpomowy. Wśród programistów używane są głównie techniczne nazwy po angielsku.” (P3) „Osoby które są w firmie bardzo długo mają to słownictwo jeszcze bardziej zaawansowane, i używają pojęć które dla osób z mniejszym stażem pracy (w tym mnie) nie są jeszcze znane. Myślę że wraz ze stażem pracy i doświadczeniem używa się anglojęzycznych zwrotów jeszcze bardziej i wplata mocniej w codzienną, polską mowę.” (P4) „Im wyższe stanowisko tym więcej zapożyczeń.” (P7) „Osoby na wyższych stanowiskach częściej używają języka angielskiego, szczególnie w komunikacji formalnej i podczas spotkań.” (P19). „Od tego jakich inni ludzie używają określeń. Wtedy przyjmuje się to do bieżącego użytku.” (P3)	Unter UK 3.4 fallen alle Textpassagen, in denen Team, Kolleg:innen oder Hierarchie die Sprachwahl beeinflussen.

UK 3.5	Sprachliche Faktoren	Diese Unterkategorie erfasst sprachliche Einflussfaktoren, wie Sprachkompetenz, Äquivalenzprobleme oder sprachökonomische Überlegungen.	„Od tego jak popularne jest dane słowo w tym i tym języku oraz które lepiej oddaje kontekst, myśl autora.” (P2) „Nie trzeba się zastanawiać jak coś powiedzieć po polsku, szybciej wiadomo o co chodzi. Czasem nawet nie wiemy od razu jak dane słowo brzmi po polsku. Przykładowo deploy - podczas deploymentu fizycznie musimy wpisać na klawiaturze słowo deploy (między innymi), więc używając tego terminu również w rozmowie po polsku wszyscy wiedzą o co chodzi. Teraz nawet nie wiem jak by to można powiedzieć po polsku” (P4) „Bo nie ma dla niektórych rzeczy polskich odpowiedników, nazwy brzmią lepiej po angielsku.” (P7) „Brak możliwości przełożenia angielskich znaczeń na język polski, wygoda w komunikacji - szybciej coś wytłumaczyć wplatając angielskie słówka.” (P9)	Unter UK 3.5 fallen alle Textpassagen, in denen sprachliche Aspekte wie Sprachkompetenz, Übersetzbarkeit oder Sprachökonomie genannt werden.
OK 4.	Einstellungen und Wahrnehmungen	Diese Oberkategorie erfasst Meinungen, Bewertungen und Einstellungen gegenüber englischer Terminologie bzw. der polnisch-englischen Mischsprache.		Unter OK 4. fallen alle Textpassagen, in denen Meinungen, Bewertungen oder Einstellungen gegenüber der Verwendung englischer Terminologie oder der polnisch-englischen Mischsprache geäußert werden.

UK 4.1	Positive Einstellungen	Diese Unterkategorie erfasst positive Einstellungen gegenüber englischer Terminologie oder der Mischsprache.	„Jest to naturalne, odbieram to dobrze, często ułatwia to komunikację, próby "spolszczenia" tych słów byłyby nienaturalne.” (P4) „Pomaga w codziennej pracy - dzięki temu łatwiej się porozumieć, wszyscy rozumieją te same pojęcia i szybciej działamy.” (P15) „Dla mnie sytuacja jest w porządku nawet fajnie ponieważ jestem w stanie w trakcie pracy uczyć się też języka angielskiego bo jak nie znam jakiejś zwrotów to zawsze mam tłumacz pod ręką i rozwijam się dzięki temu.” (P17) „Oceniam pozytywnie - usprawniają komunikację i pozwalają szybciej oraz precyzyjniej przekazywać informacje. W wielu przypadkach brakuje też dobrych odpowiedników w języku polskim, więc stosowanie oryginalnych terminów jest po prostu bardziej naturalne i praktyczne w codziennej pracy.” (P19)	Unter UK 4.1 fallen alle klar positiv bewertenden Aussagen.
UK 4.2	Negative Einstellungen	Diese Unterkategorie erfasst negative Einstellungen gegenüber englischer Terminologie oder der Mischsprache.	„Słabe. Ogólnie część określeń jest pozytywna. sprzyjam komunikacji, ale wtrącanie co 2 zdanie angielskich zwrotów jest irytujące.” (P22)	Unter UK 4.2 fallen alle klar negativ bewertenden Aussagen.

UK 4.3	Neutrale Einstellungen	Diese Unterkategorie erfasst neutrale oder gleichgültige Einstellungen.	„Jest to normalne.” (P6) „Nie zwracam uwagi.” (P14)	Unter UK 4.3 fallen alle wertneutralen oder gleichgültigen Aussagen.
--------	------------------------	---	---	--

UK 4.4	Gemischte Einstellungen	Diese Unterkategorie erfasst ambivalente bzw. gemischte Einstellungen.	„W zależności od tego czy ich stosowanie jest uzasadnione.” (P5) „Jeżeli nie jest nadużywane jest okej” (P7) „Wolałabym po pl no ale czasem po prostu nie ma wyjścia - każdemu łatwiej i szybciej” (P11) „Uważam, że łączenie języka polskiego i angielskiego w pracy jest często praktyczne i naturalne, szczególnie w środowisku międzynarodowym. Jednak jego nadmiar może utrudniać komunikację, dlatego warto stosować je z umiarem.” (P13) „Nie ma innej alternatywy językowej.” (P14) „Czasem angielskie określenia wplecione do polskiego brzmią trochę niepotrzebnie i można by ich uniknąć.” (P15) „Myślę że jestem z tym pogodzona i jest to nieuniknione że takie mamy czasy że ten język angielski stał się już takim popularnym językiem do komunikacji na całym świecie. Uważam że to jest okej wiele zwrotów w języku angielskim wyraża więcej niż szukanie odpowiednika w języku polskim.” (P17) „Czasami stosowanie konkretnych, przyjętych powszechnie w firmie / zespole określeń jest pozytywne i sprzyja jednoznaczności przekazu. Ale wtrącanie powszechnych słówek po angielsku w środku zdania jest suabe” (P22)	Unter UK 4.4 fallen alle Aussagen, die sowohl positive als auch negative Aspekte enthalten.
--------	-------------------------	--	--	---

OK 5.	Erfahrungen und Auswirkungen	Diese Oberkategorie erfasst konkrete Erfahrungen sowie wahrgenommene Auswirkungen des Sprachgebrauchs im Arbeitsalltag.		Unter OK 5. fallen alle Textpassagen, in denen konkrete Erfahrungen sowie wahrgenommene Auswirkungen des Sprachgebrauchs im Arbeitsalltag beschrieben werden.
UK 5.1	Positive Erfahrungen	Diese Unterkategorie erfasst positive Auswirkungen des Einsatzes englischer Terminologie.	„Ja nie mam złych doświadczeń. W moim otoczeniu poziom jest jak najbardziej akceptowalny.” (P3) „Pozytywnie, dodatkowym plusem jest to że mamy w zespole kilka osób z Ukrainy które mówią po polsku ale nie jest ich to pierwszy język. Używanie wymyślnych polskich słów zamiast znanych angielskich mogłoby utrudnić komunikację w języku polskim.” (P16)	Unter UK 5.1 fallen alle Textpassagen, in denen positive Folgen des Sprachgebrauchs beschrieben werden.
UK 5.2	Gemischte Erfahrungen	Diese Unterkategorie erfasst neutrale Auswirkungen des Einsatzes englischer Terminologie.	„Dwojaki - z jednej strony można było coś szybko zrozumieć (pozytyw) z drugiej można było właściwie w ogóle nie zrozumieć (negatyw).” (P11) „Zdarzało się, że niektóre angielskie terminy nie były w pełni zrozumiałe dla wszystkich uczestników rozmowy, co wymagało dodatkowego wyjaśnienia. W takich sytuacjach mogło to chwilowo utrudnić komunikację, ale jednocześnie pomagało doprecyzować znaczenie używanych pojęć.” (P19)	Unter UK 5.1 fallen alle Textpassagen, in denen gemischte Folgen des Sprachgebrauchs beschrieben werden.

UK 5.3	Kommunikationsprobleme	Diese Unterkategorie erfasst Kommunikationsprobleme und Missverständnisse, die aus dem Sprachgebrauch entstehen.	„Skróty używane przez koleżkę z korpo, które musiał wytłumaczyć.” (P2) „Tak miałam sytuację, że koleżanka skarżyła się na to że nie rozumiała swojej koleżanki z zespołu bo używała nie zrozumiałych skrótów.” (P3) „Czasem niektóre pojęcia nie są jeszcze znane innym i czasami trzeba je wytłumaczyć.” (P4) „Zdarza się jednak, że nadmierne stosowanie anglicyzmów może prowadzić do nieporozumień.” (P13)	Unter UK 5.3 fallen alle Textpassagen, in denen Missverständnisse oder konkrete Kommunikationsprobleme beschrieben werden.
OK 6.	Sprachwandel und Entwicklungstendenzen	Diese Oberkategorie erfasst Wahrnehmungen von Veränderungen und Entwicklungen im Sprachgebrauch im Arbeitskontext.		Unter OK 6. fallen alle Textpassagen, in denen Veränderungen oder Entwicklungen im Sprachgebrauch im Zeitverlauf thematisiert werden.

UK 6.1	Zunahme englischer Terminologie	Diese Unterkategorie erfasst Aussagen zur wahrgenommenen Zunahme englischer Terminologie.	„Jest tego wiecej, przy wprowadzaniu nowosci.” (P7) „Zależnie od organizacji - jak były jakies restrukturyzacje to sie zmienialo uzycie.” (P13) „W codziennej komunikacji z członkami zespołu.” (P15) „Odkąd pracuję w korporacji, czyli już ponad 10 lat, zawsze trochę się tego używało.” (P16) „Zmiany są szczególnie widoczne w pracy z narzędziami mediowymi, tworzeniu raportów i analiz dla klientów oraz przy omawianiu wyników kampanii. Coraz częściej angielska terminologia pojawia się też w komunikacji wewnętrznej, nawet w zespołach pracujących głównie lokalnie.” (P19)	Unter UK 6.1 fallen alle Textpassagen, in denen eine steigende Verwendung von Englisch beschrieben wird.
UK 6.2	Globalisierung	Diese Unterkategorie erfasst den Einfluss von Globalisierung auf den Sprachgebrauch.	„Wprowadzanie nowosci z zachodu.” (P7) „komunikacja międzyzespolowa.” (P4)	Unter UK 6.2 fallen alle Textpassagen, in denen Globalisierung als Einflussfaktor genannt wird.
UK 6.3	Technologie	Diese Unterkategorie erfasst den Einfluss technologischer Entwicklungen.	„Najpewniej wynika to z potrzeby ujednolicenia komunikacji oraz dostosowania się do międzynarodowych standardów branżowych. Dodatkowo coraz większe znaczenie ma praca z narzędziami i platformami, które funkcjonują w języku angielskim, co naturalnie wpływa na codzienne użycie terminów angielskich.” (P19)	Unter UK 6.3 fallen alle Textpassagen, in denen technologische Entwicklungen den Sprachgebrauch beeinflussen.

UK 6.4	Arbeitserfahrung	Diese Unterkategorie erfasst Unterschiede im Sprachgebrauch in Abhängigkeit von Berufserfahrung.	"Tak oczywiście ale jest to myślę jasne że dyrektor handlowy na rynek zagraniczny będzie mówił po angielsku perfekcyjnie i komunikuje się ze swoimi pracownikami codziennie po kilka razy. Ale widzę też różnice w moim dziale gdzie tylko część potrafi mówić i pisać po angielsku reszta musi bazować na tłumaczu." (P17) "Wraz z doświadczeniem poznałam angielskie nazwy wielu elementów/ procesów pracy, słowa które stosują też inni więc zaczęłam też sama więcej ich używać." (P4)	Unter UK 6.4 fallen alle Textpassagen, in denen Unterschiede zwischen Erfahrungsstufen beschrieben werden.
UK 6.5	Soziale Faktoren	Diese Unterkategorie erfasst Unterschiede im Sprachgebrauch in Abhängigkeit von sozialen Faktoren	„Preferencje managerów, albo moda“ (P13)	Unter UK 6.5 fallen alle Textpassagen, in denen soziale Faktoren beschrieben werden.

OK 7.	Beispiele und Formen englischer Terminologie	Diese Oberkategorie erfasst konkrete sprachliche Beispiele und Formen englischer bzw. gemischter Terminologie.		Unter OK 7. fallen alle Textpassagen, in denen konkrete sprachliche Beispiele, Begriffe oder Formen englischer bzw. polnisch-englischer Terminologie genannt werden.
UK 7.1	Anglizismen	Diese Unterkategorie erfasst klassische Anglizismen.	deadline (P2, P3, P9, P15, P21) meeting (P4, P3, P17) call (P3, P11) feedback (P3, P4) update (P3, P4)	Unter UK 7.1 fallen alle einzelnen englischen Wörter, die in die polnische Sprache übernommen wurden.
UK 7.2	Fachterminologie	Diese Unterkategorie erfasst fachsprachliche englische Terminologie.		Unter UK 7.2 fallen alle fachsprachlichen englischen Begriffe.

UUK 7.2.1	Projektbegriffe	Diese Unterunterkategorie erfasst Mischformen aus Polnisch und Englisch. Projekt- und Prozessbegriffe.	sprint (P2, P21) backlog (P4, P21) user story (P4) feature (P4, P21) planning (P4, P21, P22) review (P4, P21, P22) blocker (P4) scope (P4) ticket (P4, P16, P21) task (P4, P15, P6, P16, P17, P21)	Unter UUK 7.2.1 fallen Begriffe aus dem Projekt- oder Prozessmanagement.
-----------	-----------------	--	---	--

UUK 7.2.2	IT-Begriffe	Diese Unterunterkategorie erfasst technische bzw. IT-Begriffe.	epository / repo (P4) branch (P4) merge (P4, P16) commit (P4) pull request (PR) (P4) push / pull (P4) refactor (P4) bug (P4, P17, P21) deploy / deployment (P4) build (P4) CI/CD (P4) pipeline (P4) environment (P4) cloud (P4) API (P4) logs (P4) database (P4) endpoint (P4) payload (P4) config (P4) error / exception (P4)	Unter UUK 7.2.2 fallen technische oder IT-bezogene Begriffe.
UUK 7.2.3	Marketingbegriffe	Diese Unterunterkategorie erfasst marketingbezogene Begriffe.	KPI (P19) reach (P19) impressions (P19) CTR (P19) conversion rate (P19) target audience (P19) campaign (P19) partnership (P19)	Unter UUK 7.2.3 fallen Begriffe aus dem Marketingbereich.

UUK 7.2.4	Immobilienbegriffe	Diese Unterunterkategorie erfasst immobilienbezogene Begriffe.	off market (P14) home staging (P14) pre sale (P14) client / deal / transaction (P14) sales / leasing (P14)	Unter UUK 7.2.4 fallen Begriffe aus dem Immobilienbereich.
UUK 7.2.5	Gesundheits- und Beautybegriffe	Diese Unterunterkategorie erfasst gesundheits- und beautybezogene Begriffe.	antiaging (P7) longevity (P7) slow medicine (P7) glow (P7)	Unter UUK 7.2.5 fallen Begriffe aus dem Gesundheits- und Beautybereich.
UUK 7.2.6	Finanzen- und Steuerbegriffe	Diese Unterunterkategorie erfasst finanz- und steuerbezogene Begriffe.	cashpool (P9) WHT (withholding tax) (P9) royalties (P9)	Unter UUK 7.2.6 fallen Begriffe aus dem Finanzen- und Steuerbereich.
UK 7.3	Mischformen	Diese Unterkategorie erfasst Mischformen aus Polnisch und Englisch.	taski (P6) deployować (P16) backlogu (P4) w sprintach (P4) calle (P11) sprinty (P4) „wrzucę taska do backlogu“ „zrobię to w tym sprincie“ „mam blocker“ „task jest już done“ (P4) „robimy release“ (P4) „ten kod jest verbose“ (P4) „mogę prosić o feedback“ (P4) „mamy bugi w tym kodzie“ (P4) „zaakceptujesz mi pull requesta“ (P4)	Unter UK 7.3 fallen alle Kombinationen aus polnischen und englischen Elementen.

UK 7.4	Abkürzungen und Akronyme	Diese Unterkategorie erfasst Abkürzungen und Akronyme.	KPI (P19) API (P21) PR (P21) CI/CD (P4) CTR (P19) WHT (P9) MVP (P4) QA (P4)	Unter UK 7.4 fallen alle Abkürzungen englischer Begriffe.
UK 7.5	Alltagsausdrücke	Diese Unterkategorie erfasst alltagsnahe bzw. informelle englische Ausdrücke im Arbeitskontext.	tbh (P2) asap (P5, P6, P9) thx (P9) imho (P2) noted (P15) ready (P15) done (P4) moving forward (P15) that's okay (P15)	Unter UK 7.5 fallen informelle englische Ausdrücke im Arbeitskontext.

Abstract (Deutsch)

Die vorliegende Masterarbeit untersucht die Verwendung der englischen Terminologie sowie der polnisch-englischen Mischsprache *Korpomowa* in der internen Kommunikation internationaler Unternehmen in Polen. Im Zentrum der Untersuchung steht die Frage, welche Funktionen diese Mischsprache im beruflichen Alltag erfüllt, in welchen Kontexten sie eingesetzt wird, welche Faktoren ihre Verwendung beeinflussen und welche Herausforderungen sich daraus ergeben.

Zur Untersuchung der Forschungsfragen wurde ein qualitativer Forschungsansatz mit deskriptiv-interpretativem Design gewählt. Die Datenerhebung erfolgte mittels einer Online-Befragung von Mitarbeiter:innen internationaler Unternehmen in Polen. Dabei wurden individuelle Wahrnehmungen und Einstellungen zur Verwendung englischer Terminologie und Mischformen erhoben. Die Auswertung der Daten erfolgte anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015).

Die Ergebnisse weisen auf eine Tendenz hin, dass *Korpomowa* im beruflichen Kontext primär funktionale Aufgaben erfüllt. Sie dient insbesondere der effizienten und präzisen Kommunikation und ist eng mit internationalen Arbeitsstrukturen verbunden. Die Verwendung der Mischsprache erfolgt kontextabhängig und wird durch ein Zusammenspiel struktureller, sozialer und sprachlicher Faktoren beeinflusst. Gleichzeitig zeigen die Erkenntnisse tendenziell, dass die Verwendung englischer Elemente zwar überwiegend positiv wahrgenommen wird, jedoch mitunter auch kritisch betrachtet wird. Herausforderungen ergeben sich insbesondere im Hinblick auf Verständlichkeit, terminologische Konsistenz und unterschiedliche Sprachkompetenzen bzw. die berufliche Erfahrung innerhalb von Teams.

Die Arbeit verdeutlicht, dass die polnisch-englische Mischsprache ein dynamisches und vielschichtiges Kommunikationsphänomen darstellt, das eng mit Globalisierung, Digitalisierung und Mehrsprachigkeit im Arbeitskontext verknüpft ist. Die Ergebnisse tragen sowohl zum besseren Verständnis sprachlicher Praktiken in internationalen Unternehmen als auch zur weiteren Erforschung hybrider Sprachformen bei.

Abstract (English)

This master's thesis investigates the use of English terminology and the Polish-English mixed language variety *Korpomowa* in the internal communication of international companies operating in Poland. The study examines the functions of this mixed language in everyday professional communication, the contexts in which it is used, the factors shaping its use and the challenges that arise from its use.

To address the research questions, this study employed a qualitative research approach using a descriptive-interpretive design. Data were collected through an online survey conducted among employees of international companies in Poland. The study explored individual perceptions and attitudes toward the use of English terminology and mixed language forms in the workplace. The data were analyzed using Mayring's (2015) qualitative content analysis.

The results suggest a tendency for *Korpomowa* to fulfill primarily functional roles in workplace communication. It is used mainly to ensure efficient and precise communication and is closely linked to international work structures. The findings further suggest that the use of this mixed language is context-dependent and influenced by a combination of structural, social and linguistic factors. At the same time, the findings suggest a tendency for the use of English elements to be perceived positively, although it is occasionally viewed critically. The main challenges concern comprehensibility, the consistent use of terminology, differences in language proficiency and varying levels of professional experience among team members.

The study demonstrates that the Polish-English mixed language variety constitutes a dynamic and multifaceted communicative phenomenon closely connected to globalization, digitalization, and multilingualism in contemporary work environments. The findings contribute to a better understanding of linguistic practices in international companies and provide further insights into the study of hybrid language forms.